834B736
Oh

FELIX BRAUN

HYAZINTH UND ISMENE

MUSARION VERLAG
MUENCHEN

BRAUN / HYAZINTH UND ISMENE

FELIX BRAUN

HYAZINTH UND ISMENE

EIN DRAMATISCHES GEDICHT
IN FÜNF AUFZÜGEN

1 9 1 9
MUENCHEN
MUSARION VERLAG

Copyright 1919 by Muſarion Verlag,
M. W. Wiedmann und von Guenther, München, Königinſtraße 15
Alle Rechte vorbehalten
Den Bühnen gegenüber Manuſkript
Das Aufführungsrecht iſt zu erwerben durch den Muſarion Verlag
München

B 3491 D 136
Oh

Widmung

Ich wars, der aus dem Hades ſtieg ans Licht,
Noch bleich von Schrecken, daß ich ſie geſehen
Nach rückwärts in die alte Tiefe gehen,
Wie Frühmond das verdämmernde Geſicht.

Ich blieb am Tor wohl tauſend Jahre ſtehen.
Der Seelen ewiger Wandel rührte nicht
Das ganz erſtarrte Herz. Der Schnee fiel dicht.
Ich hörte nichts mehr als der Winde Wehen.

Da — oh — ein Duft! — O ſeliger Morgenglanz!
Wieſo war Frühling? Wunderbar erblaute
Der Himmel um der Horen goldenen Kreis.

Du ſchlangſt Dich in den Reihn! Dein Haar glomm ganz
Vom heiligen Licht! — Da griff ich in die Laute —
Und was ich ſang, war einzig Dir zum Preis.

27 Feb 42 Harmon
Reserve 25 Jan 42 Feldmann
1201950

Perſonen

Der Herzog
Hyazinth, ſein Sohn
Alkuin, ein junger Menſch am Hofe
Arioſt, ein Dichter
Sandro, ein Maler
Graf Conſtantin dei Raineri
Ismene, ſeine Gemahlin
Margherita, ihre Kammerfrau
Fernanda, Hyazinths einſtige Geliebte
Ein Kapellmeiſter und ſieben Muſiker
Der Schloßkaplan
Ein Kirchendiener
Der alte Organiſt

Zeit: vergangen, im Charakter der Renaiſſance
Ort: im Charakter einer italieniſchen Stadt

Erster Aufzug

Zimmer Hyazinths im herzoglichen Schloß: kleiner, düsterer, vieleckiger Raum, in der Tiefe in einen Söller ausgehend, über den hinweg man auf die andere Seite der Straße mit Balkonen und Fensterreihen sieht. Rechts zwei Fenster. In der Mitte ein Tisch mit Schriften, Kerzen, noch unentzündet, in Leuchtern, Rosen in einer Vase. Davor geschnitzter Sessel. Außerdem, unordentlich im Raum, Schrank, Bett und andere Sessel. Teppich, verschoben und an den Ecken aufgeworfen. — Gegen Nachmittag im Spätfrühling.

Hyazinth

am Tisch, schreibend, plötzlich die Feder wegwerfend

Verdammt! Ich finde keine Reime mehr!
Was marter ich mich ab? Das Licht ist schuld!
Wem fielen Verse ein bei hellem Tag?
Die Kunst ist abendlich, denn ihr ist not
Vor allem Wehmut, sei sie heiter auch.
Wohlan, so machen wir uns Abend denn!

Er geht zu den Fenstern und läßt die schwarzen Vorhänge herab

Senkt euch herab, ihr Trauerflöre, schließt
Mich ab von dieser Stadt, von dieser Welt,
Mich ein in alten Schmerzes Einsamkeit!

Geht zum Tisch zurück und zündet die Kerzen an

Erwachet, Lichter! leuchtet mir hinab
Ins Innre wieder!

Er schreibt aufs neue, — zerreißt plötzlich das Blatt

Nein! es gibt sich nicht!
Was such ich auch mit Versen? was besagt
Der Klingklang, wie mir in der Seele ist?
Wär jeder Schmerz so billig als ein Reim,

Bei Gott, ich kaufte mich von allem frei!
Jedoch: da ſitzt noch mehr im Herzen feſt!

Was tu ich nun? Der Abend wird noch lang.
Der Bücher bin ich ſatt, noch ſatter als
Der Menſchen. Aber dieſes wußt ich nie,
Daß bittrer als Entbehrung, als Verluſt
Langweile quält. Leer bin ich innen ganz
Und nichts iſt hier, woran ich mich erfreue.

Wo iſt ihr Bild?

Er nimmt ein kleines Bild vor

Seh ichs noch einmal an?
Die ſüßen Züge lächeln mir nicht mehr
Und nicht begreif ich mehr, wie dieſer Blick
Das Herz mir binden konnte mit Magie,
Daß es gewähren mußte jedem Wunſch
Und jeder Liſt und — ach, wie tat ichs gern!
Um einen Kuß von dieſen Lippen — ach!
Wie tat ichs gern! Wenn dieſer Nacken mir
Im Arm erbebte, dieſe zarte Bruſt,
An meine angedrängt, ſich hob und ſank
Und aus der Lider halbgeöffnetem,
Glitzerndem Spalt der ſchräge Blick mich traf,
Indes am Mund entlang ein Lächeln glitt,
Noch von der Nacht her, ſchmerzlich, ſehnſuchtsvoll —
— Oh — alle Götter! — dieſes iſt vorbei?
Nicht nur vorbei — in mir auch ausgelöſcht?
Daß mir der Puls nicht haſtiger ſchlägt, das Blut
Nicht höher ſchwillt, daß meine Seele nicht
Erglüht wie einſt, — unfaßbar iſt mir das!
Unfaßbar alles, was auf Erden gilt!
Und wie mit dieſer Liebe mich nichts mehr
Verbindet, ſo auch mit der Erde nicht.

Geſtorben bin ich längſt. Was hab ich noch
An dieſem Bild? — Ihr Flammen, nehmt es hin!

Er verbrennt das Bild an der Kerzenflamme

Ich will mich nicht erinnern, was einſt war.
Ein Leichnam will in ſeinem Sarge ruhn.
Nun wohl — hier iſt mein Sarg! Was brauch ich ſonſt?
Die Kerzen brennen — eine Roſe blüht —
So gehe über mich die Zeit dahin.
Was tuts, ob ſchlagend Herz, ob ſchweigend Herz?
Die Seele ſtarb mir ab: ſo bin ich tot.

Da fällt die Aſche. — Dies auch iſt vorbei.
Was nun? — Ach, ſchlafen können wäre gut.
Da — horch! Sind das nicht Schritte auf dem Gang?
Wer kommt zu mir? — Ich will nicht Menſchen ſehn!
Ei, wer mich haben will, der ſei geſchwind.
Vergaß ich alles auch von dieſer Welt, —
Eins kann ich beſſer noch als jemals: fliehn!

Schleicht ſich eilends durch die Türe fort

ALKUIN

ein junger, beweglicher Menſch, öffnet behutſam die Türe

ALKUIN

zurückſprechend

Umſonſt, Herr Herzog! Er iſt nicht mehr da!
Der Vogel iſt entwiſcht, das Bauer leer.
Ihr ſtolpertet auch allzu laut im Dunkeln.

DER HERZOG

dicklicher Herr mit feiſtem, rotem Geſicht, kommt keuchend nach

HERZOG

Ei, hols der Teufel! Dies iſt mir ein Weg!
Von meinem Zimmer bis zu dieſem mißt
Die Reiſe mehr als bis nach Samarkand!
Wer hieß den Jungen, hier ſich einzuniſten?

Weiß Gott, ich kam zur Welt auf dieſer Burg,
Doch hier bin ich mein Lebtag nicht geweſen.
Laß mich verſchnaufen erſt! — Iſt er davon,
Je nun, wir haben Zeit, auf ihn zu warten.
Wir machens uns behaglich, ſetz dich auch!
Doch geh zuvor und tu das ſchwarze Zeug
Zur Seite, daß die Sonne zu uns kann!
Närriſche Art das, früher Nacht zu machen,
Als ohnehin ſein muß. — Noch weiter! — Ganz!
Da Alkuin die Vorhänge ganz aufgezogen hat
So! Das iſt gut! Das viele ſchöne Licht!

ALKUIN

Herr Herzog, da zu bleiben, bis er kommt —
Ich möchts nicht raten. Unlängſt blieb er erſt
Fünf Nächte aus. Weiß Gott, wo er ſich umtrieb!
Ein Hirt gab an, er hätte ihn geſehn
Im Walde ſchlafen, doch zur ſelben Zeit,
Schwört Fernandin, er wäre ihm begegnet
Als wie ein Flüchtling laufend über Feld.
Gut, beide lügen! Aber eins ſteht feſt:
Hier ſchlief er nicht. Die Tollheit iſt erwieſen
Und alſo jederzeit ihm zuzutraun.

HERZOG

Warſt du denn nicht ſein Freund? So mußt du doch
Dir zu erklären wiſſen, was ihn treibt —.
Mein Gott, der Menſch hat vor dem Vieh voraus,
Daß er ſein eigenes Geſetz mißachtet
Und handelt wider Gott und die Natur.
Schön! Man iſt da, um ſo lang dumm zu ſein,
Bis mans erkennt und, iſt es möglich, klug wird
⟨Was freilich ſelten eintritt vor dem Tod⟩.
Allein auch Torheit endet irgendwo.

Und gäb ich zu ſelbſt, ſie ſei grenzenlos,
So überholt ſie Hyazinth noch weit. —
Was iſt dem Jungen widerfahren? Sags!

ALKUIN

Ihr wißt doch, Herr —

HERZOG

Die Weiberſache iſts?
Ei denn, ſo ſchlag der Teufel endlich drein!
Iſt er ein Mann? Ich war auch einmal jung!
An einem Kuß hängt lang noch nicht die Welt.
Man muß vergeſſen können! Sackerment! —
Was alſo iſts? was iſts mit jener Frau?

ALKUIN

Soviel ich weiß, iſt's eben aus.

HERZOG

Probatum!
Was ſonſt?

ALKUIN

Ihr wißt doch, Herr, daß er mir zürnt?

HERZOG

Aus welchem Anlaß?

ALKUIN

Weil ich ihm bewieſen,
Daß — nun, daß Treue leichter wiegt als Flaum.
Ich aber ſag Euch, Herr, ich tat es nur,
Um ihn von dieſem Weibe zu befrein.

HERZOG

Wieſo? wie haſt dus angeſtellt?

ALKUIN

Ei nun —
Wir wetteten, ob ſie mich küſſen würde.
Kann ich dafür, daß Hyazinth verlor?

HERZOG

So — ſo? — Ich meine freilich: ſolche Wetten
Schließt Freundſchaft nicht, und hat ſies doch getan,
So iſt ſie klug genug, ſie nicht zu halten.
Allein — was weiter?

ALKUIN

Weiter iſt nichts mehr,
Als was Ihr hier im Zimmer merken könnt.
Doch, Herr, wenn ich auch etwas meinen darf,
Es iſt trotzdem ſo ſchlimm nicht, wie es ausſieht.
Befehlt Ihr, daß ich ihm zu Füßen falle,
Ihn um Verzeihung bitte, tu ichs gern.
Denn glaubt mir: nicht viel weniger als er
Leid ich daran, nicht mehr ſein Freund zu ſein.

HERZOG

Schon gut! Da fällt mir ein: er weiß doch ſchon,
Daß Arioſt heut angekommen iſt?

ALKUIN

Wie wüßt ichs, da er mir nicht einmal mehr
Den Gruß zurückgibt, ſondern ſeitwärts ſchaut?

HERZOG

Na ja — ſo will ichs ihm denn ſelber ſagen.
Mir ſcheint: das iſt ſein Schritt! — Still nun! Kein Wort!

HYAZINTH

tritt zögernd ein

Die Luft ſcheint wieder rein.

HERZOG

für ſich

Ei, grober Bengel!

HYAZINTH

Verdammt! Wer zog die Fenſterhüllen auf?
Man iſt nicht ſicher mehr im eignen Hauſe.

HERZOG

für ſich

Nicht übel das! Allein nur immerzu!
Am Ende zeugt der Trotz doch nur von Leben.
In Gottes Namen lärme du dich aus!

HYAZINTH

Die Laden haben ſie mir ausgeraubt!
Nein — ich verſchloß ſie ja! Ich atme auf.
Ich muß die Briefe nächſtens ſichrer bergen.

HERZOG

laut

Wirf ſie ins Feuer!

HYAZINTH

Was? — Wer redet da? —
Vater!

HERZOG

Ja ich!

HYAZINTH

Wie kommt Ihr hier herein? —
Verzeiht — ich habe dringende Geſchäfte —

Will fort.

HERZOG

Nichts da! Geblieben wird!

HYAZINTH

Es tut mir leid —

HERZOG

Mir ebenfalls, verſchärft um die Erfahrung,
Daß ich den eignen Sohn nur ſchlecht erzog,
Wenn er verlernte, wie man Gäſte achtet.

HYAZINTH

Ihr ſeid im Rechte, ich beſtreit es nicht.
Ja, ich verlernte dies wie alles andre!

HERZOG

Du weißt, ich liebe große Worte wenig.

HYAZINTH

Nennts nach Belieben! Was auf Erden wäre
Nicht ſchattenhaft? — und ſo berührt mich nichts.
Ja, wenn Ihr dieſes Gleichnis weiter treibt,
So trank ich, der ich nur ein Schatten bin,
Vergeſſen aus dem Letheſtrome, tranks
Nicht einmal, — tauſendmal! und bin nun trunken —
Ja, trunken bin ich von Vergeſſenheit.

HERZOG

Schön! Biſt du fertig?

HYAZINTH

Iſt das Alkuin?

ALKUIN

tritt vor

Er iſts! — Verſöhnen wir uns, Hyazinth!

HYAZINTH

Das alſo wars? Das iſt der Überfall?
Fein! Schlau gemacht! Hab ich dir nicht geſagt:
Ich bin für dich geſtorben, du für mich?
Ich will dich nicht vor meinen Augen ſehn!
Du weißt, woran dein Anblick mich gemahnt.
Geh, ſag ich! Geh!

ALKUIN

Nein — edel iſt das nicht,
Daß du mich ungehört verdammſt!

HERZOG

Ei wie?
Du nannteſt trunken von Vergeſſen dich
Und haſt doch nicht vergeſſen, was er tat?

Hatt ich nicht recht, zu ſagen: große Worte?
Erklär mir, bitte, dieſen Widerſpruch!

HYAZINTH

Was alſo ſolls? Befehlt es kurz und gut!
Ihr wollt, daß ich vergebe, was er tat?
Nun — wahrlich leichter fällt mir nichts als dies! —
Ach, Alkuin, du ſchätzeſt dich ſo hoch,
Daß du dich hältſt für meines Jammers Urſach?
Du machſt mich wirklich lachen, Alkuin.
Ich zürne einer Welt und — ach! ich lache! —
Du biſts, in dem ſie ſich getroffen fühlt?
Bei Gott, dies gibt mir recht! Denn in der Tat:
Sie iſt erbärmlich und ſie gibt es zu!
Hahahaha! Ich finde, du biſt köſtlich! —
Vater, es tut mir leid, daß ſich das Schauſpiel
Der rührenden Verſöhnung, Euer Werk,
So wenig feierlich anlaſſen will.
Es iſt nicht meine Schuld. Ich bin bereit,
An Tränen ſolche Mengen zu vergießen,
Daß mich das Krokodil beneiden ſoll. —
Komm, alter Junge, an mein Herz!

ALKUIN

Fürwahr —
Ich weiß nicht, Hyazinth —

HYAZINTH

Ach, weißt du etwas?
Du Ahnungsloſer, weißt du irgend etwas?
Du weißt, daß man die Treue nicht gern hält.
O weiſer, o höchſt weiſer Alkuin!
Viel mehr als dieſes ward mir ſeither kund.
Die Treue, nun, die laſſen wir begraben.

Allein die Liebe, teurer Alkuin,
Was iſt es mit der Liebe?

HERZOG

Hyazinth!
Was ſpielſt du mir für tolle Poſſen vor?
Ich leid es nicht ſo weiter! Hältſt du mich
Zum beſten, ſo erinnre dich vielleicht,
Daß ich dergleichen Späße ſchlecht verſtehe.

HYAZINTH

Ja, Vater, ja! ich halte alle Welt
Zum beſten. Wörtlich nehmts, ich bitt Euch ſehr.
Denn wagt Ihrs, nicht zum beſten ſie zu halten,
Seht ſelbſt, wie Ihr jemals ins Rechte kommt.

HERZOG

Schweig, ſag ich! Schwätzer! Flachkopf! Altes Weib!

HYAZINTH

Nun und was noch? Ich bitt Euch, ſagt ein Tier!
Sagt: Eſel, Ochſe, Schaf — ich bitt Euch drum.
Mir tut jetzt not, als Tier benannt zu ſein.

HERZOG

Affe! Da haſt Dus!

HYAZINTH

Affe? — Gut. — Sehr gut.
Allein wir ſprachen von der Liebe doch.
Die Affenliebe kenn ich freilich nicht.
Doch ich bin überzeugt: im Affenreich
Liebt man genau ſo, wies die Mode hier iſt.
Zum mindeſten das Ende bleibt das gleiche:
Man liebt, man wirbt, man wird zum Schluß erhört —
Und von dem Wunder fällt der Schleier ab:
Proſit die Mahlzeit! aus iſts und geſchehn!

Neun Monde brauchts, dann iſt die Rechnung fällig!
Hahahaha! So gehts ſeit Adams Fall!
Und noch iſts nicht langweilig dem Geſindel!
Nein, fort und fort treibt es dasſelbe Zeug
Und preiſts noch als der Schöpfung Kron und Zierde.
Ich aber lach und mit mir lachen noch
Ein Dutzend Schatten, wenn ich ſitz im Dunkeln.
Am Ziegenmeckern hör ich ihn heraus,
Den alten Kahlkopf dort, den Sokrates.
Wohl ihm, daß er Xanthippen ſich gefreit —
So ward er doch zum mindſten nicht betrogen!
Iſts nicht zum Lachen? — Was? — Zum Weinen iſts!
Zum Weinen iſts! Ich widerrufe alles!

HERZOG

Verſtehſt du auch ein Wort nur, Alkuin?

ALKUIN

Ich röſte in der Hölle, sag ich ja.

HERZOG

Sohn, nimm Vernunft an! Dich zu quälen nicht:
Dir ruhig zuzuſprechen, bin ich da.
Komm zu dir! Sprich! Sag alles, was dich drückt.
Wir ſind im Alter weit zwar voneinander,
Doch Alter, ſagt man, iſt des Troſtes Gärtner.
Komm! Rede! Faſſe Mut! Eröffne dich!

HYAZINTH

Ich kann nicht, Vater! Laßt mich! Laßt mich wieder!

HERZOG

Du ſchriebſt, bevor ich kam?

HYAZINTH

Ja, ja, ich ſchrieb.

HERZOG

Wohl Verſe?

HYAZINTH

Ja. — Laßt mich!

HERZOG

Und liebſt noch Verſe?
Liebſt noch die Dichter auch?

HYAZINTH

gequält
Ja —

HERZOG

Noch Arioſt?

HYAZINTH

Arioſt? — Ja. Sehr. Doch laßt jetzt —

HERZOG

Er iſt da!

HYAZINTH

Wer?

HERZOG

Nun, Arioſt.

HYAZINTH

Arioſt?

HERZOG

Er iſt im Schloß.
Ich lud ihn ein, den Sommer hier zu bleiben.

HYAZINTH

Oh — das iſt gut! Ihn will ich ſprechen! Er
Allein von allen Menſchen tut mir not!

HERZOG

Ich lud ihn ein um deinetwillen, Sohn.

HYAZINTH

Vater — Ihr ſeid ſo gut —

HERZOG

Geh, Alkuin.
Er wartet draußen in dem zweiten Gang.
Hol ihn herein!

Alkuin ab

Ich aber gehe jetzt.
Den Schmerz, der dich befiel, begreif ich nicht.
Ich war auch jung. Ich kannte viele Fraun.
Doch keine rühmt ſich, daß ich Liebe ſonſt
Weggab an ſie als in der Liebesſtunde.
Ein kleiner Teil der Welt iſt Liebe nur,
Ein kleiner Teil des Menſchen, nicht ſein Alles.
Wer dieſes Gleichmaß nicht zu halten weiß,
Des eignes Gleichmaß wird gefährdet ſein.
Ordnung iſt göttlich über uns geſetzt
Und allem, was wir leiden oder tun,
Iſt ſeine Grenze vorgezogen — ſtrenge!
Die überſchreitet Frevel nur. Allein
Ein kranker Geiſt, mit Willen nicht regiert, —
Wenn Gott die Brille nicht hat aufgeſetzt,
Sieht ers für Frevel an und ſtrafts für Frevel.
Dran denke du! Und alſo, noch einmal:
Ich rate zur Vernunft in allen Dingen.
Sei maßvoll und das Leben wird dich freun.
Gehab dich wohl und ſteck mir den Arioſt
Nicht etwa an mit deinen Grillen, hörſt du?
Auch wird er müde von der Reiſe ſein.
Beſprecht euch, aber ziehts nicht in die Nacht.
Da kommt er ſchon! Nun wohl, ich ſtör euch nicht.

Ab.

ALKUIN und ARIOST
etwa vierunddreißigjähriger Mann, kommen

ALKUIN

Hier iſt Arioſt.

HYAZINTH

Arioſt, Ihr ſeid es wirklich?
Ihr ſeid ein Menſch wie ich? Wie ich gekleidet?
Ihr tragt nicht Roſen um die Stirn geſchlungen
Und keine goldne Harfe in der Hand?
Was ſag ich Euch? Wie heiß ich Euch willkommen?

ARIOST

Man ſagt: die Dichter träumen, aber ſtets
Fand ich den Traum von Schwärmern Eurer Art,
Prinz Hyazinth, dem unſern überlegen.
Ihr träumt von uns, wie wir als Jünglinge
Die alten Dichter ſchauten und uns ſelber. —
Daß nicht im Traum die Kunſt iſt, lernt man ſpät.

HYAZINTH

Arioſt, ich bin zu Ende mit der Welt —
Bis dahin, wo ſie an die Eure grenzt.
Ein Kirſchbaum iſt mir nichts, wenn ich ihn ſehe,
Doch alles, wenn er Euch im Vers erblüht.
Wenn ich noch manchmal ſagen kann: ich lebe,
So iſts von Luft, von Speis und Trank nicht ſo
Wie von den goldnen Strophen des Gedichts,
Das mir im Innern lebt, mit ſtiller Flamme
Die meine nährend, daß ſie nicht erliſcht.
So Wunderbares zu verehren, dürft
Ihr mir nicht wehren. Was Ihr immer ſagt:
Ihr ſeid die Harfe in des Gottes Händen.
Wenn Ihr nicht tönt, als wenn Ihr einſam ſeid,
Iſts Euer Recht, Euch drob gering zu achten?

Ich lieb Euch, weil Ihr ſeid: iſts nicht genug? —
Kommt, ſetzt Euch her: wir müſſen vieles reden.

ARIOST

Ihr überraſcht mich, Prinz. Es bleibt mir nichts
Als das Bedauern übrig, nicht mehr jung
Genug zu ſein, um ſo mich dran zu freun,
Wie Eitelkeit und Stolz um Freude weiß.
Im Dienſt der Muſen wird die Seele weit,
Jedoch das Herz wird eng.

HYAZINTH

Wie kann ichs glauben?
Ihr ſpottet mein.

ARIOST

Sagt ſelbſt: ſeh ich ſo aus,
Wie wenn ich innen glühte?

HYAZINTH

Ihr ſeht ſchmerzlich
Und müde: doppelt lieb ich Euch darum.

ARIOST

Ich ſeh: Euch iſt nicht mehr zu helfen, Prinz.

HYAZINTH

Wie? Aber Euren Roland ſchreibt Ihr doch?

ARIOST

An jedem Tage. Wozu lebt ich ſonſt?

HYAZINTH

Und ohne Liebe ſchreibt Ihr das Gedicht?

ARIOST

Nach ſeinem Plan wird es wie ein Palaſt
Erbaut, bis ſeine letzte Säule ſteht.

HYAZINTH

Und dort, wo Roland liebt?

ARIOST

Nun, dort liebt Roland,
Doch nicht Arioſt!

HYAZINTH

Ihr macht mich ganz beſtürzt.

ARIOST

So meint Ihr, Prinz: den Dichter will die Kunſt?
Ich aber ſag Euch: nur ſich ſelbſt will ſie.
Je beſſer ſies verſteht, ihn zu verbergen,
Um ſo viel beſſer wird ſie ſelber ſein.

HYAZINTH

So dachte Dante nicht!

ARIOST

Wißt Ihrs gewiß?

HYAZINTH

Seid Ihr im Recht, ſo übertreibt Ihrs doch.
Ich räum Euch ein, die Kunſt verlange dies, —
Doch ihre Quelle kann nur Feuer ſein
Und weh ihr, ſtammt ſie ſelbſt von Götterhänden,
Wenn ſie uns nicht erwärmt und nicht bewegt!
Ich glaub Euch nicht! In Eurer tiefſten Tiefe
Brennt Ihr wie ich.

ARIOST

Ich weiß um alles, Prinz. —
Vielleicht, daß ich einſt brannte. — Es genügt,
Im Geiſte immer wieder zu entbrennen.

HYAZINTH

Um alles wißt Ihr? Alſo auch um mich?

ARIOST

Ich ahn Euch, Prinz. Mehr wagt ich nicht zu ſagen.

HYAZINTH

Arioſt, ich hab Euch niemals ſo geahnt.
Ich wähnt Euch glühend, und ich find Euch kalt.
Doch weiſe auch. — Dürft ich Euch etwas fragen?

ARIOST

Ihr ehrt mich ſehr.

HYAZINTH

Ihr ſagt: Ihr liebt nicht ſelbſt.
Doch was Ihr ſagt von Liebe im Gedicht,
Iſt herrlicher als alle Frühlingsbäume. —
Was denkt Ihr ſelbſt von Liebe, Ihr, Arioſt?

ARIOST

Ihr fragt mich, wie die kleinen Mädchen fragen.

HYAZINTH

Nun wohl — ſo ſag ich Euch, was ich erfuhr —
Vielleicht daß Ihrs nicht wußtet bis zur Stunde —:
Betrug iſt Liebe, Blendwerk, Gaukelei,
Erfunden von den Dichtern, die nicht lieben
(Ihr ſagt es ſelbſt!), auf Täuſchung angelegt, —
Damit das ungeheure Graun der Welt —
Gier, Überdruß, Langweile, Niedertracht —
Nicht kund ſei, webten ſie den bunten Schleier,
Der zum Geheimnis macht, was er verhüllt,
Und Kot zeigt, wenn man ihn am Ende lüftet,
Und nannten »Liebe« ihn und waren ſelbſt
Berückt von Glanz und Farben des Geſpinſts,
Daß ſie ſich nicht entblödeten zu glauben
Der Lüge ganze Fülle und noch mehr! —
Ihr liebt ein Mädchen, ſie iſt wie der Tag,
Wie Engel ſchön — und wenn Ihr ſie beſitzt,
Iſt aller Reiz dahin und nichts geweſen.
Ich weiß nicht, wieviel Jahre Ihr darum
Euch kränken werdet, — aber einmal iſt

Die Frist zu Ende und ein neues Antlitz,
Blau oder braunes Aug, bezaubert Euch.
Vergessen habt Ihr alles, was Ihr littet.
Ihr liebt, Ihr werbt, bestürmt, man hört Euch an,
Stößt Euch zurück, Ihr rast, Ihr seid von Sinnen
Und bringts zuweg am Ende, daß Ihr siegt!
In einer Nacht durchschwebt Ihr die neun Himmel –
Am Morgen wacht Ihr auf im letzten Abgrund.
Welch ein Geheimnis Euch bezaubert hat,
Ihr wißt es nicht, Ihr könnt es nicht begreifen.
Ein nackter Leib war alles. Nun er nackt ist,
Was ist zu träumen noch? Die tausend Kerzen
In Eurer Brust sind ausgelöscht. Ihr tappt
Im Blinden, jammernd, weiter Euren Weg
Und nicht ein Irrlicht leuchtet Euch im Dunkeln.
Dahin bringt Sehnsucht. Voll Geheimnis lockt
Sie an mit allverheißender Gestalt,
Läßt Schleier still um Schleier niedergleiten
Und in der höchsten Flamme, die sie weckt,
Erscheint sie, wie sie ist: noch wunderbar,
Solang sie unerkannt bleibt, aber schrecklich
Sich rächend mit dem Hohn der Zauberei,
Die auf ein Wort in nichts zusammenfällt,
Sowie Ihr sie ergreift als wahr und wirklich.
Denn sie ist Glaube und der Mensch vermag
Nicht außer seinen Sinnen lang zu wohnen.
So ist er dem Verderben ausgesetzt,
Es sei, er lebe stumpf und dumpf wie Vieh.
Das laßt uns denn erlernen, Ariost!

Stille. – Kirchenglockenklänge

ALKUIN

läuft zum Söller

Das wird die Hochzeit sein!

ARIOST

Welch eine Hochzeit?

HYAZINTH

Zum Teufel! Paar ſich, was ſich paaren will!
Mich ſtörts ſo lang nur, als die Glocken baumeln.

ALKUIN

Sie iſts! Dort kommt der Zug! Sieh, Hyazinth!

HYAZINTH

Meinthalben ſei ſie die Semiramis.
Was kümmerts mich? — Wir ſprechen fort, Arioſt.
Ich las im Plato, im Sympoſium —

ALKUIN

O unerhörter Anblick!

HYAZINTH

Stör uns nicht!
Vergebt ihm das Geſchwätz, Arioſt. Wir baun
Uns leicht die Rede wieder auf.

ARIOST

Verzeiht —
Ich möchte ſelbſt —

HYAZINTH

Ich weiß. Von Plato ſprach ich —

ALKUIN

O niemals ſah ich eine ſchönre Frau!

HYAZINTH

Frag, wie ſie ausſieht übers Jahr, und ſchweig jetzt!

ARIOST

Prinz, wenn Ihr mir vergebt, geſteh ich gern,
Daß es mich mindeſtens mit gleichen Kräften
Zum Söller zieht wie hier zu Eurem Tiſch.

Ich wills Euch ſagen: eben trag ich mich
Mit eines ſolchen Umzugs Schilderung
Für einen der bedeutendſten Geſänge.
Wenn Ihr der Kavalkade flüchtigen Anblick
Mir gönnen wolltet, wüßt ichs Euch zu Dank.

HYAZINTH

So geht! Ich warte hier, bis Ihr Euch ſatt
Geſehn habt.

ALKUIN

Hier, Arioſt, müßt Ihr Euch ſtellen.

ARIOST

auf dem Söller

Oh — herrlich reiten ſie! Wer iſt die Braut?

ALKUIN

Ismene heißt ſie, ſagt man, und ſie ſtammt
Aus Bergamo, aus einem Grafenhauſe.

ARIOST

Und wer führt ſolche goldne Schönheit heim?

ALKUIN

Graf Conſtantin Raineri.

ARIOST

Iſt es möglich?
Er reicht ja an die Vierzig, dächt ich doch.

HYAZINTH

Was? Der von drüben?

ALKUIN

Stimmt! Du kannſt ihr nachts
In die Gemächer ſchaun, wenns dich gelüſtet.

HYAZINTH

Schwein, das du biſt und bleibſt!

ALKUIN

Tritt lieber her
Und ſieh ſie an! Was ſchadets dir? Ich wette:
Du kommſt ums Gleichgewicht im Augenblick
Und ſtürzeſt ab in Liebe auf der Stelle!

HYAZINTH

Und brichſt den Hals — warum nicht gar?

ALKUIN

Kann ſein —
Allein vorher das Herz.

HYAZINTH

Ihr oder mir?

ALKUIN

Zuerſt, das ſchwör ich: dir!

HYAZINTH

Was gilt die Wette?

ARIOST

Die Wette gilt nicht, weil Ihr ſie verliert.

HYAZINTH

Was hör ich da, Arioſt? Wie ſtehts mit Euch?
Vorhin noch hieß es: Dichter lieben nicht.

ARIOST

Wie ſollte der auch lieben, der bewundert?
Bewunderung iſt treulos, dünkt mich, Prinz.
So laßt mir denn das ſchöne Recht, zu ſtaunen.
Hier ſind ichs überboten.

HYAZINTH

Alſo gut!
Ich wette — doch was iſt erlaubt, zu nennen? —
Ich wette Euer zwanzigſtes Sonett,

Das Ihr in Eurer Handſchrift mir gegeben.
Ihr bietet mir eins, das es übertrifft.

ARIOST

Es gilt.

HYAZINTH

Nun wohl — wo alſo iſt der Engel?

Er geht zum Söller.

ALKUIN

O weh! Dir iſt das Glück nicht ganz gewogen:
Da geht ſie eben durch das Kirchentor.

HYAZINTH

Welch ſchönes goldnes Haar! — Ihr Gang iſt ſtolz.
Schlank ſcheint ſie, wohlgebaut.

ALKUIN

Du ſpotteſt nicht? —
So warte, bis die Feier ſich geendigt.
Du ſiehſt ihr ins Geſicht von dieſem Platz.
Gib acht, daß du nicht bitter zahlen mußt.

HYAZINTH

Wer iſt ſie? Warum wird ſie ſchon getraut?

ARIOST

Ihr fragt ergötzlich, Prinz. — Das iſt die Orgel.

Orgelklänge.

HYAZINTH

Wie feierlich! Die Orgel rührt mich ſtets
Zu Tränen. — Rede etwas, Alkuin!
Wie kam Graf Conſtantin zu dieſer Frau?

ALKUIN

Man ſagt, es gab nicht einen einzigen Mann
In Bergamo, der nicht in ſie verliebt war.
Die Stadt war toll. Man mußte ſie verheuern.

ARIOST

Und ſie?

ALKUIN

Ihr Ruf iſt gut. Es tut mir leid.
Ich kann ihr nichts nachſagen, meine Herrn.
Weiß iſt ſie wie ein Kirſchbaum im April.
Kein Menſch wagt, ihre Tugend anzutaſten,
Vielmehr, es geht ein ſeltſames Gerücht,
Sie hätte — ewige Keuſchheit ſich gelobt.

HYAZINTH

Und dann den Grafen Conſtantin genommen!
Das paßt in meine Ordnung wie gemacht!

ALKUIN

Nicht ganz. Man ſagt, ausdrücklich hätte ſie
Einen beſonderen Vertrag bedungen.

HYAZINTH

Der wäre?

ALKUIN

Nun — relata refero —,
Der macht die Zeremonie überflüſſig,
Zu der die Orgel jetzt den Segen brummt.

HYAZINTH

Was heißt das?

ARIOST

Alſo ſchließt ſie nur zum Schein
Die Ehe und der Graf gewährte es?

ALKUIN

Es muß auch ſolche Käuze geben. — Ja!
Er ſchwor ihr zu und ſchriftlich wards bekräftigt,
Daß er ſich ſeines Gattenrechts begebe
Und nur mit ihrer Nähe glücklich ſei.

HYAZINTH

So. — Das iſt gut.

ALKUIN

Du ſeufzeſt ſchon verdächtig.
Mir ſcheint, du kommſt doch noch um das Sonett.

ARIOST

Laßts, Prinz! Ich mach dafür Euch hundert neue.
Ein ſolcher Anblick wie der heutige
Lockt ſie in Schwärmen mir aus meinem Herzen.

HYAZINTH

Oho! Ihr fangt doch Feuer?

ARIOST

Und Ihr ſelbſt?

HYAZINTH

Ich? — Seht Ihr nicht, ich ſcherze?

ALKUIN

Nun, beim Himmel —!
Die Orgel ſchweigt — ſie ſchreiten aus dem Tor.

Pauſe.

ARIOST

Da iſt ſie ſchon!

ALKUIN

An ſeinem Arm — die Weiße!
Jetzt bleibt ſie ſtehn!

ARIOST

Sie lächelt, ſtreift den Schleier
Zur Seite und — oh welches goldne Haar!

ALKUIN

Wie alles um ſie drängt und ſie begrüßt!
Am liebſten ſpräng ich ſelber mit hinunter!

ARIOST

O Lächeln, himmlischer als alle Sterne!
Wer hat ein Antlitz, diesem gleich, gesehen?
Prinz Hyazinth, gebt Euch mit uns verloren!

ALKUIN

Sie redet mit dem Fürsten von Tarent.

ARIOST

Aus ihres Gatten Arm zieht sie den ihren
Und nimmt die Lilien, die der Fürst ihr reicht.
Ach, überstrahlt sie nicht die Blumen, Prinz?

ALKUIN

Sie schreitet vor — allein man läßt sie nicht.
Ein jeder drängt ihr Blumen auf und Früchte.
Kommt, werfen wir auch Rosen ihr herab!

HYAZINTH

eilt zu seinem Tisch, nimmt die Rosen aus dem Glas und läuft mit ihnen zum Balkon zurück

ALKUIN

Gib! Oder wirf sie selbst!

HYAZINTH

verbirgt die Rosen krampfhaft hinter seinem Rücken

ALKUIN

Was hast du denn?
Du redest ja kein Wort!

HYAZINTH

Ist sie noch da?

ARIOST

Seht Ihr denn nicht? — Nun spricht sie mit den Frauen.

ALKUIN

O — Hyazinth, was muß ich sehn? Du zitterst?

Ihr Götter, ſchützet unſern Hyazinth!
Dem ſitzt ein Giftpfeil mitten drin im Herzen!

HYAZINTH

Was ſchwätzeſt du? — O ſüße Jungfrau Gottes —
Sie ſchlägt den Schleier ganz aus dem Geſicht?
Hier! — Roſen über dich!

Er beugt ſich vor und wirft die Roſen abwärts.

ALKUIN

Biſt du geſcheit?
Man ſiehts, wir waren allzulange bös!
Menſch, weißt du nicht mehr, wie ich Witze mache?
Da haſt dus! Alle ſchaun herauf!

HYAZINTH

Sie bückt ſich!
Die Roſen hebt ſie auf!

ALKUIN

Du biſt erkannt!

RUFE VON DER STRASSE

Prinz Hyazinth!

ALKUIN

Ich bitt dich: tritt zurück!
Da ſagt man: ich bin toll! Doch ich bekenne:
Du zeigſt auch hier, daß du der Meiſter biſt!

ARIOST

Sie geht! Ihr habt ſie wohl vertrieben, Prinz.

HYAZINTH

Geh nicht! Um aller Heiligen willen, geh nicht!

ARIOST

Umſonſt. Die Pferde werden vorgeführt.

HYAZINTH

Doch da iſt gleich das Haus. Hier wird ſie wohnen.

Sie reiten bis ans Tor — ſie ſteigen ab!
Oh, einmal wende dich und ſieh herüber!

ARIOST

Nun treten ſie ins Haus. Es iſt vorbei!

HYAZINTH

Vorbei! Vorbei!

ALKUIN

ſich herumdrehend

Nun? — Hab ichs nicht geſagt?
Bin ich nicht ein Prophet? — Tu auf die Laden
Und ſuch das zwanzigſte Sonett heraus!
Mein lieber Hyazinth, gib dich beſiegt. —
Es iſt um ihn geſchehn mit Haut und Haar!

ARIOST

Fürwahr, ich fürchte ſehr: Ihr habt verloren.
Die Wette ſicher und — vielleicht Euch ſelbſt.
Wenn Ihr im Gegenteil Euch nicht gewannt.

ALKUIN

Nun? Gibſt dus zu?

HYAZINTH

Geh in mein altes Zimmer,
Da ſtöber in den Büchern nach den dreien,
Die mir Arioſt geſchenkt. In einem wirſt
Du das Gedicht entdecken. Bring es her!

ALKUIN

Triumph! Triumph! Ich hol es auf der Stelle.

Läuft ab

HYAZINTH

auf Arioſt zuſtürmend, ihn umarmend

Arioſt! Arioſt! Ich — ich verleugne alles!

ARIOST
lächelnd

Nun — nun —

HYAZINTH

Arioſt, ich hab ihn fortgeſchickt!
Hier hab ich das Gedicht. Ich gebs Euch wieder.
Doch eine Gegengabe bitt ich aus.

ARIOST

Verſprach ich Euch vorhin nicht hundert andre?

HYAZINTH

Nicht das! Nur Eines!

ARIOST

Und das wäre denn?

HYAZINTH

Arioſt, man ſagt: Bergleute ſehn am Tage
Die Sterne leuchten heller als zur Nacht.
Der Blindgeborne, den zum erſtenmal
Das Licht trifft unverſehens, — wird er ſchauen?
Nicht vielmehr ſchwärmen, raſen, trunken ſein? —
Arioſt, wir redeten vorhin von Liebe.
Ich ſchäme mich, Arioſt! Ich plapperte
Nicht anders als ein Star. Was ſoll ich ſagen —!
Mir ſind die Tränen näher als ein Wort.

ARIOST

Ihr ſeid begeiſtert, Prinz. Oh haltet nicht
Die Göttinnen zurück in Eurer Seele!
Laßt ſie entſchwärmen, bis ſie müde ſind!

HYAZINTH

Arioſt, was ich in dieſem Augenblick
Erlebt, ſteht ſo erhaben über mir
Wie dort der frühe Mond, der aufging eben.

Noch weiß ich nichts, als daß mir dies Gefühl
Aufſtieg wie Himmelslichter, und ich darf
Mir ſelbſt nicht ſagen, daß es Liebe ſei.
Allein ſo Herrliches — welch höhres Wort
Geziemte ihm als »Liebe«? — Laßt mich ſchweigen!
Ihr aber ſollt es preiſen, Ihr allein!

ARIOST

Ich? Wie verſteh ich das?

HYAZINTH

Was jetzt geſchieht,
Darf nicht mit mir vergehen mehr. Es zünden
In meiner Bruſt in goldner Reihe ſich
Die Morgenlichter an und ſchaudernd fühl ich,
Wie jede Flamme aufwacht und erſtrahlt.
Vergeſſet alles andere mir, Arioſt!
Was iſt Euch Roland? Was iſt Euch der Krieg
Im ſpaniſchen Tal, der längſt verſchollene,
Da alle Helden modern in den Särgen,
Gerippe alle, Aſche, Schutt und Staub?
Doch hier, Arioſt, iſt eine Glorie,
Licht ſpendend unverſieglich in die Himmel:
Oh trachtet, daß ſie nicht mir mit erliſcht!
Macht ſie unſterblich im Gedicht, Arioſt!
Unſterblich dieſen Tag und alle Tage.
Die jetzt anheben, die in dieſem Glanz
Aufſteigen werden aus der blinden Zeit
Und wie der Zug der heiligen Magier
Reich mit Geſchenken kommen aus der Nacht.
Die Gnade, die mir zufiel, iſt nicht eine
Der täglichen, die Gottes Güte reicht —:
Arioſt, ſie iſt von jenen abgezählten,
Von denen ſich der Engel, der ſie hütet,

Auch in Jahrhunderten nicht trennen kann.
So traf es Dante vor dem Kirchentor
Mit goldenem Strahl, so ging durch Abälard
Das heilige Morgenlicht, so — faß ichs denn? —
Durchrauschts nun mich mit himmlischen Gewässern —
Arioſt! Arioſt! Ich ſterbe!

ARIOST

Prinz, ich bitt Euch —
Ermannt Euch, Prinz!

HYAZINTH

Ich fühle, wie um mich
Die andre Luft geht, wie nicht mehr der Wind,
Wie Cherubim mit Flügeln mich umſauſen
Und Licht ſtrömt — Euer Antlitz iſt, Arioſt,
Erleuchtet innen — alles iſt erleuchtet!

ARIOST

Prinz Hyazinth, nicht ich — Ihr ſeid der Dichter.

HYAZINTH

Ich ſchreibe keinen Reim mehr auf, Arioſt.
Ihr aber werdet dichten, was ich lebe.
Verſprecht Ihr mir das?

ARIOST

Wenn ich es vermag. —
Dem Fürſten ſoll der Dichter nichts verweigern.

HYAZINTH

Nicht ſo! Dem Freunde ſagt!

ARIOST

Nun denn: dem Freund.
Jedoch in dieſem Fall dem Leben ſelber.
Wenn Ihr der Kaiſer wärt, ich ſagt Euch nein!

Allein, wo Schickſal iſt, bin ich ein Sklav.
Hier meine Hand.

HYAZINTH

Dank, Arioſt! Auf ewig!

Umarmt ihn

ALKUIN

kommt zurück

ALKUIN

Die Bücher ſind nicht dort. Ich fand ſie nicht.
Was ſeh ich da? — O Tollheit, haſt du wirklich
Kein Ende hier? — So hör doch, Hyazinth!

HYAZINTH

Arioſt! Die Sterne gehen auf! Die Sterne!

Sterne gehen auf

Der Vorhang fällt

Zweiter Aufzug

Breiter Söller vor dem Gemach der Gräfin Ismene. Tiſch mit Stühlen herum. Auf dem Tiſch, noch unentzündet, eine Lampe. Man ſieht zugleich die gegenüberliegende Häuſerfront, darunter das herzogliche Schloß mit vielen Balkonen, und nach links ein Stück der Straße. Spaziergänger, Bettler, Kinder. — Abendſtunde.

ISMENE

ſteht, an die Brüſtung des Söllers gelehnt, und ſieht ſtill hinab, ſo verharrt ſie eine Weile

MARGHERITA

tritt in die Türe und ſieht ihr zu

ISMENE

ohne ſich umzuwenden

Biſt du es, Margherita?

MARGHERITA

Kommſt du nicht
Zum Abendeſſen?

ISMENE

Iſt der Graf zu Hauſe?

MARGHERITA

Er läßt dich bitten eben.

ISMENE

Geh zu ihm
Und bitt ihn, heute ohne mich zu ſpeiſen. —
Ich will hier bleiben, bis die Sterne kommen.
So ſelten iſts, daß wir die Sterne ſehn.

MARGHERITA

Unrecht tuſt du. Es wäre deine Pflicht,

Zum mindeſten im Speiſeſaal zu ſein.
Er ſitzt allein —

ISMENE

Er kennt mich — er iſt gut.

MARGHERITA

Er iſt geduldig wie ein Heiliger.
Er ſieht dir alles nach. Dran tut er ſchlecht! —
Wie lange willſt du dieſes Spiel noch treiben?

ISMENE

Ach, immer wieder das! — Laß mich jetzt!

MARGHERITA

nach einer Pauſe, mit einigen Schritten auf ſie zu

Sag
Mirs ehrlich: Soviel Liebe rührt dich nicht?
Iſts möglich —: nichts empfindeſt du für ihn?

ISMENE

heftig

Weder für ihn noch ſonſt —

bricht ab

MARGHERITA

Das willſt du mir
Weis machen?

ISMENE

aufſtampfend, dann unwillkürlich lachend

Werd ich dich denn niemals los?

MARGHERITA

Oh Heuchlerin — was? — mit erhitzten Wangen
Den Reifen ſchlagen bis nach Mitternacht
Und ſpringen durch die Schnur und nach dem Ball
Und mit dem blonden Edelknappen tanzen —
Das konnteſt du einmal?

ISMENE

ſteht lächelnd, plötzlich

Iſt jemand da?

MARGHERITA

horcht

Um Gott! Der Graf!

ISMENE

Zünd gleich die Lampe an!

MARGHERITA

Ei, haſt du ſchon heraus, daß er nicht gern
Im Dunkel bleibt? Sieh einmal an! Das macht ſich!
Das wird ja — Guten Abend, gnädiger Herr!

GRAF CONSTANTIN

hoher Mann, etwa vierzig Jahre alt, mit dunklem Bart, tritt ein

GRAF CONSTANTIN

Im Dunkel find ich Euch?

ISMENE

Sie macht ſchon Licht.

MARGHERITA

die Lampe anzündend

Hier, gnädiger Herr.

GRAF CONSTANTIN

's iſt gut.

ISMENE

Geh, Margherita.

Margherita ab. — Schweigen

ISMENE

Wollt Ihr Euch nicht ein wenig ſetzen, Herr?

GRAF CONSTANTIN

Gern. Da Ihr nahe ſeid.

Schweigen

GRAF CONSTANTIN

in ihren Anblick verſinkend

Ihr ſeid zu ſchön —!

ISMENE

Sagt doch nicht wieder das!

GRAF CONSTANTIN

Es merkt ſich ſchwer,
Daß es im Grund genug iſt, Euch zu lieben.

ergreift ihre Hand

Ismene!

ISMENE

raſch ihre Hand wegziehend

Nein!

GRAF CONSTANTIN

Noch immer dieſes Nein?

ISMENE

will aufſtehen

Was wollt Ihr alſo ſagen?

GRAF CONSTANTIN

mit einer Handbewegung

Bleibt.

Pauſe

Ismene, —
Ich ſaß vorhin allein im Speiſeſaal
Und wartete auf Euch. Ihr aber kamt nicht.
Wie ich ſo ſaß, mußt ich an vieles denken.
An meine Kindheit wieder dacht ich da:
Ich war ein Knabe, elf, zwölf Jahre alt,
Da ſaß ich auch einmal ſo ganz allein
Bei Tiſche abends. Meine Eltern waren
Bei irgendeinem Feſt, mein ältrer Bruder
Und meine Schweſtern waren auch dabei.
Nur ich war als zu jung im Haus geblieben.

Da — wie der Diener meine letzte Schale
Vom Tiſch hat weggeräumt und wiederum
Das ſamtne Tuch — es war von dunklem Grün —
Gebreitet lag, darauf der Lampe Kreis
Mit goldnem Glanze ſchimmerte, — da dacht ich:
Einſt wirſt du ſitzen hier mit einer Frau,
Die teilt dir zu die Speiſen, gießt den Wein
Dir lächelnd ein in deinen Lieblingsbecher
Und ſchenkt den ihren dann — halbvoll natürlich!
Daß ſie nur nippe, nur die zarte Lippe
Benetze ⟨wie Ihr ſelbſt es tut, genau ſo!⟩, —
Und, ſeht: mein Herz ward plötzlich wunderbar
Durchzogen wie von Blumen, wie von Weihrauch,
Wie von den Bäſſen des Harmoniums ...
Ich ſaß wie ein Verzauberter, mir war,
Als müßt ich ſelig jauchzen — aber — wohl —
Es iſt nicht gut, wenn ich Euch das geſtehe —
Ich war ein Knabe ja! Was liegt daran,
Daß ich — nun, daß ich weinte?

Schweigen

Mach ich Euch
Das Herz zu ſchwer, Ismene? — Warum hab
Ich mich an dies erinnert? Laßt es ſein!
Auch iſt es gut, daß man das Liebſte juſt
Entbehren lernt. So hat mans immer beſſer,
Als wenn mans mit den Händen greifen darf
Und ſich das Recht erwirbt, es zu verlieren.

ISMENE

Ihr redet bitter, Graf. Das ſollt Ihr nicht.

GRAF CONSTANTIN

Meint Ihr? — Bei Euch ſteht, daß ich anders rede.

ISMENE

Ich wollt, ich könnt es.

GRAF CONSTANTIN

Warum könnt Ihrs nicht? —
Als ich zur Ehe Euch von Eurem Vater
Erbeten, dacht ich freilich an mich ſelbſt.
Als ich Euch ſah, dacht ich nur mehr an Euch
Und gern verſprach ich, was Ihr fordertet.
Ismene, aber dafür kann ich nicht,
Daß ich nunmehr, ſeitdem ich mit Euch lebe,
An mich, an mich aufs neue denken muß!

ISMENE

Ich weiß, ich hab an Euch nicht recht getan.
Ich hätt Euch nie das Jawort geben ſollen.
Allein wie ſpracht Ihr damals und wie jetzt!

GRAF CONSTANTIN

Ihr wart nur lieblich damals. Jetzt ſeid Ihr —
Wie darf ichs ſagen, da Ihr mich nicht liebt?
Ihr lehrtet mich zum erſtenmal erkennen,
Was Liebe iſt. Zwar wohl: wer jung iſt, liebt — :
Das Alter zeigt untrüglich ſich am Grübeln.
Und ſo, ſtatt daß ich Euch — erſchreckt nicht! nein!
Ihr ſeht ja: ruhig ſitz ich da und rede.

ISMENE

Was aber lehrt ich Euch erkennen, Herr?
Sagt mir doch das! Ihr würdet mich erfreun.
So weiß ich doch, daß ich Euch etwas fromme.

GRAF CONSTANTIN

Das ſagt Ihr gut. — Ein Sprichwort meint: »Wer glaubt,
Kann Wunder tun.« Wer liebt, kann Wunder leiden.
Ich bin noch ich: wie wenig nur iſt dies!

Doch, liebt Ihr mich, bei Gott, ſo bin ich alles!
Oh, nichts auf Erden ſchlöſſe ſich mir aus,
Ja, alles gäben mir die Götter hin,
Freiwillig, alles, bis zu Sonn und Sternen
Und drüberhin, was ſich beſitzen läßt.
Ihr lächelt — ſeh ich recht?

ISMENE

Doch! Mir gefällt,
Daß Ihr ſo feurig redet.

GRAF CONSTANTIN

Oh — dann ſagt —
Ein Wort ſagt mir, durch das ich hoffen kann!

ISMENE

Dies Wort kann ich nicht ſprechen.

GRAF CONSTANTIN

Aber werdet
Ihrs einmal ſprechen können?

ISMENE

Laßt — ich weiß nicht —

GRAF CONSTANTIN

Sagt ja — Ismene — ja!

Er ergreift ihre Hand

ISMENE

Graf, laßt mich nicht
Erwidern, was mich reute!

GRAF CONSTANTIN

Reut Euch denn
Nicht Eure Härte gegen mich bisweilen?

ISMENE

aufſtehend

Ich hab mich Eurer Großmut anvertraut.
Mehr, ſcheint mir, ward nicht zwiſchen uns bedungen.

GRAF CONSTANTIN

sinnend

Wohl, Ihr seid jung und ich — ich bins nicht mehr.
Ganz recht! Was fang ich an mit neunzehn Jahren,
Da ich sie doppelt habe hinter mir?

erhebt sich

Ich quäle Euch nicht länger. Fürchtet nichts. —
Das aber sollt Ihr wissen, daß ich mich
Darum noch immer nicht des Rechts begebe,
Das Ihr mir selber habt vor Gott bezeugt.
Darf ichs mit Worten nicht: ich werbe doch
Immerdar um Euch fort. Ich bin geübt
In mancherlei Verzicht, doch seid gewiß,
Daß ich um einen Preis zu kämpfen weiß,
Der mir mehr gilt als — kurz und gut: das rat
Ich Euch: Auf meinen Edelmut baut nicht.
Je näher Ihr mir seid, um so viel mehr
Entzündet Ihr den Wunsch, den nichts erstickt:
Euch zu besitzen. Gegen Euch vermag
Ich ihn zu hehlen. Aber wenn Ihr hofft,
Daß ich ihn je verleugnete für den,
Den Ihr — Plötzlich. Gut Nacht.

Schnell ab

ISMENE

Gut Nacht.

Sie sieht ihm nach, seufzt

Was soll all dies! —
Nun ists auf einmal still. Wie tut das wohl.

Sie tritt zur Balustrade

Die Sterne kommen heute gar nicht mehr.
Worauf noch wart ich?

Sie schaut in die Nacht hinaus

Plötzlich wird Licht auf Hyazinths Balkon. Zwei männliche Geſtalten erſcheinen dort. HYAZINTH und der junge Maler SANDRO, ſie flüſtern

HYAZINTH

Hier! Da habt Ihr ſie!
Hier — ſeht! Hier lehnt ſie! So müßt Ihr ſie malen!

SANDRO

klein, dürr, gelenkig

Wo? In der Nacht ſind alle Katzen grau.

HYAZINTH

Wie redet Ihr? Ein Rüpel ſeid Ihr, Sandro.
Ihr Maler überhaupt! Man ſollte Euch
Nicht Künſtler nennen. Ihr begreift nicht mehr
Von dieſer Welt als Linien und Farben.
Damit iſt nichts getan!

SANDRO

Aha, das Weiß!
Das Weiß, das aus der Nacht ſcheint, das iſt gut!
Das mach ich Euch! Verlaßt Euch drauf — das mach ich!

HYAZINTH

Doch unterſteht Euch nicht, mir das Geſicht
Genau zu malen! Herr, und wäret Ihr
Der Liebling Polygnots, wärt Ihr er ſelbſt, —
Ich riß die Leinwand Euch in Fetzen!

SANDRO

Ah!
Da ſei Gott vor! Was glaubt Ihr auch? Ein Nachtbild!
In Schatten ganz bleibt das Geſicht verborgen.

HYAZINTH

Doch von dem goldnen Haar ein ſchwacher Schein,
Ein leiſes Leuchten nur, drum bitt ich Euch!

Nur ſo, daß ich mich dran erinnern kann,
Wenn ichs betrachte, wies in Wahrheit ſtrahlt.

SANDRO

Gold, Herr, – ob ſich das gut macht, ſcheint mir fraglich.

HYAZINTH

Zum Teufel: »fraglich«! Wenn ichs aber will?

SANDRO

Das ſind die großen Herrn! – Wozu braucht Ihr
Denn Maler, wenn Ihr alles beſſer wißt?
Ich ſag Euch, daß es ſtört.

HYAZINTH

Ich aber ſag Euch:
Ihr wißt nicht, wenn Ihr gleich ein Maler ſeid,
Was Gold iſt! Niemals habt Ihr Gold geſehn!
Es iſt nichts Gold mehr außer dieſem Haar!

SANDRO

Unmöglich, Prinz!

HYAZINTH

Für jeden goldnen Strich
Leg ich einhundert Skudi zu dem Preis!

SANDRO

Wie? Glaubt Ihr wirklich –?

HYAZINTH

Ich beleidige ſie!
Was ſag ich: hundert? – Tauſend biet ich Euch!
Tauſend! und muß mich ſchämen, daß ich nicht
Den Sternenhimmel Euch dafür verſpreche!

SANDRO

Prinz – wie erklär ich das? Ihr ſpaßt –.

HYAZINTH

Ich gebs

Euch ſchriftlich auf der Stelle: Tauſend Skudi!

SANDRO

Zwar — wenn mans überlegt? Ei wohl, es wär
So übel nicht: Im Dunkel voll das Weiß
Und leiſ ein Schein als eine Glorie —?
Topp! Ihr ſollt Euer Gold ins Bild bekommen!

HYAZINTH

Und Ihr in Eure Hand! Doch eher nicht,
Eh ſie den Pinſel nicht hat fortgelegt. —
Sieht ſie nicht her? — Wir redeten zu laut.
Schnell fort! — Löſcht dort die Lampe! — So. Und geht!

Beide verſchwinden.

MARGHERITA

iſt hinter Ismene getreten

Willſt du nicht ſchlafen kommen?

ISMENE

Bald.

MARGHERITA

Was hat
Der Graf geſagt?

ISMENE

Nichts. — Laß mich.

MARGHERITA

Hör mich an:
Ich ſah ihn, wie er durch die Zimmer ging:
Es hätte einen Stein erbarmen mögen!
Der ernſte Mann! Nie hab ich ein Geſicht
So ſchwer geſehn von Trauer.

ISMENE

Glaubſt du etwa,
Mir wäre leicht ums Herz?

MARGHERITA

Was ſtehſt du da
Und ſiehſt hinaus den ganzen Abend ſchon?
Was ſiehſt du draußen? Warum kommſt du nicht
Ins Zimmer, ſetzeſt dich zum Webeſtuhl,
Spinnſt oder lieſeſt etwas? Es fällt auf,
Das du hier einſam wachſt.

ISMENE

Was kümmerts mich?

MARGHERITA

Starrſinnig biſt du. — Haſt du nicht vorhin
Ein Licht bemerkt im herzoglichen Schloß?

ISMENE

Auf einem der Balkone?

MARGHERITA

Dem des Prinzen.

ISMENE

Dort wohnt der Prinz? Mir gegenüber just?
Welch hohe Nachbarſchaft! Das macht am Ende,
Daß ich noch ſtolzer werde, als ich bin.

MARGHERITA

Verhüt es Gott. — Allein meinthalben ſeis
Vor aller Welt, nur vor dem Grafen nicht!

ISMENE

Wie du dich um mich ſorgſt! Ihm wäre beſſer,
Er hätte dich zur Frau.

MARGHERITA

Sprich nicht ſo laut!
Ich ſeh was Dunkles drüben auf dem Söller.

ISMENE

Auf dem des Prinzen?

MARGHERITA

Ja.

ISMENE

Vorhin erkannt ich
Ihn und noch einen Mann – ſie flüſterten
Und löſchten dann das Licht.

MARGHERITA

Bemerkſt du nicht,
Daß er herüber ſieht den ganzen Tag?
Nicht auf dem Söller, ſondern nebenan
Am Fenſter ſteht er, ſeithin, ganz am Eck,
Hinter dem Vorhang, aber ab und zu
Bewegt er ihn und immer wieder konnt
Ich ſein Geſicht erkennen, wie es ſpähte.

ISMENE

Du fabelſt noch ſo köſtlich, Margherit,
Wie damals, als die Herren von Ferrara
Uns gegenüber wohnten – weißt du noch? –
Für zwei, drei Tage. Ach, du ließeſt mich
Nicht ſchlafen: Immer ſprachſt du von dem jungen,
Dem einen Eſte – weiß Gott, wie er hieß! –,
Daß er am Fenſter zeige ſich und winke,
Und was dir ſonſt noch auffiel, dies und das,
Und daß er ein bewußtes Zeichen gebe. –
Iſt dirs noch nicht genug, dasſelbe immer
In deinem Kopf zu haben? Schäme dich!

MARGHERITA

Da – deutlich ſeh ichs jetzt – wie ſichs bewegt!
Er kommt hervor! – Nun ſteht er auf dem Söller.
Nun leugne du! Du haſt auch ſcharfe Augen!
Sag, daß ich Geiſter ſehe, noch einmal!

ISMENE

Wahrhaftig! – Was er will?

MARGHERITA

O heilige Unſchuld!
»Wahrhaftig! Was er will!« – Das fragt ſie noch!
Hörſt du denn gar nichts reden? »Was er will!«
Ein Abenteurer iſt er! Toll und voll
Von wilden Streichen! Viele glauben ja,
Daß er – ei nun – nicht richtig im Verſtand iſt!

ISMENE

War er es nicht, der mir am Hochzeitstag
Von dieſem Söller Roſen zuwarf?

MARGHERITA

Richtig!
Da haſt dus! Sagt ichs nicht? War das nicht toll?

ISMENE

Ei – toll? Ich fand es hübſch. Es freute mich.

MARGHERITA

Da – ſieh: er geht zurück! Nach rückwärts geht er,
Daß er uns ja nicht aus den Augen läßt.
Ein andrer Schatten kommt jetzt auf ihn zu.
Das wird Arioſt ſein.

ISMENE

Wie? Arioſt? Der Dichter!
Ihn möcht ich gerne ſehn.

MARGHERITA

Jetzt reden ſie.
Sie reden über uns. Ich ſehe deutlich:
Er zeigt zu uns herüber.

ISMENE

Wer?

MARGHERITA

Der Prinz!
Ich bitt dich, geh, Ismene!

ISMENE

Wie du doch
Um meinen Ruf dich ſorgſt!

MARGHERITA

Jetzt ſind ſie fort.

ISMENE

So können wir noch bleiben.

MARGHERITA

Nein — komm lieber!
Komm, leſen wir ein wenig!

ISMENE

Alſo gut.
Wir wollen leſen und ſo ſei es gleich
Arioſt. Ich las ihn geſtern erſt zur Nacht.
Das Buch muß unter meinem Kiſſen liegen. —
Ach, ſchöne Nacht — noch immer ſternenlos!

Geht hinein mit Margherita

ALKUIN

kommt atemlos über die Straße gelaufen, bleibt vor Hyazinths Balkon ſtehen und ruft hinauf

Hoh! Hyazinth!

HYAZINTH

erſcheint oben

Was ſolls?

ALKUIN

Sie kommen gleich!

HYAZINTH

Die Muſikanten?

ALKUIN

Ja! — Sie ſammeln ſich
Mit Geigen und mit Flöten auf dem Platz.

HYAZINTH

Wie viele ſinds?

ALKUIN

An ſieben.

HYAZINTH

Biſt du klug?
Der Lärm weckt ſie mir auf!

ALKUIN

So ſoll ſie ſchlafen?
Dann ſtell dir lieber alte Ammen an,
Die Singſanglieder leiern: Eia, eia, —
Schlaf Kind: Dein Gatte iſt ein Schaf!

HYAZINTH

Halts Maul!
Lauf lieber hin und ſag: drei ſollen kommen. —

ALKUIN

O weh! Sie ſind ſchon da!

HYAZINTH

Ich ſpring hinunter!
Kommt mit, Arioſt!

Ab

ARIOST

erſcheint auf dem Söller

Windlichter tragen ſie.
Wie das erglänzt am Mandolinenrücken,
Dort funkelt tückiſch in des Horns Metall
Und dunkel an den braunen Geigen ſchimmert!
Von fern iſt eben alles Zauberei,
Doch nah verfällts und iſt nicht wert des Daſeins.
Ich komme ſchon.

Ab

Die Muſikanten ſind erſchienen und haben ſich auf dem freien Platz aufgeſtellt

ALKUIN

Ihr Herrn, es tut mir leid.
Der Prinz will nicht mehr ſieben, ſondern drei.

KAPELLMEISTER

Er ließ uns ſagen: ſieben, alſo muß
Er ſieben nehmen!

ALKUIN

Still! Schreit doch nicht ſo!

KAPELLMEISTER

zu den Muſikanten

Die Inſtrumente ſtimmen! — Um neun Uhr
Ward es beſtellt! Wir halten das Bedungne!

ALKUIN

Eh ja —! Wenns Euch genehm iſt, ſeid Ihr ehrlich.
Als ich Euch neulich aufbot für Punkt elf —
Wer nicht kam, das wart Ihr! Ich ſtand im Regen
Vor San Tommaſo bis nach Mitternacht.

KAPELLMEISTER

Habt Ihr bezahlt im voraus, wie ſichs ziemt?
Nun alſo!

ALKUIN

Unerhört! Da kommt der Prinz!
Der wird Euch eine höfiſche Sprache lehren.

KAPELLMEISTER

Höfiſche Sprache, Herr! Was werdet Ihr
Im Himmel reden? Denn dort gilt Muſik,
Was hier Franzöſiſch gilt.

Hyazinth und Ariost kommen

HYAZINTH

Was gibt es da?

KAPELLMEISTER

Prinz, man beſtellt uns ab, das kann nicht ſein.

HYAZINTH

Seid unbeſorgt! Um ſeinen Lohn kommt keiner.

KAPELLMEISTER

Das klingt erheblich anders, gnädiger Herr.
Was fordert Ihr?

HYAZINTH

Nicht ſieben: Einer nur
Soll auf der Geige ſpielen, Einer der
Mit ſeinem Bogen aus den Saiten mehr
An ſüßen Klängen ziehen kann als Orpheus!

KAPELLMEISTER

Herr, das bin ich!

DIE MUSIKANTEN

durcheinander

Ich! — Ich! — Das treff ich auch!
Beſſer als er! — Nehmt mich! — Das tiefe G
Kratzt er erbärmlich, daß die Steine ſtöhnen.

ALKUIN

Hoh! Ein Konzert! Wortwörtlich überſetzt! —

Weiß Gott, ich muß mich wundern, wieviel mir
Latein im Kopf zurückgeblieben iſt.

HYAZINTH

Schickt Eure Leute fort, Kapellmeiſter.
Ihr bleibt und ſpielt.

KAPELLMEISTER

zu den Muſikanten

Fahrt ab! Nach Mitternacht
Vor dem Palazzo Merſi ſtellt Euch ein!

EIN MUSIKANT

Schon gut! Das Trinkgeld aber bringst du mit!
Sonst such dir eine andre Truppe aus.
Adjes, Herr Prinz! Adjes die Herrn!

ab mit den anderen Muſikanten

HYAZINTH

zum Kapellmeiſter

Spielt auf!

KAPELLMEISTER

Befehlt Ihr ein Andante oder Scherzo?
Ein Largo etwa?

HYAZINTH

Stellt Euch dort vors Haus
Und wenn Ihr mir die Seel nicht aus dem Leib
Und aus den Augen nicht die Tränen ſpielt,
Seid Ihr ein Hundsfott und, ſo wahr ich lebe!,
An Eurem Kopf und Rücken ſchlag ich Euch
Entzwei die Geige ſamt dem Fiedelbogen.

KAPELLMEISTER

Ihr macht mich nicht unſicher, gnädiger Herr.
Man hat die Kunſt im Herzen, aber nicht
Wie andre auf der Zunge.

ALKUIN

In den Fingern,
Hoff ich, habt Ihr ſie auch!

HYAZINTH

Schwätzt nicht und ſpielt!

KAPELLMEISTER

Von Paleſtrina oder Campanella?

HYAZINTH

Von Sehnſucht, ſag ich dir! Von Liebe, hörſt du?
Von Liebe ſollſt du ſpielen!

KAPELLMEISTER

Gut! Von Liebe.
Das etwa?

Macht ein paar Bogenſtriche

Oder das? — Auch das iſt ſchön.

Er ſpielt

ARIOST

Der Kerl iſt widerlich, doch ſpielt er gut.

ALKUIN

Wahrhaftig — Ich vergönnt ihm hundert Prügel.
Doch er kann ſpielen. — Himmelſackerment!
Das fährt ja in die Füße wie zum Tanze!

ARIOST

Wie ſüß das reine E! — Lebendiger Gott!
Der hats in ſich wie ich die Verſe habe. —
Prinz Hyazinth, hört Ihr?

HYAZINTH

plötzlich vorſtürzend

— Hör auf! Hör auf!
Ein Stümper biſt du! Das ſoll Sehnſucht ſein?
Soll Liebe ſein? Dies jämmerliche Schmachten,

Dies Girren, Locken, dieſes Tremolo
Und Pizzicato und was noch für Faxen?
Das wagſt du, Menſch, mir vorzuſpielen, mir,
Der in ſich Klänge hört ſo rieſiger
Muſik, daß ihm wie eine Göttergrotte
Das Herz erdröhnt von goldnem Tropfenfall?
O, hätteſt du den Himmel ſelbſt durchſtürmt
Und einem von den Engeln ſeine Harfe
Entriſſen und auf ihr mir vorgeſpielt, –
Ich wäre auf die Kniee nicht geſunken,
Ich hätte dich vielmehr, wie eben jetzt
Verachtet und verlacht! Denn durch mich hin
Ertoſt des Himmelskreiſes Orgelgang
Mit Fugen, die durch meine Bruſt verrollen,
Ein jeder Ton erglänzend als Geſtirn. –
Armſeliger! Geh! Pack dein Inſtrument
Zuſammen, – aber wenn du klug biſt, brich
Den Bogen übers Knie und an der Mauer
Zerſchlag die Geige, die dir nichts mehr frommt.
Denn nichts – nichts! iſt auf Erden mehr Muſik,
Seit ich im Herzen ſelber ſie empfangen! –
Was ſtehſt du noch und warteſt?

KAPELLMEISTER

Herr, der Lohn –
Verſprochen habt Ihrs –

HYAZINTH

Da!

Wirft ihm einen Beutel zu

KAPELLMEISTER

hebt ihn eiligſt auf

Vergelts Euch Gott.
Gutnacht, mein gnädiger Prinz.

Ab

ARIOST

Ihr tatet unrecht.
Er ſpielte ſchön.

HYAZINTH

Was hilfts? Mir iſt nichts mehr
Auf Erden gut genug. Gibts eine Blume,
Die ihrer würdig wäre? Gibts ein Licht,
Das für ſie leuchten dürfte? — Ach, Arioſt!
Ihr laſet mir vorhin die Strophen vor,
Die Ihr für mich gedichtet: Sie ſind ſchön —
Unſterblich ſind ſie, — aber doch — verzeiht:
So ſchwebt die Taube, ewig unerreicht,
Über der Engel Häuptern, die ſie preiſen,
Wie über dieſen Verſen mein Gefühl.
Das Meer ſelbſt, fürcht ich, käm im Wellenſchlag
Der Brandung dem in meiner Bruſt nicht gleich.
Um, ach! wieviel erhabner ſtürmt in mir
Die goldne Woge als die blaue dort?
So rauſchen nicht die grünen Ahornwipfel
Wie mir die goldnen und in keinem Grund
Gibts Blumen, wie ſie mir im Herzen blühn. —
Was kann ich tun? Was kann ich für ſie tun?
Ich kann ich ſelbſt nur ſein! So will ich mich
Hinwerfen auf den kalten Stein und will
Die ganze Nacht durchwachen vor dem Haus.
Der Altar will ich ſein, von dem zu ihr
Die Träume ſteigen als ein Opferrauch.
Hier bleib ich! Laßt mich!

Er wirft ſich nieder

ARIOST

Alſo hat Euch auch
Die erſte Strophe nicht gefallen, Prinz?
Das kränkt mich ſehr. Die Stelle ſchien mir ſchön,

Wo ich die Liebesgöttin aus dem Hain
Von Kypros anrief, wo ich die Dryade
Der Birke aus dem Laubwerk lächeln ließ.

ALKUIN

Er hört Euch nicht — er ſchwärmt —

HYAZINTH

O heiliger Ort!
Was ſind uns Bäume, drin Dryaden wohnen? —
Hier! Hier iſt alles Göttliche zu Haus.

ALKUIN

Hör, Hyazinth, laß jetzt ein Ende ſein!
Die Leute bleiben ſtehn und ſchauen her!
Du treibſt es mir ſogar zu bunt.

ARIOST

Wahrhaftig!
Wir wollen gehn. — Ihr müßt mir noch erklären,
Warum Euch meine Verſe nicht gefielen.
Ich grüble nach und nach und find es nicht.

ALKUIN

Steh auf ſchnell, Hyazinth! Sie machen Licht!
Es kann der Graf ſein!

Licht auf Ismenes Balkon. — Margherita tritt heraus

MARGHERITA

Edle Herrn, verzeiht —
Allein Ihr ſtört den Schlaf der Gräfin. Wenn
Ihr leiſer ſprächet, wüßte ſie Euch Dank.

HYAZINTH

ſpringt auf

Sagt ihr: kein Wort wird hier geſprochen mehr!
Wir wußten nicht, daß ſie ſchon ſchlafen ging.
Wünſcht eine gute Nacht ihr und an Träumen

Die ſüßeſten. Es ſchütte Hypnos aus
Ein Füllhorn über ſie: von weißem Flieder,
Von Veilchen, Lilien, Vergißmeinnicht,
Von Roſen, Nelken, von Akazienblüten
Bedeck er ihr das Bett mit ſeliger Laſt,
Durchflechte mit Girlanden ihr den Schlummer,
Daß ihr bis in die fernſten Jahre noch
Das Lächeln bleibe dieſes Morgentraums.
Gutnacht, ihr Herrn — ich gehe auch zu Bette.

Ab ins Haus

MARGHERITA

Gutnacht! und zürnt mir nicht, Prinz Hyazinth!

ALKUIN

Der hört Euch nicht! — Ich wills ihm ſchon beſtellen.

MARGHERITA

Ei ja — Euch kennt man!

ALKUIN

Still! Weckt Ihr nicht ſelbſt
Die Herrin auf! — Euch kennt man ja nicht minder!

MARGHERITA

lachend

Gutnacht, Herr loſer Vogel!

Verſchwindet

ALKUIN

Nun, das kann
Gut werden noch, Arioſt. Ein Narr macht hundert:
So heißts im Sprichwort. Ich dagegen ſage:
Ein Narr ſchafft alle Narrheit aus der Welt.
Seit ers ſo toll treibt, bin ich wie verwandelt:
Geſetzt und ruhig — ich verwundre mich,
Zu welchem Maß an bürgerlicher Tugend
Ich ſchon gelangt bin. Noch drei Tage ſo

Und ich hab einen Bauch, wie ihn kein Brauer,
Wie ihn kein Bäckermeiſter je getragen.
Was dünkt Euch? Eine Frau iſt dann nicht fern
Und Kinder wachſen wie die Haubenſtöcke.
Nun, bis dahin gutnacht! Geht Ihr nicht ſchlafen?

ARIOST

Ich will noch in den Straßen gehn ein wenig.
Er hat doch recht: die Strophen ſind nicht gut.
Ich muß ſie beſſer feilen, namentlich
Im Reim — verdammt! Das will nicht aus dem Kopf!
Geht! Stört Euch nicht!

Geht in die Straße hinein

ALKUIN

nachrufend

Gut Glück! Es wird ſchon werden!
Nur nicht zuviel geſchwitzt! Am Ende wird
Doch Alles von den Göttern eingerenkt!

ARIOST

Ja! Aber erſt, wenn wir uns redlich mühten!

Ab, Alkuin ins Haus — Nacht und Stille

ISMENE

erſcheint, weißgekleidet, auf ihrem Balkon, kommt langsam zur Brüſtung und beugt ſich hinaus.

ISMENE

Am weiten Himmel immer noch kein Stern.
Ich kann nicht ſchlafen, wenn nicht Sterne ſcheinen.
Wie lau die Luft iſt! Hier iſt ſchön zu wachen.
Die Menſchen ſchlafen alle in den Häuſern.
Nirgend ein Licht. Nur ich bin auf und lauſche
Dem leiſen Wind, der ſpielend kommt und geht
Und Duft von Waſſer trägt und feuchten Blüten.
Ein Veilchen lehn ich noch und warte hier.

HYAZINTH

ist während ihrer Worte auf seinen Balkon getreten

Worauf denn wartet Ihr?

ISMENE

Auf einen Stern. –

Wer seid Ihr, der da spricht?

HYAZINTH

Ein Wartender

Wie Ihr auf einen Stern.

ISMENE

Wir dürfen heute

Nicht hoffen mehr.

HYAZINTH

Nicht doch: der meine ist

Schon aufgegangen. Oh, wie strahlt er hell!

ISMENE

Habt Ihr ein Fernrohr? Seid Ihr ein Scholar?
Von Galilei reden sie soviel,
Daß er des Himmels Wege besser kenne
Als die Alleen in seines Vaters Park.

HYAZINTH

Mit jedem neuen Worte, das Ihr sprecht,
Erleuchtet sich mein Stern mit tieferm Licht.

ISMENE

Warum sprech ich mit Euch? – Wer Ihr auch seid:
Glaubt nicht, um Euretwillen hab ich Euch
Die Antwort nicht geweigert. Wärt Ihr selbst
Ein Bettler von dem Weg und hättet mir
Ein Wort gesagt in dieser tiefen Nacht:
Ich hätte um nichts anders Euch entgegnet.

HYAZINTH

Das Böſe, das man tat, rechtfertige man:
Warum entſchuldigt Ihr das Gute, Frau?

ISMENE

Hab ich Euch gut getan, nur weil ich ſprach?

HYAZINTH

Wenn Euch ein Stern vom Himmel ſänke jetzt,
Wär dies nicht gut getan an Euch?

ISMENE

Ihr ſollt
Mir ſo nicht ſprechen. Gehen müßt ich ſonſt.

HYAZINTH

Bleibt! Bleibt! Was leuchtete in dieſer Nacht,
Der ſternenloſen, wenn nicht Ihr?

Stille

ISMENE

Ihr ſeid
Prinz Hyazinth?

HYAZINTH

Oh, daß Ihr dies errietet,
Dafür knie ich vor Euch!

ISMENE

Ich ſeh Euch nicht.
Allein — was iſt ſo Großes dran zu finden?
Was hoch iſt, leuchtet und verbirgt ſich nicht.

HYAZINTH

Vielmehr — es lärmt und tobt vor Eurem Haus,
Läßt Geigen kratzen, ſchwärmt und peroriert —.
Verzeiht, ich habe Euch im Schlaf geſtört.

ISMENE

O nein, ich ſchlief noch nicht.

HYAZINTH

Ich war ſo töricht,
Zu hoffen, mit Muſik Euch zu erfreun.
Nun, da von mir zu Euch, von Euch zu mir
Die Worte gehn, ſcheint plötzlich mir die Welt
Zu ruhen, tief, im offnen Grund des Himmels,
Und überglänzt von Monden — unſagbar.

ISMENE

Laßt uns nun ſchlafen gehen, Prinz. Vergeßt
Die Stunde, die gleich einem Irrgeſtirn
Aus aller Ordnung trat, auf daß ſie leuchte,
Und wieder in das ewige Geſetz
Zurückkehrt: weiterleuchtend oder dunkel,
Wer weiß es? — Gute Nacht, Prinz Hyazinth.

Verſchwindet

HYAZINTH

O — gute — gute Nacht!

Er bleibt eine Weile auf dem Söller, kehrt dann langſam zurück — plötzlich erſcheint er wieder

Gräfin Ismene!
Seid Ihr noch wach?

Ismene erſcheint

ISMENE

Was wollt Ihr, Prinz?

HYAZINTH

Euch ſagen —
Verzeiht, ich glaub — ein Stern steht dort im Oſten —

ISMENE

Ich ſehe nichts. — Ich geb es auf, zu warten.
Geht ſchlafen auch! Ihr werdet müde ſein.

HYAZINTH

Auch das noch will ich ſagen: unausſprechlich

Glückſelig bin ich! Danken will ich Euch.
Durch meine Bruſt rauſchts wie ein trunkner Sturm.
Als wie mit Frühlingswipfeln, wie von Blüten
Rieſelts in mich, ſchneeweißen, goldnen, blauen . . .

ISMENE

Ihr träumt ſchon, Prinz. Doch wollt Ihr dankbar ſein:
Gönnt mir zu ſchlafen jetzt: ich bin ſchon müd.

HYAZINTH

Vergebt: ich denke immer nur an mich.
Schlaft wohl.

ISMENE

Auch Ihr.

Verſchwindet

HYAZINTH

Im Dunkel ſchwindet ſie. —
O, bliebe ſie! O, ſprächen wir die Nacht,
So hin und wieder bis zum Morgenſtern!
Von Fiebern ſchaudert mir das Blut, es brauſt
Mir an den Schläfen, in den Ohren, ſtürzt
In mächtigen Gefällen mir durchs Herz.
Die Nacht iſt lang. Ich habe Angſt! —

Ruft

Ismene!

Schweigen

Ismene!

ISMENE

erſcheint, fröſtelnd

Warum laßt Ihr mich nicht ſchlafen?
Was wollt Ihr noch?

HYAZINTH

Ich wollte —. Ach, daß Ihr
Nur wieder da ſeid!

ISMENE

Prinz, laßt mich doch ruhn!
Hartherzig ſcheint Ihr faſt.

HYAZINTH

Mein Vater gibt
Ein Hoffeſt morgen abend. — Kommt Ihr auch?

ISMENE

Wenn mich mein Gatte mitnimmt, komm ich gern.

HYAZINTH

Und wenn ers nicht erlaubt?

ISMENE

Wie dürft ichs dann?

HYAZINTH

Ihr müßt ihn bitten drum: verſprecht mir das!

ISMENE

Das kann ich ſchon.

HYAZINTH

Und ſolang, bis ers zugibt?

ISMENE

lächelnd

Ich wills verſuchen.

HYAZINTH

Oh, ſo ſei die Nacht
Erfüllt von Engeln jetzt!

ISMENE

Nun aber wirklich:
Gutnacht! zum letztenmal!

Verſchwindet

HYAZINTH

Hier iſt nicht mehr
Für Worte irgend Raum. Schaut auf mit mir:

Wir treffen uns in unſichtbaren Sternen.
Und dieſe Erde, die uns beide trägt,
Nimmt ihre Bahn durch jenen Himmelsſtrom,
An den von fern die Paradieſe dämmern.
Spürt Ihr die Luft? Es ſtreicht von drüben her
Der Duft der ſeligen Früchte und wir ſinken,
Bezaubert, in den erſten Schlaf.

Er verſchwindet

Der Vorhang fällt

Dritter Aufzug

Garten am herzoglichen Schloß. Rechts vorn eine Laube, von der ein Weg nach links geht und dann als Allee in die Tiefe des Gartens einbiegt. Links vorn sieht man einige Säulen des Gartensaals. Eine Wasserkunst, eine Statue der Aphrodite, Rosenstöcke, farbige Glaskugeln. – Nachmittag

ARIOST

geht in der Allee auf und ab, abwechselnd sinnend und in ein Büchlein schreibend. Aus dem Gartensaal kommt Alkuin gelaufen, sieht sich rings um, als suche er jemand, und eilt jetzt nach vorn.

ALKUIN

Ariost, habt Ihr den Prinzen nicht gesehn?
Ich such ihn. Hieher hat er mich bestellt.
Natürlich, wer nicht da ist, das ist er!
Der Tanz beginnt und ich muß ihn versäumen. –
Potz Tausend! Eine Antwort gebt mir doch!

ARIOST

geht weiter auf und ab

ALKUIN

Heh da! Ho hopp!! Ich fahr Kanonen auf!
Krach! Bum! – Zum Teufel! Geht Ihr auf den Ohren?
Wo ist der Prinz?

HYAZINTH

stürzt aus der Laube

Hier! Endlich bist du da! –
Ist sie gekommen?

ALKUIN

Also da steckst du?
Nicht übel das! Doch weißt du, diese Dichter
Sind Flegel, wenn sie ihre Verse schreiben.

Ich brüll in ihn hinein — er kritzelt fort
Und ſagt nicht einmal »Muh« und hört und ſieht nichts!

HYAZINTH

Ob ſie gekommen iſt, ſollſt du mir ſagen!
Ich will nichts wiſſen ſonſt.

ALKUIN

Bis jetzt noch nicht:
Der Tanz ging an —

HYAZINTH

Geh noch einmal vors Tor!
Und wenn ſie kommt, ſo flieg hieher und meld es!

ALKUIN

Was? Noch einmal? Das wird mir ſchon zu dumm!
Ich habe eine Tänzerin im Saal.
Schick den Arioſt! Ich brauche meine Beine.

HYAZINTH

Wenn ich nicht tanze, brauchſt auch du nicht tanzen.

ALKUIN

Hoho! So weit geht unſre Freundſchaft nicht.

HYAZINTH

Und wenn ichs dir befehle, Alkuin? —
Ich bitt dich, geh: Tu mir den Liebesdienſt.
Schau, wie ich zittre. Schau, ich wage ſelbſt
Nicht vom Balkon zu ſpähen. Geh, ich bitt dich!

ALKUIN

Es iſt zu ſpät: ſie kommt ja doch nicht mehr.

HYAZINTH

Wenn du mich lieb haſt, Alkuin —

ALKUIN

Du mußt

Glück haben in der Liebe, wenn ich ſelber
Dir nichts abſchlagen kann, was du auch forderſt.
Gut denn! Ich opfre einen Tanz dir noch!

Er läuft zurück

HYAZINTH

auf Arioſt zu

Arioſt! Arioſt! Ich ſtör Euch! Muß Euch ſtören!

ARIOST

Noch eine Weile laßt mich, Prinz —

HYAZINTH

Ihr ſchreibt
Doch mein Gedicht? So ſtör ich mich nicht minder.

ARIOST

Verzeiht — ich hielt mich ſchlecht an den Vertrag.

HYAZINTH

Wieſo?

ARIOST

Ich ſchrieb nun doch am Roland wieder.
Der ſchöne Morgen trägt die Schuld daran —
Da kams mich plötzlich an aus alten Tagen
Und eh ich michs verſah, war es geſchehn.

HYAZINTH

So wollt Ihr mein Gedicht nicht weiter ſchreiben?

ARIOST

O doch! Allein — die Handlung geht mir aus.

HYAZINTH

Arioſt, deswegen komm ich ja zu Euch. —
Seht: heut iſt heut und geſtern iſt vorüber.
Doch geſtern ſchien die Sonne grade ſo
Und ging der Wind und glänzten Blatt und Blüte.
Was iſt für Euch der Unterſchied? Ach ja:

Der Roland kam Euch wieder, der vergeßne.
Ich aber – denkt: es kreuzte unſre Erde
Ein fremder Stern und ich – ich ſpräng hinüber
Und anders kreiſt ich fortan um die Sonne
Und anders wären fortan Nacht und Tag!

ARIOST

Was für ein Herz habt Ihr, das ohn Ermatten
Dahin ſchwärmt? Ich vergleich es dem Magnet,
Der, wie er ſich verſchwende auch an Kräften,
Nicht nur nichts einbüßt, nein: ſogar erſtarkt! —
Was iſt Euch widerfahren in der Nacht?

HYAZINTH

Ich – ſprach mit ihr. – Da ſtaunt Ihr einmal tüchtig.
Nun ja! Was iſt dabei? Wir ſprachen eben.

ARIOST

Erzählt! Ich ſeh es ein: man kann doch nichts
Erfinden. Alles macht das Leben beſſer.

HYAZINTH

Oh – ſoviel Poeſie wie dies Geſpräch
Hat dem Virgil die Muſe nicht gegönnt.
Denkt Euch: Nacht iſt – ich tret auf den Balkon –
Da lehnt ſie, weiß, am Söller gegenüber,
Mit ſich laut redend, redend von den Sternen. —
Arioſt, ich bitt Euch, laßt in Eurem Geiſt,
Um dies zu faſſen, den Orion ſcheinen!

ARIOST

Nun – sagt! Ihr wagtet es? Ihr ſpracht ſie an?

HYAZINTH

Ich ſprach – ja doch: ich ſprach! Und ſie gab Antwort.
Wir ſprachen eine ganze Weile fort.
Bis daß ſie ſchlafen ging und – das iſt alles!

ARIOST

Prinz, Ihr habt Glück.

ALKUIN

ſtürzt herein

Hollah! Sie iſt gekommen!

HYAZINTH

Was ſagſt du?

ALKUIN

Sie iſt da! Hörſt du den Tuſch?

Trompeten

Du biſt ja bleich — zum Teufel, Hyazinth,
Was haſt du denn?

HYAZINTH

Wer führte ſie herein?

ALKUIN

Wer ſonſt denn als der Graf?

HYAZINTH

Daß ihn die Peſt —!
Daß ihn —! Sie tanzt mit ihm?

ALKUIN

Du fragſt zu viel.
Ich ſah ſie kaum, ſo bin ich ſchon gelaufen.
Jetzt aber, bitte, laß mich endlich frei!

HYAZINTH

Geh nur!

ALKUIN

Kommſt du nicht mit?

HYAZINTH

Ich? Ich ſoll mit?

ALKUIN

Ja — willſt du ſie denn nicht zum Tanz auffordern?

HYAZINTH

Menſch, glaubſt du gar, ich könnte meine Hand
An ihre legen, ohne zu verbrennen? –
Wenn ichs bedenk – ich übertreibe nicht –:
Ich ſtürzte tot zu ihren Füßen nieder.

ALKUIN

O, nähme ſich Graf Conſtantin an dir
Ein Beiſpiel! Solche Wirkung käm erwünſcht!
Nun, Gott befohlen, Hyazinth. Ich gehe!

Ab

ARIOST

Prinz, folgt ihm doch! Was wollt Ihr hier im Garten?
Dies iſt für mich ein Ort, doch nicht für Euch.
Den Dichter duldet nur vom Leben, was
Darin Natur iſt; alles andre hält
Ihn feindlich ab.

HYAZINTH

Iſt Liebe nicht Natur?

ARIOST

Die menſchliche? – Nicht ganz und dennoch mehr! –
Dem Dichter bleiben Blumen nur und Sterne.

HYAZINTH

Im eignen Leben oder in der Kunſt?

ARIOST

Wo denkt Ihr hin, Prinz? Nur im eignen Leben. –
Ihr aber geht und laßt mich hier allein,
Wie ſichs geziemt. Die Stunde will mir wohl.
Und wenn Ihr wiederkehrt, lebt Eure Nacht
In meinen Verſen wie in Eurer Seele.

HYAZINTH

Ich kann nicht! Hier verwurzl ich als ein Baum!

Ins Gras hin werf ich mich! Mir ſchlägt das Herz
Unbändig — fühlt die Kälte meiner Hände!
Arioſt! Arioſt!

ALKUIN

kommt gelaufen

Pſt! Hyazinth! — Sie kommt!
Der Herzog führt ſie aus dem Gartenſaal.

Läuft ab

HYAZINTH

Ich flieh!

ARIOST

Nein — ſeid doch klug! Euch gibt ein Gott,
Was Ihr Euch wünſchtet, und Ihr ſchlagt es aus?
Hier bleibt Ihr!

Faßt ihn an den Händen

HYAZINTH

Laßt mich doch! — Sie iſt ſchon da!
Arioſt — ich bitt Euch, haltet mich — ich ſtürze!

ARIOST

Sie iſt ſo lieblich. Aus den Säulen dort
Tritt ſie hervor an Eures Vaters Arm.

Der HERZOG führt ISMENE am Arm in den Garten

HERZOG

Gefällts Euch da? Sagt Euch das beſſer zu
Als drin im Saal? Weiß Gott, ich wundre mich:
Ein junges Frauchen, das nicht tanzen mag —
Wieviel Weltwunder gibt es ſchnell? Doch ſieben?
Zum mindeſten bisher. Dies iſt das achte!

ISMENE

Wie ſchön hier iſt! Die herrlichen Platanen!
Habt Ihr die ſelbſt gepflanzt?

HERZOG

Mein Urgroßvater.
So geht die Sage wenigſtens. Ich pflanzte
Hier die Allee und dort die Ebereſchen.

ISMENE

Ach ja, ich bliebe wirklich lieber da!
Die blau und grünen Kugeln! nein, wie zierlich!
Und hier das Standbild — dort die Waſſerkunſt.
So gern ich tanze ſonſt, ich bin heut müd.
Ich tat die ganze Nacht kein Auge zu.

HERZOG

So ſchön! Was ſagt der Graf zu ſolchen Sachen?
Nicht ſchlafen und nicht tanzen? Ei, da iſt
Was nicht in Ordnung!

Droht ihr mit dem Finger

Da verbirgt ſich was!
Frauchen, man ſoll Euch auf die Finger ſehn.

ISMENE

Macht mir doch keine Angſt vor Euch, Herr Herzog!

HERZOG

Wie ſie das ſagt und ſpitzt den roten Mund
Und kneift die Äuglein ein und dreht das Köpfchen! —
Fürwahr, mir tut der Graf von Herzen leid.
Jüngſt kam zu mir ein Künſtler aus Florenz.
Der malte mir den heiligen Sebaſtian:
So ungefähr durchbohrt von Liebespfeilen
Stell ich mir unſern armen Grafen vor.

ISMENE

Ich ſtrafe Euch mit Schweigen.

HERZOG

Nun, ich ſehe:

Ich habs doch recht verlernt, galant zu ſein.
Ich treffs nicht mehr! Eh ja — die jungen Damen,
Sie kommen gern, zu ſchmeicheln und zu ſchäkern.
Doch will man nur ein kleines Küßchen haben,
Gleich heißts: »Was fällt Euch ein? Ihr ſeid doch alt.
Ja, wenn Ihr jünger wärt um dreißig Jahre!«
Sag ich: »Und wär ich dies, Ihr würfet mir
Die Fächer an den Kopf und ſchlüget Lärm:
Ei, welche Keckheit: welch ein toller Fant!
Und zetertet nach Brüdern und nach Tanten.« —
Was iſt nun beſſer: alt ſein oder jung?
Tatſache bleibt: von allen Erdenfrüchten
Am ſchwierigſten zu pflücken iſt der Kuß.
Doch ich langweile Euch.

ISMENE

Nicht doch, Herr Herzog!

HERZOG

Wir haben Glück: da ſind zwei junge Männer.
Die treffens beſſer, Euch zu unterhalten.
Dies iſt Arioſt, der Dichter, nun mein Gaſt,
Und der dort, der ſo ausſchaut, wie wenn er
Bis zwei nicht zählen könnte, iſt mein Sohn.

ISMENE

Prinz Hyazinth, erkennt Ihr mich auch noch?

HERZOG

Wie das? Ihr kennt euch ſchon?

ISMENE

Ei, alter Herr,
Es ſcheint nicht gut, daß Ihr um alles wißt.
Man muß vor Euch Geheimniſſe bewahren.

HERZOG

Hm. Alſo Krieg? — Gut, gut! Wollt Ihr, Arioſt,
An meine Seite treten? Dieſe zwei
Sehn ganz ſo aus, als hielten ſie zuſammen.

ARIOST

Ja, gnädiger Herr, und wenn Ihr mir erlaubt,
Möcht ich Euch gleich noch im beſondern ſprechen.

HERZOG

Man ſieht Euch ja nicht mehr, ſeit Hyazinth
Euch in Beſchlag nahm. Freilich habt Ihr ihn —
Ich danks Euch ſehr — zum Vorteil umgewandelt. —
Was ſtehſt du denn ſo ſtumm? — Hat er vielleicht
Die alten Grillen wieder? — Alſo, Gräfin,
Mit dem habt Ihr kein leichtes Spiel, das glaubt mir!

ISMENE

Ihr ſtellt ihn ſchlecht her — nein, das iſt nicht ſchön!

HERZOG

Aha! Seht ihr? Hallo — der Krieg beginnt!
Kommt fort, Ariost! Uns beiden Alten bleibt
Ja die Verteidigung nur.

ARIOST

Nun, zu den Alten
Zähl ich mich noch nicht, Herr.

HERZOG

Er iſt beleidigt!
Die liebe Eitelkeit! Berühmt zu ſein,
Iſt ihm noch nicht genug! Er will auch jung ſein!
Bien! Habeat! — Kommt mit, gekränkter Froſch!
Ihr ſollt dafür im Saale etwas leſen.
Den Roland, dächt ich, dreizehnten Geſang.

Iſts recht? Da lebt er auf! — Ja, da, Frau Gräfin,
Muß man die Dichter packen.

ARIOST

Heute gehts
An jedem von uns aus, nicht wahr, Herr Herzog?

HERZOG

lacht

Nicht ſchlimm gemeint! Ein kleiner Nadelſtich
Iſt auch ein Aderlaß und muß nicht ſchaden. —
Gute Langweile, gnädige Frau, mit ihm.
Du Glückspilz aber, nütze dieſe Stunde!

Lachend ab mit Arioſt

HYAZINTH und ISMENE einander gegenüber

HYAZINTH

Wie dank ich Euch für dies Geſpräch zur Nacht?
Für mich ging heute nicht die Sonne auf
Bis eben jetzt!

ISMENE

Laßt das! So höfiſche Reden
Hör ich nicht gerne. — Iſt dort eine Bank
Vor dieſer Laube?

HYAZINTH

Ja.

ISMENE

Da ſetz ich mich.
— Ach, ſchöne Roſen ſtehen um mich her!
Kommt, ſetzt Euch auch!

HYAZINTH

Ich ſtehe lieber, Gräfin.
Gäbs keine Späher hier an allen Ecken,
So hinderte mich nichts, vor Euch zu knien!

ISMENE

Sprecht Ihr noch weiter ſo, dann werd ich gehn.

HYAZINTH

setzt ſich neben ſie. — Schweigen

Seht Ihr? Wir müſſen ſchweigen. Denn es iſt
Euch nichts zu ſagen außer Eurem Preis.

ISMENE

Dies ſagt Ihr, Prinz, und kennt mich nicht einmal.
Was wißt Ihr denn von mir?

HYAZINTH

Nur, daß Ihr ſchön ſeid!

ISMENE

Iſt das ſo viel?

HYAZINTH

Was wäre ſonſt zu loben?

ISMENE

Nicht was wir außen, wie wir innen ſind.

HYAZINTH

Die höchſte Schönheit leuchtet ja von innen.

ISMENE

Doch oft endeckt Ihr ſie im Unſcheinbaren,
Ja ſelbſt im Häßlichen. — Wie denkt Ihr dann?

HYAZINTH

Ihr treibt mich in die Enge. Nein, ich will
Mich nicht für beſſer geben als ich bin.
Ich bin noch jung genug, um ungerecht
Auch gegen hohen innern Wert zu ſein.
Ja, ich geſtehs: noch ſind mir Aug und Mund,
Der Wangen Rundung, goldnen Haares Glanz,
Im Kinn ein Grübchen, eine weiße Stirn,

Geſtalt von Ebenmaß, ein ſtolzer Gang,
Noch iſt mir alles das unendlich mehr.
Als — ja, als Güte ſelbſt und frommer Sinn,
Ob ich dies gleich im Geiſte höher achte.
Hab ich die Wahl für Freundſchaft, werd ich nicht
Zu zweifeln haben. Liebe aber hat
Die Wahl nicht, Gräfin: Liebe wird gewählt:

ISMENE

So iſt in Liebe Unrecht, wenn nicht ſie,
Die höchſten Lohn vergibt, lohnt nach Gebühr?

HYAZINTH

Nicht anders als im Blitz! Es zieht der Baum
Die Himmelskraft an ſich: da flammt er auf.
Getroffne ſind wir alle: Jedem drang
Ein Pfeil, der nicht beſtimmt ihm war, ins Herz.
Die Götter üben ihre Kraft an uns,
Die blinde, und in unſern eignen Kräften
Lebt ihre fort mit gleichem blinden Ziel.

ISMENE

Zufall wäre dann alles?

HYAZINTH

Ja und nein.
Auf jeden Fall bis zu der Grenze nur,
An der der Geiſt vom neuen Eigentume
Beſitz ergreift und ſich zu ihm bekennt.
Dann wird das göttliche Geſchenk zu unserm —
Und was wir wirken aus der Himmelsgabe,
Das war ihr Wert und unser Rang und Schickſal.

ISMENE

In meiner Kindheit hört ich ſolche Reden.
Marſilio war meines Vaters Freund.

Da ſprachen ſie die langen Abende
Von Plato und den Alten.

HYAZINTH

Aber wir —
Wir wollen von der ewigen Jugend reden!

ISMENE

Ja, Prinz! Erzählt von Eurer Knabenzeit!

HYAZINTH

Vergeſſen laßt mich alles, auch das Gute,
Das mir die holde Gegenwart verkürzt.
Erzählt denn Ihr von Euren Mädchentagen.

ISMENE

Ich ſoll erzählen? Doch was wähl ich aus?
War alles nicht gleich ſchön? Und nicht gleich traurig?
Viel träumen wir und jedem Traume dient
Die Stunde gern. Wie wunderbar iſt das,
Die Zukunft auszuſinnen! Und nun iſt
Sie da! Iſt wirklich da und ich bin anders.
Die bin ich nicht mehr, Prinz, die einmal ſich
Das Haar gekränzt mit Veilchen und frohlockt,
Wenn ſie den Vater ſah in der Allee
Und ihm entgegenlief mit luſtigem Lachen.

HYAZINTH

O — hätt ich Euch gekannt! O wären wir
Zuſammen aufgewachſen als Geſpielen!
Ich ſeh Euch an und les an Mund und Augen,
Die Frühlinge, im Haar den Ährenſommer,
Die Herbſte ſchatten ſtill an Stirn und Wangen
Und an den weißen Händen leuchtet noch
Der Flammenſchein des winterlichen Herdes.

ISMENE

Wie hübſch! Erzählt mir mehr!

HYAZINTH

War es nicht ſo?
O — ich weiß alles!

ISMENE

Prinz, nun redet Ihr
Schon wieder unbeſcheiden. Aber gut:
Beſchreibt mir einen dieſer ſchönen Tage
Vom frühen Morgen bis zur ſpäten Nacht.

HYAZINTH

Ach, Gräfin, glaubt mir nicht die Sehergabe:
Ich bin nicht ehrlich. Denn ſo, wie Ihr ſeid,
So waret Ihr. Ihr habt Euch nicht verändert.
Mein Traum iſt leicht geträumt. Ich brauch Euch nur
In einen andern Garten zu verſetzen —
Da ſeh ich Euch — ach! ſchön! im offnen Haar!

ISMENE

Ich bin geſpannt, was Ihr mir noch erfindet. —
Erzählt doch, bitte!

HYAZINTH

Ja — doch erſt erlaubt,
Daß ich mich Euch zu Füßen niederlaſſe.
Wer dichten möchte, muß vor allen Dingen
Zu etwas aufſchaun. Denn von gleich zu gleich
Bringt Ihr die Farbenbrücke nicht zuſtande,
Auf der die Muſen hin und wieder gehn.

ISMENE

Nun! fanget an!

HYAZINTH

hat ſich zu ihren Füßen geſetzt

Den Morgen liebtet Ihr.

ISMENE

O ja!

HYAZINTH

Ihr ſtandet mit der Sonne auf —
Denn Sonne iſt in Eurem Antlitz, Gräfin! —
Und liefet in den Garten vor dem Frühſtück.
Denn nichts durchrann Euch ſo mit tiefem Glück,
Als durch die tauigen Zweige durchzuſtreifen
Und durch das Gras zu gehn mit naſſen Schuhn.

ISMENE

Vortrefflich, Prinz! Was weiter?

HYAZINTH

Aber dann
Vergaßet Ihr Euch bald. Dann ſaht Ihr nach,
Was Eure Blumen machten, Eure Kräuter.
Ach, Gräfin, wie ich Eure Finger ſeh,
Von denen keiner einen Ring noch trug,
Hier richten, ſtützen, binden, Unkraut jäten.
Gebückt und hingekniet, das Haupt geneigt,
Wie ſaht Ihr reizend aus. Euch fiel das Haar
Im goldnen Strom vornüber und ihr mußtet
Es mit den Händen wieder rückwärts werfen,
Daß nicht die Blumen meinten und die Falter,
Die Sonne käme ganz auf ſie herab.

ISMENE

Das iſt ja wunderbar! Das trifft ja zu,
Als hättet Ihr mir heimlich zugeſehn!
Was tat ich dann?

HYAZINTH

Dann brachte Euch die Magd
Das Frühmahl: Milch und weißes Brot und Honig
Und Obſt vielleicht und auf der Silbertaſſe
Lag etwa noch ein Buch und eine Schnur,
Ein Federball, kann ſein, ein Blumenkörbchen,

Auch eine angefangne Stickerei.
Was tatet Ihr? Mein Gott, wie es Euch einfiel.
Ihr laft ein Stückchen, legtet es zur Seite,
Nahmt etwa dann die Arbeit auf die Knie,
Befaht fie, prüftet, machtet ein paar Stiche.
Dann aber war der Himmel doch zu blau.
Die Wege liefi Ihr hin, Ihr warft den Ball
Und fchütteltet, wenn Ihr zur Stelle kehrtet,
Euch Tau und Blüten lachend aus dem Haar.

ISMENE

klatfcht in die Hände

Ein Zaubrer feid Ihr, Prinz! Schweigt lieber ftill!
Ihr macht noch, daß ich mich zurückverwandle
Und jedem Wort die Probe geben muß!

HYAZINTH

Tut das! Ich bitt Euch, tut das! Und ich weiß
Mir keinen höhern Lohn für mein Gedicht.

ISMENE

auffpringend

Schafft einen Reifen her! Holt einen Ball!
Ach nein, das geht nicht an! Doch wißt Ihr was?
Wir laufen wett!

HYAZINTH

auffpringend

Es gilt! Bis zu dem Brunnen! —
Wie fchön Ihr feid! Ihr glüht ja, Gräfin!

ISMENE

Laßt!
Gut, bis zum Brunnen! Nehmt Euch nur zufammen!
Wir ftellen uns jetzt auf!

HYAZINTH

Und fo wie einft
Fällt Euch das Haar nach vorne!

ISMENE

wirft ihr Haar zurück

HYAZINTH

Trugt Ihr nicht
Ein Band, durchs Haar geſchlungen, um die Stirn?

ISMENE

ſchlägt den Kopfſchleier zurück

Da — ſeht Ihr es?

HYAZINTH

Ismene!

ISMENE

Seid Ihr ſtill?
Reſpekt, ich bitt Euch! Soll ich etwa auch
Euch nennen: Hyazinth?

HYAZINTH

ſtürzt vor, küßt ihre Hand

So bleibts fortan!
Sind wir denn nicht Geſpielen wie von ewig?

ISMENE

Fürwahr — das nenn ich Raub!

HYAZINTH

Sagt: Hyazinth!

ISMENE

Ei denn — ich fürcht mich nicht, Euch ſo zu nennen.
So rüſtet Euch zum Wettlauf — Hyazinth!
Ich will doch ſehn, ob Ihr in allen Dingen
So ſehr geſchickt und kühn Euch gebt wie jetzt.

HYAZINTH

O weh — aus unſerm Wettlauf wird nichts mehr.
Hier ſtören uns zwei — ſcheinbar — Liebende.
Der eine iſt der ſaubre Alkuin —

ISMENE

Und meine Margherit — das ſind ich köſtlich!

HYAZINTH

Was tun wir da? Wir räumen doch den Platz?

ISMENE

Natürlich.

HYAZINTH

Aber wißt Ihr etwas andres?

ISMENE

Was?

HYAZINTH

Ach, wie dumm wir waren, erſt ſo ſpät
Darauf zu kommen! Tanzen wollen wir!

ISMENE

Tanzen? — O ja! Mit Freuden, Hyazinth!
Kommt gleich!

HYAZINTH

Doch halt! Da fällt mir eben ein:
Ihr ſeid doch müd?

ISMENE

Nicht mehr! Schon lang nicht mehr!

HYAZINTH

So gebt mir Euren Arm.

ISMENE

tut es

HYAZINTH

im Gehen

Iſt all das wirklich?
Ich bitt Euch — lebt Ihr? Bleibt Ihr mir zur Seite?
O ſeid kein Traum! Entſchwindet nie mir wieder!

ISMENE

lächelnd

Gebt acht, daß ichs Euch nicht im Tanzen tu.

HYAZINTH und ISMENE ab

ALKUIN und MARGHERITA kommen vom Gartenſaal

MARGHERITA

Ach, geht: Ihr ſagt mir ganz dieſelben Worte,
Die Ihr vorhin der Blauen habt geſagt.

ALKUIN

Für mich beweiſts, daß ich beſtändig bin,
Für Euch jedoch, daß Ihrs verſteht, zu lauſchen.

MARGHERITA

Ei was! — Iſt dies der Park, von dem Ihr ſpracht?

ALKUIN

Gewiß.

MARGHERITA

Doch meine Herrin ſeh ich nicht.

ALKUIN

Sie ging wahrſcheinlich weiter mit dem Prinzen. —
Es gibt hier Lauben, ſag ich Euch, verſteckte,
Mit Geißblatt überſponnene, mit Efeu,
Mit Flieder, mit Goldregen, ja ſogar
Ein ganzer Kirſchbaum mußte ſich bequemen,
Die Äſte kunſtgerecht ſo auszuhängen,
Daß Argus ſelbſt mit ſeinen hundert Augen
Die zwei Verliebten drinnen nicht entdeckt.

MARGHERITA

Wenn unter dieſen Lauben eine iſt,
Die Euch noch nicht zu — zweien hat beherbergt,
So zeigt mir die. Wir wollen dann erwägen,
Wie weit ſie ihrem ſchönen Zweck entſpricht,
Schatten und Ruh zu ſpenden.

ALKUIN

Und ſonſt nichts?

MARGHERITA

Was wär zu hoffen ſonſt von Blatt und Blüte?

ALKUIN

Ich wills Euch lehren und — wenns Euch gefällt,
So dankt Ihr mir zum mindeſten das Eine:
Mit andern Augen die Natur zu ſehn.
Denn das iſt ja an ihr das Rührende:
Daß ſie nicht weiß, wozu wir ſie benützen.

MARGHERITA

Wißt Ihr, wie man bei uns in Bergamo
Auf ſolche Leute ſagt, wie Ihr ſeid? — Schlingel!

ALKUIN

Höchſt bäuriſch ſind ich das im Ausdruck!

MARGHERITA

Ach!
Er iſt gekränkt! Wo tuts dem Kinde weh?
Hier etwa an der Hand?

Legt ihre Hand in ſeine

ALKUIN

ergreift ſie feſt und zieht Margherita in den Garten

Ach, Margherita,
ch liebe Euch —

MARGHERITA

mit outriertem Pathos

Wahrhaftig — Alkuin —
Genau ſo lieb ich Euch! Nicht ein Gran minder!

ALKUIN

lacht

O, wir verſtehn einander ganz und gar

Arm in Arm mit Margherita in die Tiefe des Gartens

Der HERZOG und GRAF CONSTANTIN treten auf

HERZOG

Nun, nun! Nicht gleich beſorgt! Hier iſt ſie nicht.

Der Park iſt groß. Man wird ſie ſchon noch treffen.
Sie iſt mit meinem Sohn.

GRAF CONSTANTIN

Ihr müßt nicht glauben,
Daß Eiferſucht mich plagt, durchaus nicht, Herr.
Doch ſeht, dies iſts, daß mich vor allen Dingen
Ein — wenn ichs ſagen darf — ein väterliches
Gefühl um ihre Wohlfahrt ſorgen läßt.
Sie iſt ſo jung — zwar ich nicht eben alt —,
Doch — unerwacht und müd vom langen Wachen,
Dazwiſchen liegt der ganze Lebenstag.

HERZOG

Laßts gut ſein, Graf. Am beſten iſts doch ſo.
Der Vorſprung, den Ihr jetzt im Alter habt,
Zehn Jahre nur und er iſt ausgeglichen.
Einſtweilen habt Ihr zu dem liebenden
Das ſorgende Gefühl und wenn ſich die
Vermiſchen einmal, bleiben ſie zuſammen.
Die Liebe, die in Sorgen liebt, bleibt treu.

GRAF CONSTANTIN

Es war vielleicht von mir unüberlegt,
Die Hand nach ſoviel Schönheit auszuſtrecken.
Doch ſcheints: um ihretwillen war es gut.
Und ſo rechtfertigt ſich, was immerhin,
Ein wenig frevelte an der Natur.
Auch ward mir alles ſo ſehr leicht erfüllt,
Daß ich — ich bin nicht abergläubig, Herr! —
Mir ſagen mußte: Gott iſt nicht dawider. —
Nun, da's geſchehn iſt, kann ich nicht zurück.
Glücklich zu ſein, iſt ſchwer. Noch ſchwerer aber,
Glücklich zu machen, wenn die Liebe nicht
Erwartet, daß man ſie damit erfreue.

HERZOG

Graf, laßt das Grübeln ſein, es führt zu nichts.
Am Abend endet ohnehin das Feſt.
Bis dahin werdet Ihr ſie ſchlimmſtenfalls
Entbehren müſſen. Der Trompetenſtoß,
Der alle Paare rückruft in den Saal,
Wird auch die beiden draußen nicht mehr dulden.
Laßt meinem Sohn die kleine Freude weiter.
Er macht mir Sorge auch mit ſeinem Trübſinn.
Und Eure Frau erheitert ihn gewiß.
Ihr dürft ihm traun, nicht anders wie ihr ſelber.

GRAF CONSTANTIN

Ich traue beiden, doch dem Schickſal nicht.

HERZOG

Hoho! Die Eiferſucht kommt doch heraus?
Die häßlichen Gedanken muß ich Euch
Verſcheuchen. Kommt mit mir ins Haus zurück
Und laßt uns Dame ziehn auf alte Weise.
Etwa ein Spielchen Mühl goutier ich auch.
Das ſtrengt den Geiſt nicht zu ſehr an wie Schach.
Kommt! Kommt!

GRAF CONSTANTIN

Nun gut! Es sei!

HERZOG

Jedoch Ihr müßt
Die ſchwarzen Steine nehmen, Graf. Ich ſpiele
Nur mit den weißen. Anders kann ichs nicht!

Beide nach links ab

MARGHERITA

kommt aus der Allee gelaufen

Hört, Herr! Das nenn ich unverſchämt!

ALKUIN

kommt hinter ihr

Ach, Beſte!
Wieſo? Was war? Ich bin beſtürzt wie Hiob.
Gefiel Euch etwa meine Laube nicht?

MARGHERITA

Verlaßt mich! Aber ſchleunig!

ALKUIN

Ach, ich bitt Euch:
Ein Kuß in Ehren, was iſt da dabei?
Da gebt Ihr Euch als luſtige Dame aus
Und findet mans desgleichen, nehmt Ihrs übel.
Kommt, laßt uns Freundſchaft ſchließen! Denn wozu
Iſt Feindſchaft in der Welt? Man richtet alles
Mit guten Worten beſſer als mit böſen.
Und hat man was getan, was ſich nicht ſchickt,
Ei nun, es läßt ſich Gott ſogar verſöhnen —
Warum denn nicht der Menſch, der menſchlich fühlt?

MARGHERITA

Gibts nicht von Schlange auch ein Maskulin
Wie »Schlangerich«? So präg ich dieſes Wort
Zum erſtenmal, um es auf Euch zu münzen.

ALKUIN

ſchiebt ſeinen Arm unter den ihren

So ſeid Ihr wieder gut? Ihr lacht ja ſchon.

MARGHERITA

Geht mir, Ihr —

ALKUIN

Schlingel, nicht? In Bergamo
Hat man ſo ſchöne Worte. Kommt nur weiter.
Ich weiß noch eine Laube — die iſt brav.

ARIOST

kommt vom Gartenſaal

Iſt nicht der Herzog da?

ALKUIN

Ich ſah ihn nicht. —
Ich hab auch jetzt was Hübſcheres zu ſehn.

ARIOST

Ich ſag Euch, Alkuin, kommt in den Saal.
Drin könnt Ihr jetzt ein Schauſpiel ſehn, wie ſichs
Auf alten Bildern Euch nicht ſchöner wieſe:
Der Prinz tanzt mit der Gräfin. Gnädige Frau,
Seht Euch dies an. Es haben alle Paare
Den eignen Tanz geendigt, um zu ſchaun,
Wie dieſes ganz allein den Raum durchſchwebt.

ALKUIN

Das muß ich ſehn. — Verzeiht! Gleich komm ich wieder!

Eiligſt ab

ARIOST

Und Ihr?

MARGHERITA

Da mein Galan mich ſo verließ —

ARIOST

Ich führ Euch hin.

MARGHERITA

Nein — laßt: ich bleibe lieber.
Ich kenne ihren Tanz von früher her.

ARIOST

verbeugt ſich und geht

MARGHERITA

allein, bei den Roſenſtöcken auf und ab gehend

Der tolle Mensch! — Ich hätt nicht lachen sollen!
Mein Gott — was kann ich auch dafür, wenn er

So redete mit dieser Schalksnarrmiene?
Da bleibe eine andre ernst! Nein, wie
Er unverschämt war, dieser Alkuin!

ISMENE

läuft aus dem Gartensaal heraus, erhitzt, mit glühenden Wangen und wehendem Haar

Ah, Margherit! Da bist du ja!

MARGHERITA

Ismene!
Wo willst du hin? Hast du getanzt? — Ach, Liebste,
Wie siehst du aus? Erhitzt! Mit wildem Haar!
Komm her! Laß dir die Locken wieder ordnen!
Nein, wie du atmest! Wie du glühst!

ISMENE

So hab
Ich nie getanzt! Nie, Margherit!

MARGHERITA

So setz dich
Hier auf die Bank.

ISMENE

tut es

Wie er mich hielt und führte!

MARGHERITA

Der Prinz?

ISMENE

Ja — er! — Sie hörten auf zu tanzen,
Die Paare alle — wir nur tanzten fort.

MARGHERITA

Kind, Kind!

ISMENE

Und was er sagte, Margherit!
Auch er hat niemals so getanzt, er war

Ein ſchlechter Tänzer immer! Doch mit mir
Gelangs ihm, all die übrigen zu ſchlagen.
Wir tanzten nicht, wir ſchwebten!

MARGHERITA

Warum haſt
Du dir dein Seidentuch nicht umgetan?
Erhitzt noch, läufſt du in die kühle Luft.
Dann liegſt du krank und jammerſt um die ſchönen
Verſäumten Tage.

ISMENE

Nie mehr will ich klagen!
Das Leben iſt ſo herrlich!

MARGHERITA

In der Tat!
Doch leider meiſtens dort, wo ſichs nicht ziemt.

ISMENE

Ich bin ihm fortgelaufen, mußt du wiſſen.

MARGHERITA

Warum?

ISMENE

Er drückte mich ſo feſt an ſich! –
Da bückt ich mich und unter ſeinem Arm
Schlüpft ich hindurch – er konnte mich nicht fangen.
Denn wie ich lief und er mich haſchen wollte,
Hielt ihn zum Glück der Maler Sandro auf,
Des Bildes wegen, das er für ihn malt –
So bin ich ihm entwiſcht.

MARGHERITA

Da kommt er langſam,
Bleibt ſtehn mit jedem Schritt –

ISMENE

Ach, Margherit,
Laß mich allein mit ihm! Ich bitte dich!

MARGHERITA

So fröhlich ſcheint er nicht wie du.

ISMENE

Er ahnt
Nicht, daß ich da bin. Vielleicht zürnt er mir!
Ich muß ihn mir verſöhnen. Geh nun, geh!

MARGHERITA

achſelzuckend ab

HYAZINTH

kommt langſam, das Haupt geſenkt, heran

ISMENE

auf ihn zu

Wie? Seh ich recht? — Ihr ſeid ja traurig, Prinz!
Nach dieſem Tanz?

HYAZINTH

aufſchauend

Ach, Ihr ſeid da? — Ismene! —
Ihr ſeid es wirklich? Alſo Euch hielt ich
In meinen Armen?

ISMENE

ſtrahlend

Ja! Mich, Hyazinth! —
Was iſt Euch? War der Tanz nicht wunderbar?

HYAZINTH

Er war! Er war! Das iſts!

ISMENE

ihn zu einer Bank ziehend

Kommt, ſetzt Euch her!
Und jetzt erzählt mir, was Euch ſo betrübte.

HYAZINTH

Ich kann nichts ſprechen mehr ſeit unſerm Tanz.
Vorhin noch hätt ich Euch aus lauter Worten
An Roſengärten angelegt ſo viele,
Wie ſie der Khan von Schiras nicht beſitzt.
Jetzt aber —

Ergreift ihre Hände, faſſungslos

ISMENE

Iſts vorbei! Iſt alles gut!

HYAZINTH

Nein, nein, Ismene, das iſt nicht vorbei!
Nicht ungeſchehen macht Ihr, was geſchah.
Und nie mehr kehrt uns jene Nacht der Sterne,
Nie Euer erſter Anblick mir zurück.
Im Tanz hielt ich Euch feſt, allein, mich dünkt,
Viel feſter hab ich Euch im Traum gehalten.
Und wie Ihr mich verließet —

ISMENE

Doch im Scherz!

HYAZINTH

Nein, nein — Ihr hattet mich ja längſt verlaſſen.

ISMENE

So — daß ich Euch mit dieſen Händen halt.

HYAZINTH

ſie plötzlich zurückſtoßend

Ah — fort! Nicht das!

ISMENE

Was iſt? Was tut Ihr denn?

HYAZINTH

O grauenvoll! O grauenvoll! So gibts
Geſtorbne Abende, die wiederkehren
Und wandern, wie man von den Seelen ſagt?

Halt ich Euch noch? Nein, nein! Ich halt Euch nicht! –
Zieht Eure Hände wieder aus den meinen –
Ich bins nicht wert! Betrogen hab ich Euch!
Dasſelbe ſtürzt, was eh und je geweſen,
Zurück in mich und ſelber als derſelbe
Empfang ichs und vergeb ichs wie von einſt!

ISMENE

Prinz! Ich erkenn Euch nicht mehr!

HYAZINTH

Ach, was ſind wir?
Im ewigen Kreis bewegen wir uns fort,
Das Alte wiederholend nur im Neuen,
Vergeſſend, uns erinnernd wiederum,
Mit Schrecken auf den ausgetretnen Wegen
Uns wiederfindend über neuen Blumen,
Da kaum der Schnee wegſchmolz vom alten Jahr. –
O Schickſal über uns, erfinderiſch
Schelt ich dich nicht: Bequem, im gleichen Gleis,
Läßt du die Dinge ewig weiter treiben,
Wie ſie von Anfang waren angeſetzt.
Ihr Götter, überhoben ſeid ihr ja
Der Mühe fortan, ſeit Kronos die Zeit
An die Geſtirne band für die Äonen
Und die Geſtirne ſchloß in ein Geſetz,
Das — anders tut ihrs ja nicht! — Ewigkeiten
Verbürgt, damit ihr nicht zu ſorgen habt,
Es ſei denn, wenn zum Glück wo ein Komet
Euch ausbricht und die ſchöne Ordnung wankt,
Bis er dann weiß Gott wo im Sichern landet. –
Iſts aber um die Sterne ſo beſtellt,
Nun wohl, ſo darf der Menſch ſich auch erlauben,
Daß er um ſeine eigne Achſe ſich

Und um das Leben dreht und immer wieder
Am ſelben Ort erbärmlich ſich ertappt!

Sieht Ismene an

Erſchreck ich Euch? Was hab ich da — ? Was will ich?
O ſeid es Ihr, Ismene? — Ja, Ihr ſeids!
Wer hat Euch weggezaubert eben erſt?
In welchen Wolken waret Ihr verſchwunden?
Wie ſchön Ihr ſeid! — Ich redete ja irre!
Im Dunkel Euer Haar! — Ach löſt es auf!
Sagt ich nicht, daß wir um die Sonne kreiſen?
Ach, laßt mich vor Euch knien!

Stürzt ihr zu Füßen

Laßt meinen Kopf
Im Schoß Euch ruhn!

ISMENE

ſtreichelt ihn

Ganz wie ein wilder Knabe.

HYAZINTH

O tiefes Ruhn — zum allererſtenmal!

Schweigen — Trompetenſtoß

HYAZINTH

fährt auf

Was war das?

ISMENE

Hyazinth, das Feſt iſt aus.
Nun muß ich gehn.

HYAZINTH

Noch nicht! Sie blaſen dreimal.

ISMENE

Mein Gatte wird mich holen.

HYAZINTH

Noch iſt Zeit. —
Laßt mich — ſo ſüß war das —

ISMENE

Ihr gleicht den Kindern:
Ihr könnt nicht enden.

HYAZINTH

Seid denn Ihr nicht endlos?
Iſt grenzenlos nicht Eure Süßigkeit?

Er ſchlingt ſeine Arme um ſie.

So! Stoßt mich weg jetzt, wenn Ihr könnt!

ISMENE

Ich wills nicht.
Doch werd ichs müſſen.

HYAZINTH

Ach, wie iſt es ſchwer,
Das einzige Wort, das jetzt zu ſagen bleibt,
Im Herzen zu vergraben!

ISMENE

Und wie heißt das?

HYAZINTH

Still! Drück dich enger an mich!

ISMENE

Nein — ich bitt Euch —

Trompetenſtoß

Ich muß jetzt gehn —

HYAZINTH

Ich gebe dich nicht frei!

ISMENE

Da iſt der Graf!

HYAZINTH

Wo?

ISMENE

Um des Himmels willen:
Laßt mich — ſteht auf —!

HYAZINTH

ſteht auf

Er hat uns nicht gesehn.

ISMENE

Wie ich zerdrückt bin! Wie verwirrt mein Haar!

Graf Conſtantin kommt

GRAF CONSTANTIN

Ich ſtöre wohl —. Ismene, es iſt Zeit.

ISMENE

haucht

Ja.

HYAZINTH

Einen Augenblick nur gönnt uns noch.
Es ward noch nicht zum drittenmal geblaſen.
Wir müſſen ein Geheimnis noch beſprechen.

Trompetenſtoß

GRAF CONSTANTIN

Wie ichs erlaubte auch, es iſt zu ſpät.

HYAZINTH

Seid nicht hartherzig, Graf.

GRAF CONSTANTIN

zu Ismene

Iſts Euer Wunſch,
Ismene, auch, ſo ſag ich nicht mehr nein.

ISMENE

Herr, laſſen wir ihm ſeinen Eigenſinn.
Ich komm Euch nach in wenigen Sekunden. —

Lächelnd

Hält ſichs denn wirklich nicht, Prinz Hyazinth?

HYAZINTH

Auf Erden hält ſich nichts, als was ich halte.

GRAF CONSTANTIN

Doch haltet Ihrs, — erhaltet es auch, Prinz!

Ab

ISMENE

Ach, Hyazinth, er hat uns ſicherlich
Geſehn.

HYAZINTH

Er hat dich jetzt mir anvertraut!
So halt ich dich!

Er umſchlingt und küßt die ſich Wehrende

Ismene!

ISMENE

Hyazinth!

Der Vorhang fällt

Vierter Aufzug

Anderer Teil des Gartens, wild bepflanzt, zu einem kleinen Hügel anſteigend, den ein Tempelchen in der Art des Veſtatempels in Rom bekrönt. Davor, ein wenig tiefer, eine Marmorbank. Weiter Rundblick über das Land. Hügelkranz, darin Silberſtrecken von Öl und Myrthe, verſtreut Häuſer und Türme. — Nachmittag.

Am Hügel ALKUIN lagernd, ſich räkelnd, vor ſich hinsummend.

ALKUIN

O Freundſchaft, zu den Übeln dieſer Welt
Zähl ich dich mit. Was biſt du andres auch
Als Hemmnis und Verzicht, mit Dankbarkeit
Auflaſtend ewig, ſelbſt des Undanks voll,
In nichts ſo ſehr freigebig wie im Tadel!
Was ich dem Haß verweigre und dem Stolz,
Muß ich der Güte laſſen, wenn ſies fordert.
Heute aber iſts zum letztenmal, daß ich
Hier Wache halte. Jeden Nachmittag
Ausſchauen müſſen, ob dem jungen Herrn
Kein Mißgeſchick ſein Stelldichein durchkreuzt —
Bei Gott, das heiß ich ſtark! Ich künd ihm auf! —
Langweilig iſts. Käm doch — Fernanda her!
Wo lacht ſie jetzt? Wo ſingt ſie jetzt?

Singt

Leiſe klang das Vogellied:
Schleicht hübſch auf den Zehen!
Nicht von dem, der alles ſieht,
Laßt euch jetzt erſpähen.
Nicht gelacht und nicht geſcherzt!
Leis, ich bitt euch, leiſe —

Ein junges Mädchen ſpringt aus dem Gebüſch hervor, hält ihm die Augen zu, küßt ihn auf den Mund und ſingt laut

DAS MÄDCHEN

Was ſich recht von Herzen herzt,
Tut es ſtummer Weiſe.

ALKUIN

ſich freimachend

Fernanda! Hergewünſcht und ſchon zur Stelle!

FERNANDA

Mein Herr, hab ich Euch endlich doch ertappt?
Auf wen wird hier gewartet?

ALKUIN

Nicht von mir!
Ich ſteh, nein liege hier in höherm Solde!

FERNANDA

Ei, ſeht mir den an! Nicht von ihm!

ALKUIN

Mein Treu!
Ich muß dich auch wegſchicken — leider!

FERNANDA

Leider! —
Kommt ſie ſo bald?

ALKUIN

Das nicht. Jedoch der Prinz.

FERNANDA

Ah — Hyazinth? Hierher? Da will ich bleiben!

ALKUIN

Was fällt dir ein?

FERNANDA

Ich möcht ihn wieder ſehn.

ALKUIN

Das geht jetzt ganz und gar nicht!

FERNANDA

Iſt es wahr,
Daß er — ei nun, du weißts ja!

ALKUIN

Was, zum Teufel?

FERNANDA

Er liebt ſie wohl genau ſo heiß wie mich? —
Die Arme dauert mich ſchon jetzt. Sag du,
Wie ſtehts mit dieſer Herrlichkeit? Seit geſtern
Hat ja das Abendſtändchen aufgehört.
Ja, man weiß manches. Und was ſagt der Graf?
Ich wüßt ihm einen Troſt.

ALKUIN

Schweigſt du nicht ſtill?
Was weißt du auch von Hyazinth?

FERNANDA

All das,
Was dieſe Gräfin erſt noch lernen muß. —
Alſo, was iſts mit ihm? Liebt er ſie noch?

ALKUIN

Das will ich meinen.

FERNANDA

Wie am erſten Tag?
Mit Blumen? Verſen? Bildern? Zuckerwerk?
Gibts Engel noch im Himmel außer ihr?

ALKUIN

Was redeſt du? — Natürlich liebt er ſie —.
Wenn er auch nicht in jeder Stunde ſchwärmt!
Die Schwalben flattern auch nicht ſtets im Himmel.
Mich freuts, daß er auf Erden ſtapfen kann.

FERNANDA

Und ſie? — Sie liebt ihn und betrügt den Gatten?

ALKUIN

Das erſte — ja! Das zweite — wie mans nimmt!

FERNANDA

Sie liebt ihn! — Nun, das Glück kann ich ihr gönnen. —
Iſt ſie ſo ſchön? Das bißchen blondes Haar!
Giovanna dei Albizzi in Florenz —
Die hatt es anders! Das war pures Gold!
Und daß ſie hochgewachſen iſt — was weiter?
Der Mund iſt etwas breit. Und iſt ſie klug?
Bisher beweiſt ſies wenig.

ALKUIN

Eiferſüchtig!

FERNANDA

Ich? — Ach — da lach ich nur!

ALKUIN

Schön. Aber leiſe.
Dein Lachen hört man noch am letzten Pol,
Wenn dus hier anſchlägſt.

Sie lacht

Still! Er hört dich ja!
Er kommt!

FERNANDA

Wer? — Hyazinth? — Aha, da geht er.
Den Kopf geſenkt wie immer. Geht man ſo,
Wenn man ſehr glücklich iſt?

ALKUIN

Um Himmels willen!
Wenn er dich ſieht! — Jetzt gehſt Du!

FERNANDA

Nein, ich bleibe!
Ich habe Luſt, mit ihm zu ſprechen.

ALKUIN

Was?
Was? Du bleibſt wirklich? Nun ſo lauf ich ſelber!
Biſt du am Abend —? Herr und Gott — ade!

Läuft fort

HYAZINTH

kommt heran

Geh, Alkuin —. Wer iſt —? Allmächtiger Himmel!

Tritt zurück

Fernanda!

FERNANDA

mit geſpieltem Erſtaunen

Ah — Prinz Hyazinth, iſts möglich?

Schweigen

HYAZINTH

Wie kommt Ihr her?

FERNANDA

Ei nun, man promeniert.

Schweigen

HYAZINTH

Wie gehts Euch alſo?

FERNANDA

O, es läßt ſich leben.

HYAZINTH

Das glaub ich Euch! Dafür habt Ihr Talent.

FERNANDA

Euch wär wohl recht, wenn ich den ganzen Tag
Drum weinte, daß Ihr mich verlaſſen habt.

HYAZINTH

Verlaſſen! Das iſt gut! Dran kenn ich Euch!
Unrecht zu tun, doch ſo es zu verkehren,
Daß Ihr die Schuld mir in die Schuhe ſchiebt,
Das habt Ihr nicht verlernt!

FERNANDA

Ihr ſolltet lieber
Mir dankbar ſein.

HYAZINTH

Wofür um Himmels willen?

FERNANDA

Wärt Ihr an eine andere geraten,
An ſo ein Püppchen etwa, ſo ein blondes,
So leichten Kaufes wärt Ihr heut nicht los,
Wenn Ihr — ſo viel Gewiſſen habt wie früher!

HYAZINTH

Ei ſeht — wir ſtreiten ſchon!

FERNANDA

Drum laßt uns beſſer
Von andern Dingen reden als von uns. —
So gibt es alſo doch ein Wiederſehn?

HYAZINTH

Wahrhaftig, ſehr vom Zufall hergeführt!

FERNANDA

O, Prinz, wie wäre dieſer Zufall Euch
Vor Jahresfriſt noch höchſt erwünſcht gekommen!

HYAZINTH

Er hätte uns für einen Tag erſpart,
Zu lügen — das iſt alles! Und wir hätten
In unſrer Sammlung von Erinnerungen
Um eine mehr.

FERNANDA

Die doch nicht mehr bedeutet,
Als uns zu lehren, wie man ſie vergißt.

Pauſe

HYAZINTH

Läs ich in einem Luſtſpiel des Arioſt,
Daß ſich zwei ſo begegnen wie jetzt wir,
Ich ſchält ihm ſeine Phantaſie gekünſtelt, —
Denn nicht wahr, bloß des ſchönen Abends wegen
Kamt Ihr gewiß nicht her?

FERNANDA

Ihr aber ja? —

HYAZINTH

Laßt dieſe Blicke — ſie verfangen nicht mehr.

FERNANDA

Ich finds ergötzlich, Prinz. Habt doch Humor!

HYAZINTH

Wenn Ihrs ergötzlich findet, nun, Ihr habt
Euch nicht geändert. Doch was mich betrifft —
Ich find es —. Aber laßt das!

FERNANDA

Ach, Ihr ſeid
Der alte Unglücksrabe immer noch.
Ich dächte doch, es ging Euch jetzt nach Wunſche.

HYAZINTH

Worauf Ihr anſpielt, weiß ich nicht. Doch daß
Wir jetzt einander gegenüberſtehn,
Denkt Ihr das aus? Iſts nicht — wie ſag ichs nur? —
So ganz unfaßbar, ſo unendlich traurig,
So allen Sinn des Daſeins widerlegend,
So Lügen ſtrafend jegliches Gefühl,

Daß ſich, wer ſich zu leben unterfängt,
Nichts mehr erhoffen kann als einen Sarg
Und das wär noch zuviel?

FERNANDA

Ei, warum auch?
Im Gegenteil, mich freut es, daß ich Euch
Kann wiederſehn. Ich haſſe Euch doch nicht,
Weil wir beſchloſſen, uns nicht mehr zu lieben.
Haßt Ihr mich denn?

HYAZINTH

Iſt Euch noch nicht genug,
Daß ich Euch nicht mehr liebe? Iſt zu faſſen,
Daß Liebe wie ein Menſch geboren wird,
Um wie ein Menſch zu ſterben, daß ſie nicht
Von Leben leuchtet, ewig, wie die Engel?
Da ſteh ich und begreife mich nicht mehr,
Daß mir — ich ſag nur: Eures Kleides Duft
Das Herz durchdrang mit Süßigkeit und Schmerz.
Ach, laßt mich ſchweigen lieber! Oder ſagt:
Wer iſt der, den Ihr hier zu treffen hofft,
Daß ich doch ſehe, ob ein Würdiger
Sich des erfreut, was einmal ich genoſſen!

FERNANDA

Wozu? Ich hab nichts gegen Eiferſucht
Und ſchür ſie ſelbſt, wo mirs von Nutzen ſcheint,
Doch wo ſie ſo ſehr in der Aſche liegt,
Da ſpar ich mit dem Funken.

HYAZINTH

Ah, da kommt
Der Glückliche!

FERNANDA

Wo denn?

HYAZINTH

Der Maler Sandro!
Bei Gott, dich ruf ich, ſeliger Terenz,
Daß ſich dein Schatten freu an ſolchen Poſſen!

Sandro kommt mit einer Bildtafel

FERNANDA

Was, der dort? Mit den krummen Beinen der?
Hahahaha!

HYAZINTH

Gibts noch das alte Lachen?
Gebt acht beim hohen C um Gottes Güte!

FERNANDA

lacht

Ihr ſeid auch köſtlich! Nein! Bleibt unbeſorgt!

SANDRO

Treff ich Euch endlich, Herr? — Im ganzen Schloß
Schon ſucht ich Euch. Hier bring ich Euch das Bild.
Da iſts. Sehts an. — Nun, wie gefällt es Euch?

HYAZINTH

Warum begrüßt Ihr Eure Dame nicht?
Sie wartet ſchon auf Euch.

FERNANDA

Das iſt zu toll!

SANDRO

Wie? Was?

HYAZINTH

Verſtellt Euch nur! Nun alſo vorwärts!
Fallt Euch doch in die Arme!

FERNANDA

Hahaha!

HYAZINTH

Wirds bald? Ich zähle – alſo – eins – zwei – drei!
Mut, Sandro, Mut! Die Dame iſt nicht ſpröde!

FERNANDA

Ihr werdet unverſchämt!

SANDRO

Das iſt nicht ſchön,
Daß Ihr mit mir ſo arge Scherze treibt.
Ich weiß von nichts. Ich war dort auf dem Hügel,
Um mir die Berge drüben anzuſehn,
Ob ſie auch wirklich blau von ferne ſcheinen.
Ihr wißt, ich male für die Karmeliter
Die Ruhe auf der Flucht.

HYAZINTH

Ja, ſchwätzt Euch nur
Auf den Unſchuldigen zu! –

Zu Fernanda

So hört doch auf!
Ich krieg dies Lachen nicht mehr aus den Ohren!

Zu Sandro

Was alſo iſts?

SANDRO

Da ſeht! Hier iſt das Bild! –

Eindringlich

Das Bild, Prinz! Euer Bild!

HYAZINTH

Gut! Zeigt es her!

SANDRO

Hier. – Nun, gefällts Euch? – Wie?

FERNANDA

Laßt mich auch ſehn!

HYAZINTH

Nein.

FERNANDA

Alſo ſtör ich wohl?

SANDRO

Sehts Euch nur an! –
Sagt ſelbſt, war ich kein rechter Eſel damals,
Als ich Euch nicht die Glorie malen wollte?

HYAZINTH

Welch eine Glorie?

SANDRO

Nun, das blonde Haar! –
Ihr wolltet Gold – ich habs nicht eingeſehn –
Jetzt aber macht ſichs prächtig, ſag ich Euch.

FERNANDA

Aha! – Wer iſt denn dieſe Glückliche,
Die man ſich malen läßt? – Sagt, Meiſter Sandro,
Habt Ihr mit mir auch ſo viel Müh gehabt?
Wie geht es meinem Bild, Prinz Hyazinth?

HYAZINTH

ſieht ſie an

FERNANDA

Nun, ſeht mich ſo entſetzt nicht an. Ich will Euch
Die Freude nicht verderben. Denn die Welt
Dreht ſich bekanntlich. Alſo Gott befohlen!
Und Glück natürlich auch für Euch und – ſie!

Schnell ab

SANDRO

Laßt die dort reden! Daher ſchaut, aufs Bild!
Ja, das war ein Stück Arbeit, ſag ich Euch!

HYAZINTH

ohne hinzuſehn

Ich glaubs.

SANDRO

Ihr ſeht doch nichts!

HYAZINTH

Ja, ja. Sehr ſchön!
Ihr konntet es nicht besser malen, Sandro.
Ich ſchick Euch das Verſprochene ins Haus. —
Laßt mir das Bild da, nein, nehmts lieber fort!
Ja, bitte, in mein Zimmer tragts hinauf,
Daß ich mich damit freuen kann am Abend.

SANDRO

Ich weiß nicht, gnädiger Herr, mir kommt ſo vor,
Als wäret Ihr nicht eben ſehr zufrieden.
Sagt mirs doch, wenn etwas zu ändern iſt,
Ich tus vielleicht —

HYAZINTH

Was wäre wohl zu ändern?
Ja, hättet Ihr dies Bild vorher gebracht,
Noch geſtern früh —! Was red ich da? Laßts gut ſein!
Geht, Sandro, geht!

SANDRO

Herr, ich verſteh Euch nicht!

Will das Bild nehmen

HYAZINTH

Nein, laßt es mir doch da! Es iſt ſo ſchön!

Er ſieht es an

SANDRO

Gefällts Euch doch? Ihr kommt gewiß noch drauf,
Wenn Ihrs im ſtillen erſt und lang betrachtet.

HYAZINTH

So iſt auch dies ein menſchliches Geſicht?

SANDRO

Wie anders? Was, Herr, wollt Ihr damit ſagen?

HYAZINTH

Alſo kein göttliches?

SANDRO

Wie? Göttliches?
Bislang hab ich noch keinen Gott geſehn.
Man malt, Herr, was man ſieht. Wer Götter malt,
Betrügt, ſag ich Euch! Nun, ich halte mich
An Menſchen, daß Ihrs wißt! So ſieht ſie aus!
Kein Tüpfelchen iſt anders! Selbſt dies Gold,
Es iſt lebendiges Haar und keine Glorie!
Zum Glück für Euch ſiehts wirklich golden aus!

HYAZINTH

Wie hab ichs damals Euch geprieſen, Sandro! –
Geht jetzt! Sagt mir nichts mehr! Und ſchönen Dank!
Die Skudi laſſen nicht zu lange warten.

SANDRO

Adjes denn, Herr! – Da werd ein andrer klug.
Wie mans auch macht, es iſt nicht recht genug.

Ab

HYAZINTH

geht zu der Bank, ſetzt ſich und vertieft ſich in die Betrachtung des Bildes

ARIOST

kommt heran mit einer Rolle in der Hand

Prinz, ſeid Ihr da? Was glaubt Ihr, bring ich Euch?
Es iſt vollendet! Fertig ganz und gar!
Da hab ichs – Was? Iſt das vielleicht das Bild?
Was kann ich jetzt mit Verſen noch erreichen?
Noch vor dem Wettſtreit geb ich mich beſiegt.

HYAZINTH

Arioſt, wer gäbe ſich hier nicht beſiegt?
Wer ſiegt denn hier auf Erden?

ARIOST

Und dabei

Laßt Ihr nicht einen Blick von Eurem Bilde.
Gut ſo! Bleibt, wie Ihr ſeid, indes ich Euch
Die Verſe leſe über dieſes Haar,
Das ſelbſt Petrarca nicht ſo ſüß mit Gold
Gemalt Euch hätte. Kennt Ihr dieſe Stelle:
»Die goldnen Haare flatterten im Wind«
Und jene von den beiden blonden Flechten?
Entſcheidet, ob ichs nicht noch beſſer traf!

HYAZINTH

Nein, nein, Arioſt! Ihr ſollt nicht! Laßt es ſein!
Gebt mir die Rolle! Aber ſeht mirs nach,
Wenn ich ſie lang nicht leſe. Staunt Ihr ſehr?
Ach, alles iſt vergeblich hier, Arioſt,
Doch am vergeblichſten die Kunſt. Da — ſeht:
Was hab ich mir erhofft von dieſem Bilde?
Was zeigt es mir? Vergänglichkeit.

ARIOST

Nicht doch!
Ich ſehe ewiges Leben feſtgehalten.

HYAZINTH

Leben? — Was ſtürbe denn nicht über Nacht?

ARIOST

Nein, Prinz, ſo iſt es nicht erlaubt, zu denken.
Ihr ſeid im Unrecht, nicht nur gegen Euch,
Vor allem — glaubt Ihr oder glaubt Ihr nicht,
Es tut hier nichts zur Sache! — gegen Gott!
Uns ward nicht das Gefühl zum Spiel gegeben.
Was iſt, iſt einzig da, um Frucht zu tragen.
Ich finde keinen andern Sinn der Welt.
Und wenn ein Säer goldne Körner hat,
So war geplant, daß goldne Felder reifen,
Und nicht, daß ſie ein Hagelſchlag verdirbt.

HYAZINTH

Gut, aber warum iſt dann immer noch
Der Hagel und die Dürre in der Welt?
Nicht jedem hier iſt Fruchtbarkeit beſtimmt.
Das Schöne eben, drin die Götter wohnen,
Stirbt früh, damit es nur nicht fruchtbar ſei.

ARIOST

Wohl, dies geſchieht; doch blind. Der es erleidet,
Weiß nicht darum, vielmehr er hofft und drängt,
Das ihm ſein Teil zufalle wie den Brüdern.
Was denn beweinen wir an frühem Tod,
Wenn das nicht, daß ein allgemeines Los
Sich nicht erfüllen durfte?

HYAZINTH

Zugegeben!
Doch das Beſondre ſchließ ich davon aus.

ARIOST

Philoſophie, Prinz, hat ſo recht wie unrecht.
Werft einen Satz ihr hin, ſie hängt ſich dran
Und fängt die Welt an in die Luft zu bauen,
Die doch untrüglich unten grünt und blüht,
Unwiſſend, ob ſie wahr iſt oder falſch,
Nur eben iſt — doch das genügt Euch nicht.
Ich ſag Euch, Prinz, laßt alles andre ſein
Und haltet Euch ans Wirkliche, an nichts ſonſt!
Der Künſtler ſelbſt, der dies mir nicht befolgt,
Ich acht ihn höher nicht als einen Scherben
Von buntem Glas, der doch nicht ſpiegeln kann.

HYAZINTH

Ans Wirkliche? — Das iſt es ja, Arioſt!
Seht hier dies Bild! Einſt war mir dies Geſicht
Der Götter Wohnſtatt; Licht wars, goldenes,

Und wenn ichs ſah, ſo träumt ich ferne Berge
Und Alpenwaſſer und den Morgenrauch,
Die tauigen Halden und die wilden Blumen,
Die in der Sonne des Gebirges glühn.
Ich wagte nicht zu ſchauen in dies Auge.
Bei jedem Lächeln dieſer Lippen zog
Das Herz ſich mir zuſammen, nur das Haar –
Ja, dies blieb mir noch göttlich, ich geſtehs!

ARIOST

Und jetzt?

HYAZINTH

O, jetzt iſt alles mir vertraut!
Ich kenne jede zarte Linie,
Das Fältchen an der Stirn, die blauen Adern
Am Schläfenſaum, die Schramme unterm Kinn,
Und links am Hals den Puls, der immerzu
Anſchlägt, wie wenn im Innern des Spinetts
Vom Spiel die kleinen Hämmer ſich erheben.
Des Auges Färbung weiß ich, weiß die Form
Der Lippen, ſeh das alabaſterne,
Entzückend kleine Ohr, das, leicht gewölbt,
Muſik nicht allzufeſt zu halten ſcheint. –
Ach, Arioſt, das alles iſt ja ſchön,
O – viel zu ſchön für mich –!

ARIOST

Was wollt Ihr denn?

HYAZINTH

Daß alles ewig währe – ewig – ewig!

ARIOST

Ihr frevelt, Prinz! Wie käme mir es zu,
Euch zu erinnern? Aber wenn Ihr Euch

Mit Dante und mit Abälard verglicht –
Vergeßt nicht: höchſte Liebe iſt getreu.

HYAZINTH

Das iſt es ja, was mich verzweifeln macht.
Arioſt, als wir ſie damals vom Balkon
Erblickten: tretend aus dem Kirchentor,
Da war ſie unerreichbar, wie die Sterne
Der Liebe ewig unerreichbar ſind.
Nur in den Sternen leſt ihr das Geſetz,
Das Liebe will: es ſchreibt ihr ewige Ferne,
Ach, unerbittlich ewige Ferne vor.

ARIOST

Warum nur hieltet Ihr ſie dann nicht ein?

HYAZINTH

Das fragt das ſchwächlichſte Geſtirn, den Mond,
Der anzieht, doch warum? Um zu verderben. –
In meinen Armen hielt ich ſie, Arioſt!
An meinen Lippen fühlt ich ihre Lippen,
An meine Bruſt war ihre Bruſt gedrückt!
O – dieſe Schauder Glücks, von Herz zu Herz
Strömend! Hätt uns die Stunde voneinander
Nicht weggeriſſen, hätt ich mich in ſie
Und ſie in mich verzaubert und verwandelt,
Genau ſo, wie Ihrs findet im Ovid.
Hätt ich mir dieſe Sehnſucht nicht geſtillt,
Ich hätte ewig in der heiligen Glut
Gebrannt wie in den ungewährten Tagen,
Und Ihr und ich, wir beide hätten uns
Gerettet ins Gedicht wie in den Himmel.

ARIOST

Wie traurig, Prinz! So liebt Ihr ſie nicht mehr?

HYAZINTH

Ich weiß nur dies — wenn ſie erſchiene jetzt,
Zu Füßen ſtürzt ich ihr, den Saum des Kleids
Bedeckt ich ihr mit — wie? Den Saum des Kleids?
Die Stirn, die Wangen, Augen, Hals und Nacken,
Das Haar, die Lippen, ganz, ach ganz, ja ganz
Erſtickt ich ſie, begrüb ich ſie mit Küſſen!

ARIOST

Wenn ich vorhin geglaubt, ich wüßte noch
Von Liebe etwas, Prinz, ſo ſeh ich jetzt
Und gründlich ein, daß ich ein Laie bin.

HYAZINTH

Wir alle ſinds. Denn Liebe iſt nichts mehr
Als nur ein Wort. Ich aber ſage Euch:
Viel eher gibt es zwiſchen Menſch und Tier
Liebe als zwiſchen Mann und Weib. Hier klafft
Der ganzen Schöpfung Zwieſpalt mittendurch.
Wir ſpüren nur den Pfeil in unſrer Bruſt
Als Schmerz, nicht aber, wie er Leib und Leib
Zuſammenhält. Das erſte, was wir tun,
Iſt, ihn herauszureißen aus der Wunde.
Doch dann iſt alles anders. Ihr begreift
Den Gott nicht mehr und ſchaudernd ſeht Ihr nur
Euch ſelbſt, wie Ihr ihm wiederum verfielt
Und ihm geglaubt, was Ihr noch jedesmal
Als Täuſchung habt entlarvt. Denn immer noch
Sind es dieſelben Liſten, die er übt.
Ihr kennt ſie ſchon zum Überdruß und dennoch
Geht ihr ihm immer wieder in ſein Garn.

ARIOST

Erfahrung gilt nicht, auch die bitterſte
Beſagt nichts vor dem Wunder jeder Stunde.

HYAZINTH

Nein, nein, Arioſt! Bevor Ihr kamt, ſprach ich
Mit jener Frau, die ich einſt liebte! Einſt!
Daß es das gibt, Arioſt! Wie darf ich da
Mir mehr von dieſer Gegenwart erhoffen,
Wenn ſich Vergangenheit ſo gut vergißt!
Doch dem, der Treue nicht zu halten weiß,
Wird Liebe höchſtens nur zum Rauſch. Ihm ſind
Die Götter aus dem Tempel heimgekehrt.
Der Säulen Schönheit blüht, allein der Glanz
Der fremden Wanderſchritte iſt dahin
Und nur mit Trauer gebt Ihr ihn verloren.

ARIOST

Ich räum Euch ein, daß Liebe ſterben muß,
Sonſt wär ſie nicht im Leben, aber iſt
Nicht einzig Auferſtehung unſer Ziel?
Wer immer wieder auferſtehen kann,
Den preis ich ſelig. Ihr ſeid auferſtanden.
Ich aber — nun, was ſolls? — Und merkt Euch dies:
Daß nicht von Früchten nur, von allen Dingen
Die Götter ſich den Erſtling vorbehalten.
Ein jeder erſte Blick trifft auf den Gott,
Der zweite dann den Gegenſtand, aus dem
Er langſam weicht, noch lang im Glanze weilend,
Bis er zurücktritt ganz. Dann ſagen wir:
Wir ſind enttäuſcht.

HYAZINTH

Ihr wißt doch immer Troſt.

ARIOST

Für andre ſchon. — Nun aber wird auch Zeit,
Daß ich an meine Arbeit wieder geh
Und meinen Roland weiter ſiegen laſſe.

HYAZINTH

Geht Ihr ins Schloß, ſo nehmt das Bild mit Euch.
Ismene ſolls nicht ſehn.

ARIOST

nimmt das Bild

Ich trags hinauf.
Zur Nacht, hoff ich, treff ich Euch anders wieder.

Ab

HYAZINTH

auf und ab gehend

Was will ich denn? — Was quäl ich mich! — Er hats
Sehr gut geſagt. Es kann nicht anders ſein.
Und was ich fühle, iſt nur menſchlich. — Wenn
Sie käme endlich! Wenn ſchon Abend wär!
Die Hügel um mich her — noch immer liegt
Das volle Licht auf ihnen und es rauſcht
Der Wald vom Tag. Doch bald hängt tief herab
Die Sonne über blauendem Gebirg
Und dann iſt alles anders. Anders rauſchts
In Laub und Waſſer, anders knackts im Strauch,
Andres Getier lebt auf, andres Gewölk
Schweift übern Himmel aus, und anders ſchau
Ich ſelbſt in mich. — Iſt etwas anders ſchon?
Ich wills nicht wiſſen. Aber dunkel fühl
Ich eine Angſt in mir. Kehrt wiederum
Die alte Schwermut in mich ein? Genug
Des Grübelns! — Mich zu freuen hab ich ja
Urſach in Fülle. Warum tu ichs nicht?
Warum? Warum?

Bleibt ſtehen und ſtarrt in die untergehende Sonne

GRAF CONSTANTIN

kommt herauf

Prinz Hyazinth — Euch ſuch ich! Auf ein Wort!

HYAZINTH

sich umdrehend

Was? Iſt denn heute – ? Graf, Ihr überraſcht mich!
Verzeiht – !

GRAF CONSTANTIN

Ich bitt Euch, keine Höflichkeit!
Ich weiß, ich ſtör Euch nicht nur in Gedanken.

HYAZINTH

Was wollt Ihr damit ſagen?

GRAF CONSTANTIN

Prinz, wir haben
Nicht allzulange Zeit, ich möchte kurz ſein.

HYAZINTH

Und ich, Graf, noch viel weniger als kurz!
Mir ſteht der Kopf juſt nicht auf Diskuſſionen.
Ich kam hierher, um endlich auszuruhn
Von tauſend Dingen, die mich drunten quälen.
Laßt mich allein nur dieſe kleine Zeit,
Bis hinterm Hügel dort die Sonne ſank,
Dann ſteh ich Euch zu Dienſten.

GRAF CONSTANTIN

Mir wird ſchwer,
Zu ſagen, daß Ihr nicht die Wahrheit redet.

HYAZINTH

Herr, weſſen unterfangt ihr Euch?

GRAF CONSTANTIN

Wenn Ihr
Nach Einſamkeit Begehr habt, warum wollt Ihr,
Daß ich den Platz Euch räume? Warum geht
Ihr dann nicht ſelbſt und ſucht Euch einen neuen,
Wo ich und niemand ſonſt Euch ſtören kann?

HYAZINTH

Muß ich Euch Rede ſtehn? Was kümmert Euch,
Was für ein Ort mir frommt? Wenn ich nun einen
Beſonders liebe, wollt Ihr das verbieten?

GRAF CONSTANTIN

Ihr gebt auf nichts die grade Antwort, Prinz.
Das macht mich faſt betrübt um Euretwillen,
Doch mehr um jemand anderen beſorgt.

HYAZINTH

Geb ich auf nichts die grade Antwort, Graf,
So iſts, weil Ihr die krumme Frage ſtellt.
Allein damit ſei das Geſpräch geendigt.
Um acht Uhr wart ich, wenns Euch ſo gefällt,
Auf Euch im Kreuzgang bei der Grabkapelle.

GRAF CONSTANTIN

Wenn ich vorhin um Kürze Euch gebeten —,
Zu ängſten braucht Ihr Euch nicht um die Zeit.
Es kann noch eine Viertelſtunde dauern.
Ihr wißt, wie Frauen auf die Kleider ſind,
Und wenn ſehr viel daran liegt, wer es iſt,
Der ſie bewundern ſoll, wirds eben ſpät.

HYAZINTH

Ich weiß nicht — : ſpaßt Ihr oder ſpaßt Ihr nicht.
Ihr ſchaut mich an, als wolltet Ihr mich morden,
Und wartet ſcheinbar, daß ich lachen ſoll.
Graf, ich erkenn Euch nicht mehr.

GRAF CONSTANTIN

Daß ich dies
Euch wieder ſagen muß, Prinz Hyazinth!
Da ſteht Ihr vor mir, leugnet, daß Ihr ahnt,
Daß ich es weiß —

HYAZINTH

Herr, redet endlich deutlich!

GRAF CONSTANTIN

ſieht ihn an, nach einer langen Pauſe

Und wartet dennoch hier auf meine Frau!

HYAZINTH

erſchrickt, ſtarrt ihn an, wortlos

GRAF CONSTANTIN

So. Und nun ſagt mir: nein!

HYAZINTH

will ſprechen

GRAF CONSTANTIN

O redet nicht!
Ihr macht nichts gut damit, vielmehr Euch ſchlechter.
Doch, wenn Ihr rundweg leugnet, mach ich Euch
Den Vorſchlag, hier mit mir ſo lang zu bleiben,
Bis eben — nun, die Sonne untergeht.

HYAZINTH

Ihr habt vortrefflich ſpioniert!

GRAF CONSTANTIN

Ihr nennt
Mein gutes Recht mit einem guten Namen.
Auch das wollt Ihr mir nicht in Ehren laſſen. —
Prinz, wenn ich alles andere begreif,
Dies überſchreitet, was ich billigen kann.

HYAZINTH

Ich ſteh Euch zur Verfügung mit dem Degen.
Beliebts Euch gleich? Mir kommts darauf nicht an!

GRAF CONSTANTIN

Dies iſt nicht rückſichtsvoll gehandelt, Prinz,

Und legt mir zu der ganz gewiſſen Sorge,
Von der ich Euch vorhin ſprach, etwas zu.

HYAZINTH

Nicht rückſichtsvoll gehandelt? Gegen wen?

GRAF CONSTANTIN

Nun, gegen die, die Ihr erwartet eben.

HYAZINTH

Das iſt zuviel, daß Ihr nicht nur als Gatten,
Auch noch als Vater Euch in Szene ſetzt!

GRAF CONSTANTIN

Prinz, dankt mir, daß ich als der letztre mehr,
Denn als der erſtere mich fühlen kann.

HYAZINTH

Euern Sermon könnt Ihr Euch ſchenken, Herr!
Zieht lieber gleich vom Leder!

Zieht

GRAF CONSTANTIN

zieht

Dann wär Euch
Das Herz befreiter, wenn das Schwert entſchiede?
Habt Ihr von mir nur dies erwartet, Prinz,
So habt Ihr mich nicht hoch genug geachtet.
Ich zog den Degen, nicht, mit Euch zu fechten,
Doch Euch zu zwingen, daß Ihr auf mich hört.

HYAZINTH

Was wollt Ihr alſo?

GRAF CONSTANTIN

Liebt Ihr meine Frau?

HYAZINTH

Was gehts Euch an?

GRAF CONSTANTIN

Das hängt von Eurer Antwort
Beträchtlich ab.

HYAZINTH

Ich hab Euch nichts zu beichten.

GRAF CONSTANTIN

Herr, glaubt Ihr, daß ich flunkre wie ein Fant,
Wenn ich in dieſer Stunde zu Euch rede?

HYAZINTH

Sagt mir, worauf hinaus dies führen ſoll?

GRAF CONSTANTIN

Ich frag Euch nochmals: Liebt Ihr meine Frau?

HYAZINTH

Ich? — Wozu ſtänd ich hier ſonſt und ertrüge,
Was ich von Euch mir ſagen laſſen muß?

GRAF CONSTANTIN

Ich hör das Wort nicht, das ich hören will!

HYAZINTH

knirſchend

Ja, denn!

GRAF CONSTANTIN

Ja, ſagt Ihr? Ja? — Ich hoffe ſehr,
Daß Ihr begreift, was dieſes Ja bedeutet.

HYAZINTH

Wer gibt Euch, Herr, ein Recht —?

GRAF CONSTANTIN

Hier nehm ich mir
Ein Recht, wie es noch nie genommen ward. —
Prinz, hört mich an: Ich hätte dieſes Ja
An Eurer Statt geſagt in anderm Ton.
Allein, gleichviel! Ihr ſagts — ich muß es glauben.

Doch ſicher iſt, daß man Euch wieder liebt.
Jenes gilt nichts, das weiß ich von mir ſelber –
Um dieſes andern willen ſteh ich hier.

HYAZINTH

Wie? Was bedeutet dies?

GRAF CONSTANTIN

Nicht mehr, noch minder,
Als: daß ich – anerkenne, was geſchah. –
Prinz Hyazinth, ich – tret Euch aus dem Weg.
Ich bin der Mann nicht, Glück mir durchzuſetzen,
Noch anders Glück zu hindern durch mich ſelbſt.
Glaubt nicht, daß der Verzicht mich allzu ſchmerzt.
Das Gute, das ich durch ihn ſtiften darf,
Iſt ſelbſt ein Balſam, und ſo dürft Ihr ſchon
Annehmen, was ich Euch erbiete.

HYAZINTH

Graf,
Ich finde keine Worte –

GRAF CONSTANTIN

Laßt! Ich muß
Noch etwas ſagen, aber faßt mir dies
Nicht auf, als ob ich zweifelte an Euch,
Noch, daß es mir zukäme, Euch zu lehren.
Doch müßt Ihrs wiſſen. An dem Abend vor
Der Hochzeit nahm ihr Vater mich beiſeit
Und gab mir zu verſtehen, daß ich nie
Sie kränken dürfe, denn ihr Herz ſei nicht
Geſund genug, nicht krank, das fürchtet nicht!
Doch eben nicht gewachſen allem dem,
Was wir ertragen müſſen, weil wir leben.
Ihr müßt ſehr ſorgſam auf ſie achten, Prinz.

Iſt Euch dies ſchwer — nun denn, je mehr wir lieben,
Um ſo viel koſtbarer wird das Geliebte,
Um ſo viel mehr zu hüten wird es ſein.
Entgegnet nichts. Dies iſt geſagt. Es bleibt
Noch dieſes übrig: daß der Scheidung nicht
Ein kleines Hindernis im Wege ſteht.
Der Papſt gab niemals leichteren Dispens.
Dies richt ich Euch.

HYAZINTH

auf ihn zugehend, edel

So laßt auch mich Euch ſagen,
Daß ich unwürdig bin! Daß meine Liebe
Mit Eurer ſich ſo wenig darf vergleichen,
Wie dieſe Mücke mit dem Abendſtern!
Graf, eben als Ihr kamt, verzehrt ich mich
Im innern Kampf: Ich bin noch nicht ſo weit,
Daß ich annehmen darf, was Eure Großmut
Mir opfern will. Ich bitt Euch ſelber jetzt:
Vergebt mir und erhaltet Euch das Eure.
Ich gehe fort auf Nie-mehr-wieder-ſehn
Und ſtör kein fremdes Glück mehr noch mein eignes.

GRAF CONSTANTIN

Das hab ich ja gewußt!

HYAZINTH

Noch dieſe Nacht
Verreis ich, Graf!

GRAF CONSTANTIN

Was aber wird aus ihr?
So weit gediehn ſcheint Eure Liebe nicht,
Daß ſie um andres ſorgte als Euch ſelber.

HYAZINTH

Ich widerſprech Euch nicht. Darf ich von mir

Denn ſagen, daß ich liebe? Ihr ſeids, Graf,
Der liebt. Ich liebe nichts als meinen Traum.
Wenn er aus der Geſtalt vergeht, in der
Er mich entflammt hat, ſinkt die Flamme auch
Im Herzen mir zuſammen und verliſcht.
Doch mit den Augen nur erblickt Ihr nicht
Mehr Göttliches. Erſchüttert ſeht Ihr ein,
Daß Ihr vor Staub auf Euren Knien gelegen!

GRAF CONSTANTIN

Ihr tut mir leid. Allein Ihr müßt vergeben,
Wenn mir im Augenblick mehr bangt um ſie.
Was Ihr mir ſagt, begreif ich, wie man juſt
Zur Not begreift, was uns ein Dichter zeigt. —
Wißt Ihr, was Liebe iſt? Ich ſag es Euch:
Angſt um geliebtes Leben. Aber Ihr,
Ihr fürchtet nur für Eures, ſelbſt im Glück. —

HYAZINTH

Vergebt mir, Graf. Unglücklich bin auch ich.

GRAF CONSTANTIN

Ihr habt noch immer nichts von ihr geſagt.

HYAZINTH

Sie wird Euch lieben lernen — ach, daß ich
Das ſagen kann!

GRAF CONSTANTIN

Ich glaube, dieſe Hoffnung
Iſt abgeblüht für mich.

HYAZINTH

So ratet mir
Um aller Götter willen, was ich tue!

GRAF CONSTANTIN

Zu tun iſt einzig, was ihr frommen muß.

HYAZINTH

Da drüben kommt ſie! Geht jetzt, Graf! Wir ſprechen
Im Kreuzgang uns gleich nach der Veſperſtunde.

GRAF CONSTANTIN

Seid wahr zu ihr, doch davon ſagt ihr nichts,
Daß ich mit Euch geredet habe, Prinz,
Noch weniger davon, was ich verſprochen.
Lebt wohl.

HYAZINTH

Ich dank Euch, Graf. Auf Wiederſehn.

GRAF CONSTANTIN

ab

HYAZINTH

geht auf und ab, läßt ſich endlich auf einen Baumſtrunk nieder und vergräbt das Geſicht in den Händen

ISMENE

kommt heran, leuchtend, auf ihrem Antlitz die Abendſonne

ISMENE

Hier bin ich, Liebſter. Rühr du mich nicht an —
Ich glüh von Licht. Die Sonne ſtrahlte mir
Durchs Herz. Ach, daß die Sonne uns berührt!
Daß du die Wange hältſt an warmen Strahl,
Die Hand — o ſieh! — Schon roſig ſcheints hindurch!
O, Hyazinth — nicht nur die Dämmerung —
Mir ſtrahlt der Tag, mir ſtrahlt von Träumen hell
Die Nacht — was ich erblick, quillt aus in Licht:
Geliebter!

Sie ſtreicht ihm übers Haar

Weißt du, wem ich eben jetzt
Begegnet bin? — Er wars. Er ging allein,
Das Haupt geſenkt, die Ebereſchen hin.
Er ſah mich nicht. Ich aber hätte mich
Am liebſten ihm zu Füßen hingeworfen,

So traurig ſah er aus. Ach, Hyazinth,
Wir tun nicht gut an ihm. Wir müſſen es
Ihm endlich ſagen!

HYAZINTH
Was denn ſagen?

ISMENE
lächelnd
Das
Unſagbare, das ganz Unſägliche.
Lächelt in ſich hinein. — Nach einer Weile
Er wird es mir vergeben. Denn — bin ich
Das Mädchen, das er ſo ſehr liebte, noch?
Wo iſt die hin, die er ſich heimgeführt?
Ach, Hyazinth, bin ich die noch, der du
Die Roſe zuwarfſt, die im Garten dir
An deines Vaters Hand entgegen trat?
So ganz und gar verwandelt haſt du mich,
Geliebter. — Bin ichs noch? Sag ſelbſt!

HYAZINTH
ſchweigt

ISMENE
Nicht wahr:
Ich bins nicht mehr? Mit jedem neuen Kuß
Empfangen hab ich dich im Herzen ganz.
Und ſo von dir erfüllt, ward ich du ſelbſt.
Nun mußt du ſelbſt dich lieben, Hyazinth.
Wirſt du das können? Doch du darfſt mirs nicht
Nachtun und etwa ich ſein, wie ich du.
Du mußt du bleiben. Daß ich ewig dich
Fortliebe, mein Geliebter. Ach — mir ſcheint,
Als freuteſt du dich heut gar nicht mit mir.
Was iſts, das dich betrübt?

HYAZINTH

Nichts.

ISMENE

Lügſt mich an?

HYAZINTH

aufſchauend

Ja.

ISMENE

ſieht ihn erſtaunt an

HYAZINTH

Ja, ich lüge! Ganz erbärmlich lüg ich!

ISMENE

Was redeſt du?

HYAZINTH

Was du ſchon weißt! Was du
Vortrefflich eben ſelbſt geſagt haſt — das!
Zutriffts! Erprobt iſts! Bei den höchſten Himmeln —
Ich rede wahr — es bleibt mir in der Bruſt
Auch nicht der Schatten eines Worts zurück —
Hier ſieh — ich öffne mich — ich bin es ganz —
Dies Grauenvolle — ganz —

ISMENE

O Lieber — dich
Beſitzt der Dämon wieder. Aber ſei
Nur ſtill. Ich will ihn dir beſchwören.

HYAZINTH

krampfhaft lachend

Du?
Das iſt zu koſtbar! Du? — Du biſt ja ſelber
Der Geiſt, den man mir exorzieren muß.

ISMENE

zurücktretend

Ich?

HYAZINTH

Du! Ja — du!

ISMENE

Wie meinſt du das?

HYZINTH

erſchrickt

Du biſt

Ja bleich — nun — nun —.

ISMENE

‚Rede!

HYAZINTH

will ihre Hand faſſen, ſie entzieht ſie ihm, ſtammelnd

Haſt du nicht ſelbſt

Vorhin geſagt, die wäreſt du nicht mehr,
Die einſt —? Ach, Kind, ſo muß ſich alles wandeln.

ISMENE

Doch Eines nicht!

HYAZINTH

O doch — ich weiß es ja!

Pauſe

Ja, auch die Liebe unterſteht der Zeit
Und muß das ewige Geſetz erleiden.
Dran ändert ſelbſt die höchſte Treue nichts.
Nur Eines wird, das ſie daraus erhebt
Und ſie unſterblich macht wie die Geſtirne.

ISMENE

Was alſo iſt das?

HYAZINTH

Die Erinnerung.

Sieh, alles, was im Geiſt iſt — iſt es nicht
Ewig, unwandelbar? Du kannſt im Geiſt
Das Jahr verkehren, alle Zeiten miſchen,

Und nichts iſt dir vergangen, alles währt.
So wie der Menſch, wenn ihn der Tod befreit,
Ins Ewige eingeht, in das Wandelloſe,
So alles, was wir töten auch in uns.
Die Sehnſucht nicht und nicht der erſte Kuß –
Der Abſchied macht die Liebe erſt unſterblich.

ISMENE

So ſagſt du, daß wir Abſchied nehmen ſollen?

HYAZINTH

Das muß ich ſagen – ja.

ISMENE

glühend, raſch

Leb wohl!

HYAZINTH

Du gehſt?
Du kannſt mich ſo verlaſſen?

ISMENE

O, ich will
Dir raſcher zur Unſterblichkeit verhelfen!

HYAZINTH

Ismene!

ISMENE

Nicht! – Leb wohl!

HYAZINTH

ihr folgend

Begreifſt du mich
Denn gar nicht? Hör mich doch –!

ISMENE

Ah – ſprich und ſprich
Mit Engelszungen, aber –

Schlägt ſich an die Bruſt

hier iſts taub!

Ich kann ſo gut nicht Worte machen!

Sie bricht in Tränen aus.

HYAZINTH

auf ſie zu

Nein!

Ismene – ſieh mich an!

ISMENE

abgewendet

HYAZINTH

Mich anſehn ſollſt du!

Mich anſehn – ſag ich –

ISMENE

verharrt

HYAZINTH

außer ſich

Wenn du lang noch zauderſt –!

ISMENE

hebt den Blick

Ich ſeh dich an und ſeh dir ins Geſicht. –
Wer biſt du alſo? Welcher von den vielen,
Die Hyazinth ſich nannten? Wär es doch
Lehrreich, einmal den richtigen zu ſehn,
Der ſich in Worten ſo geſchickt verwandelt.
Nun denn – er zeige ſich!

HYAZINTH

zitternd

Er birgt ſich nicht. –

Aufatmend

Wer Hyazinth iſt, willſt du wiſſen? Nun:
Der unter Sternen, unter Bäumen ſchwärmte –
Der iſt nur ſterblich! Immer wiederkehrt,
Der jetzt vor dir ſteht.

ISMENE

ſchnell

Ich bedaure ihn.

Sie läuft fort

HYAZINTH

ſie einholend

So gehſt du nicht!

ISMENE

ſich wehrend

Das wirſt du ſehn!

HYAZINTH

aufſchreiend

Ismene!

ISMENE

Ach, Hyazinth, was willſt du denn von mir?
Laß mich!

HYAZINTH

Ich laß dich nicht!

Stürzt vor ihr auf die Knie

ISMENE

Was willſt du noch?
Leb wohl — im Guten denn!

HYAZINTH

Ich kann nicht — kann nicht!

ISMENE

Du mußt es! — Laß mich frei!

HYAZINTH

umſchlingt ſie

Ich liebe dich! —
Ich weiß es jetzt, da ich dich faſt verloren!
Ich fühlte, als du gingſt, daß mir mein Leben
Mit deinem fortging. Ja, es war der Tod,
Der Tod, wahrhaftig, daß du mich verließeſt.

Mir war, an jedem deiner Schritte hing
Mein Herz und ſchlüge ſchwächer, immer ſchwächer.
Nun lebts mir auf — o nun! — o Dank, Ismene!
O, bleib! Nein — geh nicht! Bleib!

ISMENE

Nein, Hyazinth,
Ich darf nicht mehr!

HYAZINTH

Liebſt du mich denn nicht mehr?

ISMENE

Ich?

HYAZINTH

ſie umklammernd

Hör — du mußt, du mußt, du mußt mich lieben!

ISMENE

lächelnd

Was bliebe mir denn ſonſt? Jetzt laß mich fort!

HYAZINTH

Nicht ſo! Sag, wie dus früher ſagen konnteſt!

ISMENE

Nicht jetzt verlang das —!

HYAZINTH

Aber du verſprichſt,
Daß du es wieder ſo mir ſagen wirſt!

ISMENE

nickt, ſtreichelt ſeinen Kopf

HYAZINTH

Ein Zeichen gib mir dafür!

ISMENE

Welch ein Zeichen?

HYAZINTH

Ein Liebeszeichen!

ISMENE

Ach, was ſoll das ſein?

HYAZINTH

Eins, das kein Kuß iſt und doch alles ſagt.

ISMENE

Lehr michs! — Doch nein, ich weiß es ſchon von ſelber.
Halt ſtill.

Sie löſt ihr Haar und hüllt Hyazinth ganz in Gold

HYAZINTH

O Sterne!

ISMENE

Still!

HYAZINTH

So hüllſt du mich
In goldne Treue ein, Ismene.

ISMENE

entrückt, Finger an den Lippen

Still.

Der Vorhang fällt

Fünfter Aufzug

Schloßkapelle. Einſchiffiger gotiſcher Raum. Rechts und links Bankreihen, im Hintergrund Chor. Von den Schranken führen Stufen zum Altar, auf dem unter Kerzen eine Statue der Jungfrau Maria über der Mondſichel ſteht, über ihr hängend, in rotem Kelchglas, das ewige Licht. Links oben in der Empore ſieht man die große Orgel mit einzelnen Pfeifen. Links ſeitwärts Tür zur Sakriſtei, rechts Eingangstüre. — Es iſt vor Morgen, noch dunkel

HYAZINTH

kommt herein, fröſtelnd, in einen Mantel gehüllt

Hier alſo — hier! Hier wird einſt Morgen ſein,
Vergeſſen jeder Schatten, der noch liegt
Und ſchläft, und durch der Fenſter farbiges Glas
Wird Licht herſtrömen, viele Stunden lang.
Die Orgel wird erſchallen, leiſe geht
Die Türe auf, der alte Schloßkaplan
Tritt ein in großem, goldenem Ornat.
Und dort die Stufen ſchreiten wir hinauf,
Wir knien hin, mein Vater links von mir
Und rechts von ihr der Graf — ach, dieſer Graf,
Der mich noch töten wird mit ſeinen Blicken! —
Die Orgel geht, nun redet der Kaplan
Und fragt uns und wir ſagen beide ja,
Er ſteckt uns mit der zitterigen Hand
Die Ringe an, er ſagt das Segenswort,
Beſchreibt das Kreuz an Stirn uns, Mund und Bruſt
Und fügt uns unſre Hände ineinander
Für ewig, ewig, ewig.
Aber nein!
All dies wird niemals ſein. Hier werden ſie
Warten und warten und es wird das Licht

Höher und höher ſteigen. Doch ich bin
Schon fort und weit. Um mich iſt Land – ich ſeh
Die Bauernhäuſer, ſeh die pflügenden
Geſtalten mit dem Doppelſtiergeſpann,
Die Pferdeherden, ſeh die ſpielenden
Kinder, den Flug der Vögel, Bäume, Hügel,
Den blauen Himmel, drin die Sonne ſtrahlt,
Und werde mich vielleicht auf einen Stein
Hinſetzen, weil ich müde bin, und werde,
Wie hier die Ferne, dort die Heimat ſehn: –
Hier dieſen Kirchenraum, den ich mir nie
Aus dem Gewiſſen reißen kann, die Menſchen,
Den Vater, den Arioſt, den Alkuin,
Und – ſie –, im weißen Kleid, den Myrtenkranz
Im Haar, den ſie mir geſtern noch ſo froh
Gezeigt und ſich zur Probe aufgeſetzt –
Muß es denn ſein? Muß es ſo ſein? – Es muß.

Er geht vor und zieht einen Brief aus dem Gewand

Hier ſchrieb ichs. Ach, an tauſendmal bedacht,
Verworfen tauſendmal, und doch – ſo ſeis!
Wenn ſie mich wahrhaft liebte, wie ſies ſtets
Beteuert, muß ſies doch begreifen, muß
Die Qualen, die mich martern, fühlen können
Im eignen Herzen – und ſie wird verzeihn.
O Gott, warum iſt alles dies ſo ſchwer?
Warum bleibt eine Stimme immer noch
Zurück, die mahnt? O ſchrecklich mahnt und fragt
Und wiſſen will, was ſein wird, wenns geſchah? –
Sie wird vernünftig ſein. Wenn ſie genug
Geweint hat, wird der Graf ſie wiederum
Ins alte Haus hinbringen und ſie wird
Verſchmerzen lernen, ja ſogar ſich gern
Ergeben in das gütigere Los.

Wie falſch iſt doch im Grund, daß wir die Fraun
Nach uns begreifen immer! Nehmen ſie
Nicht ſtets, was ihnen Liebe bietet, an?
Ob zögernd auch, ob unter Tränen nur,
Am Ende werden ſie doch gern beſiegt
Und gehn, vergeſſend, in das Neue ein.
Drum ſchnell den Brief auf den Altar gelegt
Vor das Marienbild! Man wird ihn bald
Gefunden haben. Einmal muß es ſein:
So ſei es denn!

Er legt den Brief auf den Altar

Geſchehn! — Nun hol ich mir
Noch aus der Sakriſtei ein Pfaffenkleid.
Das tu ich über, und es iſt vorbei.

Er ſchleicht in die Sakriſtei

Orgelklänge, präludierend, allmählich in volles Spiel übergehend. — Es beginnt, heller zu werden

EINE ALTE STIMME

pſalmodierend

Herr Gott, dich loben wir,
Daß du der Sonne gönnſt,
Morgendlich neu zu glühn;
Daß du der Erde gönnſt
Rückkehr aus nächtigem Gang;
Daß uns der Todesſchlaf
Noch nicht in ſich behielt;
Daß wir erwachten noch
Einmal im Licht.

Choral

HYAZINTH

in Prieſterkutte ſtürzt heraus

Die Orgel! Wenn ich allem widerſteh,
Hier ſchmelz ich hin! — Der alte Organiſt
Läßt immer noch die Sonne nicht aufgehn,

Ohn daß er ſie mit ſeiner Orgel grüßt.
Als Kind hielt ich ihn für den lieben Gott.
Wer weiß: Er iſts vielleicht!
Oh — er beginnt
Von neuem!

Orgel

DIE ALTE STIMME

Herr Gott, dich loben wir,
Daß du dem Menſchen gönnſt,
Sich aus des Innern Nacht
Spät zu erheben auch;
Daß ihm der Liebesſtern
Spät, aber doch erblinkt,
Strahlend durch Nacht und Tag,
All irdiſch Lebensjahr,
Bis er einſt untergeht,
Aber auch dann nicht fern,
Sondern — o Wunder! — ihm
Selbſt in der Bruſt!

Choral

HYAZINTH

O Gott, erprobſt du deine tiefſte Macht,
Mich zu bezwingen? Nein! Ich laß es nicht!
Das Recht beſtreit ich dir, das unſer Los
In deinem Himmel feſtlegt. Hier auf Erden
Gibts Dinge von ſo irdiſchem Behuf,
Daß du ſie nicht durchdringſt mit allen Engeln!
Nichts — nichts wird mich im endlichen Beſchluß
Mehr wankend machen! Nichts! Auch nicht —

Orgel

Auch nicht
Der heiligſte Choral im letzten Himmel!
Ja, wie er mich im Innerſten bewegt,

So auch im Äußerſten – Ah! – Fort jetzt! Fort!

Stürzt ab

DIE ALTE STIMME.

Herr Gott, dich loben wir,
Daß du aus Erdennacht
Himmliſche Morgenfrüh
Leiſe erdämmern läßt.
Einſt wird ein ewiges Licht
All uns zu Häupten ſtehn,
Sonne nicht, Mond auch nicht,
Auch nicht das Sternenheer,
Einzig die Glorie
Jeſu erhellet dann
Selig die Welt.

Choral. – Es iſt ganz Morgen geworden

Der alte SCHLOSSKAPLAN kommt mit dem KIRCHENDIENER

SCHLOSSKAPLAN

Hab ich dir nicht geſagt, du ſolleſt ſchon
Vor Morgen Ordnung machen? Nein, der Kerl
Verſchläfts, bis man ihn ſelber wecken muß.
Da ſchlag doch gleich ein Donnerwetter drein!

KIRCHENDIENER

Ja, ja, das iſt ſchon wahr, hochwürdiger Herr.
Ich hab mir nur gedacht, es hat noch Zeit,
Weil ſonſt die Trauungen vor elf nicht ſind,
Höchſtens um zehn vielleicht –

SCHLOSSKAPLAN

Schwätz dich nur aus!
Noch geſtern haſt du drüber laut geredet –
Ich habs bis hierher gehört beim Amt! –,
Daß ſich der Prinz es in den Kopf geſetzt,
Bei Sonnenaufgang juſt ſich zu vermählen.

KIRCHENDIENER

Ja, ja, das iſt ſchon wahr, hochwürdiger Herr.
Ich hab mir nur gedacht, am Ende iſts
Doch nicht ſo richtig. Denn, du lieber Gott!
In aller Früh! Am beſten überhaupt
Wärs, wenn man ſich am Abend trauen ließe.
Wenn man den letzten Zweck bedenkt, nicht wahr?

SCHLOSSKAPLAN

Genug! Mach mir den Altartiſch zurecht,
Steck neue Kerzen an, ſieh nach dem Licht!
Streu auf die Stufen, die die Braut beſchreitet,
Narziſſen, Rosmarin und Tuberoſen,
Lorbeer und Weinlaub auf des Prinzen Platz.
Haſt du gehört?

KIRCHENDIENER

Ja, ja, hochwürdiger Herr.
Doch ſagt mir — denn ich wüßt es gar zu gern — :
Iſts wahr, was man da redet, daß der Graf,
Der frühere Gemahl, Brautführer — ?

SCHLOSSKAPLAN

Schweig
Und mach dich an die Arbeit!

KIRCHENDIENER

Nämlich geſtern
Im goldnen Faß — Ja, ja, hochwürdiger Herr!

Geht an die Arbeit

SCHLOSSKAPLAN

ſchreitet durch die Kirche, um zur Sakriſtei zu gehen

ARIOST

kommt herein, ſieht ſich um, ſtaunt und betrachtet

Ein ſolcher Raum wie dieſer, Schloßkaplan —
Ich weiß nicht, alles, was wir jetzt erbaun

An neuen Kirchen in Venedig, in
Florenz und Rom mit Säulenprunk und Zierat,
Reicht nicht heran an dieſe heiligen Bogen.
Ich bin ein Heide, daß ichs Euch geſteh,
Doch als ich eintrat eben — nicht der Weihrauch,
Die Halle wars, die ſo ans Herz mir griff,
Daß ich, der ich nicht leicht die Kniee beuge,
Verſucht war, hinzuknien wie als Kind,
Obwohl mich gar nichts hier an Kindheit mahnt.
Man ſollte niemals andre Kirchen baun.

SCHLOSSKAPLAN

Nun ja, baufällig iſt ſie aber doch!
Und wenn wir einmal ſie erneuern müſſen,
So ſoll es auch ein neuer Meiſter tun.
Der Herzog will es auch. Iſt er ſchon wach?

ARIOST

Ich ſah noch niemand.

SCHLOSSKAPLAN

Gott ſei Lob und Dank.
Ich brauch auch Zeit, mich ins Ornat zu werfen.

ARIOST

Nun, machts nur feierlich! Das ſeh ich gern.
Die ſchönen Kleider werden prächtig leuchten.
Dazu der Morgen — ſchön in Gold und Blau!

SCHLOSSKAPLAN

Ich geh hinein jetzt. — Wißt Ihr, daß der Graf
Die Braut als Zeuge führt, nenn ich doch ſtark.
Auch Edelmut muß eine Grenze haben. —
Er macht ſich lächerlich und iſt es auch.

ARIOST

Was wollt Ihr? Wenn Ihr bis zum Indus reiſt,
Wird Euch der Menſch als das Geſchöpf begegnen,

Das Ihr ſchon kennt und dennoch nie erkennt.
Was denn begreift man hier? Nehmt einen Stein
In Eure Hand und ſchaut ihn an: Ihr werdet
Euch nie zu Ende ſchaun und immer bleibt
Ein Reſt, an dem Ihr nur verzweifeln könnt,
Wenn Ihrs nicht vorzieht, ihn auf Gott zu ſchieben.

SCHLOSSKAPLAN

So bleibts im Allgemeinen — allerdings.
Doch im beſondren unterſcheide ich,
Was gelten kann, von dem, was ich verwerfe.

ARIOST

Wir Künſtler haben, ſcheint es, mehr Geduld
Mit Menſchen als ihr Prieſter, weil wir ſie
Nachleben in verwandelter Geſtalt.
Da zeigt ſich alles milder, wie Vergangnes
Mit jedem Herbſt im ſanftern Licht erſcheint,
Bis endlich gar nichts Böſes übrig bleibt.
Sollte das auch nicht — nur als Laie ſprech ich —
Als eine Art Erlöſung gelten können?
Erinnerung wird ſo zum Paradies
Und, was das Wichtigſte von all dem iſt:
Das Gute ſiegt zum Schluß und wird erhalten.

SCHLOSSKAPLAN

Inzwiſchen aber ging es hier auf Erden
Drunter und drüber. — Nun, ich zieh mich an.

Ab in die Sakriſtei

ARIOST

zum Kirchendiener, der auf das Geſpräch mit offenem Munde gelauſcht hat und nun die Blumen aufſtreut

Was tuſt du da?

KIRCHENDIENER

Ich, gnädiger Herr, ich ſtreue
Die Blumen für die Braut, die Tuberoſen,

Rosmarin und Narziſſen, und dorthin
Werd ich dann Lorbeer tun und ſchönes Weinlaub.

ARIOST

Lorbeer und Weinlaub? Die Allegorien
Stehn zu ſich ſelbſt im Widerſpruch ein wenig.
Hat das der Prinz befohlen?

KIRCHENDIENER

Höchſtwahrſcheinlich.
Grad hats der Herr Kaplan zu mir geſagt. —
Vielleicht — hats auch der gnädige Graf verlangt. —

ARIOST

Der Graf? Wieſo?

KIRCHENDIENER

Nun — wenn es wirklich wahr iſt,
Daß er Brautführer iſt, wie einige ſagen.

ARIOST

Das iſt er freilich.

KIRCHENDIENER

Alſo iſt ers doch!
Da muß ich gleich —. Verzeiht mir, gnädiger Herr!
Ich muß nur — ja — ich muß das Weinlaub holen.
Nämlich, da meine Frau im Kindbett liegt,
So muß ich alles ſelbſt — Ergebner Diener.

Eilends ab

ALKUIN

kommt gelaufen

Arioſt, habt Ihr den Prinzen nicht geſehn?

ARIOST

Ich? — Nein.

ALKUIN

Im ganzen Schloß treff ich ihn nicht.

ARIOST

So ſeht in ſeine Kammer.

ALKUIN

Tat ich eben.
Er iſt nicht drin! Sein Bett iſt unberührt!

ARIOST

Was ſagen denn die Diener?

ALKUIN

Niemand hat
Ihn kommen ſehn noch gehn. Doch ja — der Alte,
Der Fernandin, der nachts den Gang bewacht,
Sah ihn dort auf und ab gehn, bis er endlich
Die Stufen in den Park hinunterlief.

ARIOST

Nun, nun — er wird ſich ſchon noch finden laſſen.

ALKUIN

Ich hoff es auch und ſchieb es auf die Angſt,
Die man gewöhnlich hat am Polterabend.
Und wie er eben maßlos iſt in allem,
So trieb ers hier auch wiederum zu bunt.

ARIOST

Da kommt der alte Organiſt einher.
Vielleicht, daß der ihn ſah.

Der ALTE ORGANIST weißbärtig und gebückt, geht durch die Kirche zum Altar

ALKUIN

Was fällt Euch ein?
Der ſieht nicht einmal mehr die Orgeltaſten.
Drum ſpielt er auch ſo falſch.

Der ALTE ORGANIST kniet vor dem Altar, betet, ſteht wieder auf und geht durch die Kirche denſelben Weg zurück. — Schweigen

ARIOST

Oh, wunderbar
Iſt dieſer alte Mann! Ich wollte ſchon
Ihn fragen, aber eher wären mir
Aus meinem Munde – welcher Heilige war das? –
Roſen gekommen als ein einziges Wort.

ALKUIN

Ich ſeh Euch nächſtens noch als heiligen Hirt
Im Stall, doch nicht die Jungfrau zu verehren,
Vielmehr vor Ochs und Eſel auf den Knien.

ARIOST

Habt Ihr denn keine Augen? Seht Ihr nicht
Die andre Luft gehn um das graue Haupt?
Und wie er dort hinſchwindet in den Schatten!
So denk ich mir den Jupiter, wenn er
Erſchien in eines alten Manns Geſtalt.

ALKUIN

Mit Euch kommt man vom Regen in die Traufe. –
Ich ſuche noch einmal nach Hyazinth,
Vielleicht find ich ihn doch auf ſeinem Zimmer.
Da kommt der Herzog her und dort der Graf.
Fängt es ſchon an? – Nun, das kann koſtbar werden.

Ab

Der HERZOG und GRAF CONSTANTIN treten ein

HERZOG

Ich fürchte, Graf, das wird mir nicht verziehn,
Daß wir die Menge um ein Schauſpiel bringen.
Regiert ich ſelbſt ſo klug wie Salomo,
Sie rechnen mir die unterſchlagne Hochzeit
Als einen Frevel an, wie ihn Herodes
Mit allen ſeinen Morden nicht beging.

GRAF CONSTANTIN

Mich freuts nur, daß ſich hier mein eigner Wunſch
Mit dem des Prinzen traf und dem der Braut.

HERZOG

Bei Gott, Ihr ſeids imſtande und entſchuldigt
Euch noch dafür, daß Ihr am Leben ſeid.
Ihr nehmt ja alles ernſt, ſogar den Scherz.
Sogar mich, wenn ich ſcherze, was bekanntlich
Höchſt ſelten vorkommt, aber dann höchſt geiſtvoll.
Ihr widerſprecht doch nicht? — Sieh da, Arioſt!
Ich wette, daß demnächſt ein ſolcher Raum
Im »Roland« ſich aus Stanzen auferbaut,
Wenn dieſer große Held jemals im Leben
Die Dummheit, die heut Hyazinth begeht,
Nachmachen ſollte.

ARIOST

Prophezeit nur, Herr.
Wie ſoll ein Epos ſchließen, wenn nicht ſo?

HERZOG

Natürlich! Unterſteht Euch nur und laßt
Den Helden etwa ſterben! Ich verbiete
Den Druck in meinem ganzen Herzogtum.
Glaubt Ihr, die Menſchen ſind zum Weinen da?
Geweint wird viel zuviel in Wirklichkeit.
Die Tränen, die man über Büchern weint,
Sollten — wenn ich je eine »Hölle« ſchriebe —
Euch Dichtern ewig brennen auf der Haut.

ARIOST

Sie brennen uns vorher ſchon gut genug.
Das glaubt mir, Herr.

HERZOG

Ach, was! Von Dichtern reden

Iſt ſchlechter als vom Wetter. Dabei ſchaut
Doch wenigſtens, wenn auch ein mißgeſtimmter,
Auf jeden Fall ein Himmel zu. Doch hier
Iſt alles von Papier und ſtatt vom Regen
Wird man von Tinte — nicht einmal recht naß!

ARIOST

Ich geb es zu, ich haſſe ſelber ja
Mein eignes Tun. Allein was läßt ſich machen,
Wenn man zu gar nichts anderm etwas taugt?

HERZOG

Wo bleibt die Braut denn, Graf?

GRAF CONSTANTIN

Sie wartet drin
In der Kapelle, bis wir ſie berufen.

HERZOG

Wer iſt bei ihr?

GRAF CONSTANTIN

Ihr Fräulein Margherita.

HERZOG

Nun — und das Herzchen ſchlägt?

GRAF CONSTANTIN

Ich ſah ſie nicht,
Seit ſie ſich in ihr Brautgewand gekleidet.
Sie wollt es nicht, weiß Gott, aus welchem Grund.
Vielleicht, um mich zu ſchonen. Geſtern ſprach ſie
Beim Abendeſſen plötzlich: »Werdet Ihr
Traurig ſein, Herr?« Das gute Kind, es ſorgt
Sich noch um mich! Ich zwang mich doppelt beſſer,
Zu lächeln, als ichs ſonſt imſtande bin.

HERZOG

Ich rat Euch, wenn die Feier ſich geendigt,

Sucht im Gebirg Euch eine Höhle aus
Und werdet heilig vom Genuß der Eicheln.
Das macht Euch niemand nach, was Ihr getan.

GRAF CONSTANTIN

O jeder, Herr! Und hätte Attila
Dies Kind beſeſſen, anders hätt er nicht
Als ich vermocht, zu handeln.

ARIOST

Graf, man ſieht:
Ihr habt in Büchern nicht zuviel geleſen
Und leſt im Leben immer nur Euch ſelbſt.

GRAF CONSTANTIN

Arioſt, Ihr habt ſie nicht im Haus geſehn.
Ihr wißt nicht, wie mit unbewußten Blicken
Die Unſchuld alles, was ſie will, erreicht.
Wenn ſie vorm Schlafengehen mir die Hand
Herüber bietet, lächelnd, halbgeneigt,
Und leiſe ſagt dann: »Gute Nacht« — wie wollt,
Wie wollt Ihr widerſtehn bei allen Himmeln?
Und ſagt Ihr ſelbſt mit Eurem Munde nein,
Was könnt Ihr tun? Das Herz iſt ſo bezwungen,
Daß Ihr Gott danken müßt, wenns Euch gelingt,
Nicht hinzuknien und um ſie zu weinen.

HERZOG

Ich dächte, daß es Zeit wär. — Doch ich ſeh
Ja nirgend Hyazinth. Wo iſt er denn?

ARIOST

Mich hat ſchon Alkuin nach ihm gefragt.
Ich weiß es nicht.

HERZOG

So ſoll ihn jemand holen.

ARIOST

Alkuin ſucht ihn ſchon.

HERZOG

Das iſt mir doch — !

Na ja, ich muß mich immer nur erinnern:
Es iſt mein Sohn, der heute Hochzeit hält.
Da läßt ſich alles andere begreifen.

GRAF CONSTANTIN

unwillkürlich

Ismene!

HERZOG

Iſt ſie da?

ISMENE

kommt im weißen Kleid, Myrten im Haar, langſam von rechts her, hinter ihr

MARGHERITA

GRAF CONSTANTIN

Hier ſind wir, Kind. —
Was trittſt du nicht zu uns? Was bleibſt du drüben?

ISMENE

bleibt bei einer Säule ſtehen wie im Traum

MARGHERITA

leiſe

Herr Graf, ſie iſt als wie in einem Traume.

GRAF CONSTANTIN

So ſah ſie damals nicht aus — an dem Tag,
Da ich ſie —

hält inne

ARIOST

Myrte, weiß und grün, im Golde —!
Herr Herzog, ſeht ſie an! Wie iſt ſie ſchön!

HERZOG

Zum Donnerwetter! Wenn mein windiger Sohn
Noch lange ausbleibt, ſpring ich für ihn ein.

Das wär vielleicht ſo ſchlecht nicht, möcht ich glauben.
Sie ſagt nichts! Lacht nicht! — Es iſt unerhört,
Zu meinen Witzen nicht zu lachen!

GRAF CONSTANTIN

Laßt ſie,
Ich bitt Euch, Herr!

HERZOG

Nun, Fräulein Margherita,
Ich hoff, Ihr ſeid mir nicht ſo mißgeſinnt
Wie Eure Herrin.

MARGHERITA

Herr, Ihr tut ihr Unrecht.

HERZOG

Ich? Die verkörperte Gerechtigkeit?
Beweiſt mir das!

MARGHERITA

Das will ich gerne, Herr.
Ich kenne ſie ja doch! Wenn ſie als Kind
Etwas erwarten ſollte, eine Ankunft,
Ein neues Kleid, Geburtstag oder Weihnacht, —
Sie lief nicht hin und her, ſie drängte nicht
Mit Ungeduld und Neugier, quälte niemand:
Sie ward nur ſtill, ſie ſchloß ſich in ſich ein,
Sich ſo verſpinnend, daß ſie nicht einmal,
Wenn das Erwartete geſchah, ſich freute.

HERZOG

Beweiſt noch garnichts!

MARGHERITA

Ich erinnre mich:
Einſt — ſie war damals dreizehn Jahre alt —
War ſie mit ihrem Bruder — über was,
Weiß ich nicht mehr — in einen Zwiſt geraten.

Ihr Vater redete ihr ins Gewiſſen,
Solang, bis ſie ſich endlich darein gab,
Sich zu verſöhnen. Als der Schuldigen
Kam ihr es zu, das erſte Wort zu ſprechen.
Der alte Graf ſchrieb ihr die Stunde vor.
Ich glaub, es war noch vor dem Abendeſſen.
Sie trat herein — ich ſeh ſie noch — ganz weiß
Im Antlitz — auf den Bruder tritt ſie zu
Und fällt Euch in dem Augenblick zuſammen!

GRAF CONSTANTIN

Sprecht nicht ſo laut! Sie kommt!

ISMENE

kommt heran

Sieh, Margherit,
Ob mir die Myrten nicht hernieder hängen?

MARGHERITA

Alles iſt gut.

ISMENE

Ja? — Gib deine Hand —
Ich leg ſie an mein Herz — hörſt du, wies ſchlägt?

MARGHERITA

Wahrhaftig! So ſehr freuſt du dich!

ISMENE

Mir iſt,
Als wär mein ganzes Leben, Margherit,
All was ich bin, all was ich jemals war,
Von fernſter Kindheit an bis dieſen Tag,
Geſammelt mir im Herzen und nichts ſonſt
Wär außer ihm. Nicht einer mehr von Euch
Beſitzt etwas von mir. Euch allen hab ich
Selbſt die Erinnerung an mich genommen.
Mach nur die Probe drauf.

MARGHERITA

Bei mir ſtimmts nicht.
Doch was verſchlägts? Wie aber ſtehts mit ihm?

ISMENE

Mit Hyazinth?

MARGHERITA

So hat er dich vergeſſen?

ISMENE

erſchrickt

Was ſagſt du da?

MARGHERITA

Ich meinte nur: wenn du
Ihm gar nichts übrig läßt.

ISMENE

Nur Euch. Denn ihm
Gehört doch alles! Ihm allein! Was wär ich
Auch ohne ihn? Durch ihn nur leb ich ja!

MARGHERITA

Sei mir nur ruhig, Herz.

ISMENE

Ach, käm er ſchon!
Wo mag er ſein?

Sie tritt zurück

HERZOG

Wo alſo ſteckt mein Sohn?

ARIOST

Da kommt der Alkuin, genau aufs Stichwort.

ALKUIN

kommt atemlos

Ich find ihn nicht!

HERZOG

Was heißt das?

ALKUIN

Alle Zimmer
Hab ich durchſucht: Er iſt wie fortgeblaſen.
Nicht eine Spur iſt irgend aufzufinden.
Als hätte ihn wie jenen Ganymed
Ein Adler oder ſonſt ein Tier entrückt.

ARIOST

Er wird ſchon kommen noch, es iſt ja früh.

HERZOG

Weiß jemand etwas? Wer hat ihn geſehn?

ALKUIN

Die Diener alle nicht. Nur Fernandin
Sah ihn nachts in den Park hinunter laufen.

HERZOG

Herrgott, das iſt doch —! Alſo können wir
Hier warten, bis es ihm beliebt, zu kommen? —
Die Hochzeit heb ich auf!

ISMENE

macht eine erſchrockene Bewegung

GRAF CONSTANTIN

Tut das nicht, Herr.
Wir wollen warten. Liegt denn gar ſo viel
An früher oder ſpäter? Laßt es ſein.

ARIOST

Dort kommt ſchon der Kaplan!

Der SCHLOSSKAPLAN kommt heran

SCHLOSSKAPLAN

Iſts ſchon ſo weit?

HERZOG

I wo – weit iſt nur eins: der Bräutigam nämlich.
Der liebe Gott muß warten.

SCHLOSSKAPLAN

Allerdings
Muß ers. Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Was wir ihm gründlich immer noch beſorgen.

ARIOST

Was aber noch das Schönſte dabei iſt:
Er weiß, daß er vergebens auf uns wartet,
Und doch verliert er niemals die Geduld.

SCHLOSSKAPLAN

Ich zünd einſtweilen meine Kerzen an.

Er tritt zum Altar und zündet an

ALKUIN

heimlich zu Margherita

Wie wärs, wenn wir uns auch gleich trauen ließen?

MARGHERITA

Euch traun? Das kann nicht einmal der Kaplan.
Mit Euch ſtellt ich mich unter keinen Himmel
Als unter den, darin Gott ſelber ſitzt.
Denn der durchſchaut Euch doch!

ALKUIN

Ich wills nicht hoffen.
Doch tät er mich im Ernſt mit Euch zuſamm,
Schlöß er die erſte Ehe in der Hölle!

HERZOG

Still da! Was gibts zu tuſcheln und zu kichern?
Arioſt, was träumt Ihr wieder?

ARIOST

Iſt es nicht,
Als ſtünden wir an einem Sarkophage?

HERZOG

Unſinn! — Was ſucht er auf dem Altartiſch?

SCHLOSSKAPLAN

Was? Iſt das nicht ein Brief? — Ein Brief, wahrhaftig!

GRAF CONSTANTIN

An wen gerichtet?

SCHLOSSKAPLAN

An — laßt einmal ſehn —
Ich ſehe gar nichts ohne Augenglas —
An — Frau Ismene, Gräfin dei Raineri.

ISMENE

ſtreckt die Hände aus

Nein —

GRAF CONSTANTIN

Welche Handſchrift iſts?

HERZOG

Reicht mirs, Kaplan!

SCHLOSSKAPLAN

Hier, Herr!

HERZOG

lieſt

Das iſt er! Hyazinth! — Was ſoll das?

zu Ismene

Hier habt Ihr Euren Brief.

ISMENE

abwehrend

Nein, leſt ihn Ihr
Und ſagt mir, was darin ſteht!

HERZOG

erbricht den Brief, erbleicht

Was? — Iſts möglich?
Der gottverlaſſne Burſche! — Faßt Euch, Gräfin!
Er kommt uns wieder — dafür bürg ich —!

ISMENE

Schrei

Ah!

Sie ſinkt zuſammen

GRAF CONSTANTIN

Um aller Heiligen willen! Hilfe! Rettet!

MARGHERITA

Jeſus, Maria!

HERZOG

Waſſer, Alkuin!

Verwirrung. – ALKUIN läuft hinaus

HERZOG

Arioſt, lauft um den Arzt!

ARIOST

Herr, welchen meint Ihr?

HERZOG

Ihr könnt doch gar nichts! Irgendeinen! – Schnell!

GRAF CONSTANTIN

Sie ſchlägt die Augen auf!

HERZOG

Bleibt da, Arioſt!
Wir ſchicken ſchon den Alkuin hinüber.

GRAF CONSTANTIN

Ismene!

HERZOG

Laßt ſie doch!

GRAF CONSTANTIN

Sie will ja reden!
Was willſt du, Kind?

ISMENE

Geht alle! Laßt mich hier!

GRAF CONSTANTIN

Allein laß ich dich nicht!

MARGHERITA

Ich bleibe bei dir!

ALKUIN

kommt zurück mit Waſſer

Ah! — Iſt ſchon alles gut?

ISMENE

Ich bitte Euch,
Ich fleh euch an!

HERZOG

Graf, tut ihr doch den Willen!
Kommt! Gehn wir! — Kommt, Arioſt!

GRAF CONSTANTIN

Du findeſt mich —
Uns alle —

HERZOG

Drüben in der Sakriſtei!

ISMENE

Doch kommt nicht eher, als bis ich euch rufe.
Das müßt Ihr mir verſprechen.

GRAF CONSTANTIN

Alſo gut!
Ungern zwar! Doch es ſei!

ISMENE

Dank, Conſtantin!

GRAF CONSTANTIN

»Conſtantin« ſagteſt du! Zum erſten Mal!

Er ſtürzt auf ſie zu und küßt ihre Hände

Du Heilige!

HERZOG

Regt ſie mir doch nicht auf!
Kommt endlich!

GRAF CONSTANTIN

Aber gib hübſch acht auf dich!

Reißt ſich endlich nach einem langen Blick von ihr los und folgt den anderen in die Sakriſtei

ISMENE

rafft ſich auf, ſchwankt auf den Altar zu, wirft ſich vor der Marienſtatue auf die Knie, den Kopf in den Händen vergraben, ſtammelnd

Ave Maria virgo gratia plena . . .

Ihre Stimme geht allmählich in eine Art Litanei über. — Da ertönt die Orgel leiſe, ſie hebt das Haupt, horcht, die Stimme des Organiſten wird hörbar.

DIE ALTE STIMME

Als durch Marias Herz
Erſtes der Schwerter drang,
Erſtes der Tore ſprang
Auf ihr im Himmelshaus.
Sieben der Tore ſind.
Doch aus dem ſiebenten
Über der Taube Flug,
Golden im Niederſturz,
Ausſchoß der Geiſt.

Choral

ISMENE

Mein Herz — ach — lieber Gott — wie wird mir denn?

DIE ALTE STIMME

Die du in Schmerzen liegſt,
Höre vom Himmel her
Heiliges Heimkehrwort,
Das dich zurückbefiehlt.
Kelch, abgeknickt vom Grund,
Engelhand hebt dich auf,
Trägt dich hin, pflanzt dich ein
Dort in das blaue Gras,
Wo Eine Wurzel nur
Alle uns nährt.

Choral

ISMENE

Nicht! – Laß! – Welch eine Hand ergreift mich da?

DIE ALTE STIMME

Nicht länger weigere,
Seele, dem Sohne dich,
Seele, dem Liebesblick,
Der über Sternen glänzt.
Nicht rückling immer noch
Schau nach der Lampe Schein,
Da aus dem Himmel schon
Aufloht die Dornenstirn,
Aufbricht der Schmerzensmund:
»Rühre mich an!« dir dröhnt
Und dich die Wundmalhand
Reißt an das Flammenherz
Ewig hinein.

Choral und Verhall

Während des Gesanges ist HYAZINTH von rechts vorn eingetreten. Er bleibt vor einem Pfeiler stehen und sieht starr auf Ismene.

ISMENE

aufschreiend

Weh mir! Jesus! Ich sterbe!

HYAZINTH

vorstürzend

Hier bin ich!

ISMENE

Weg! – Wer ist da – ?Wer hält mich? – Ah – ein Mönch!
Nehmt mir die Beichte ab, ich bitte Euch!
Rasch! – ehs zu spät ist!

HYAZINTH

Ich bin Hyazinth!

ISMENE

Welch einen Namen sprecht Ihr, Bruder, aus?
Ich will ihn nie mehr hören.

HYAZINTH

Ach, Ismene!

ISMENE

O weh, mein Herz! Wies ſchlägt! Wies raſt, ich bitt Euch,
Wiſcht mir den Schweiß ab! — So! —

HYAZINTH

Hör mich, Ismene!

ISMENE

Hört mich erſt, Bruder!

HYAZINTH

Ich bin doch kein Bruder!
Ich bin ja Hyazinth! Ich hab mich nur
Als Mönch verkleidet!

Er will ſich das Gewand vom Leib reißen, es gelingt ihm nicht

Weg da, Mummerei!
Es will nicht —!

ISMENE

Bruder, wird mir noch vergeben?

HYAZINTH

Alles wird dir vergeben. Aber du
Vergib auch mir!

ISMENE

Ich habe meinen Gatten
Verraten — hört Ihr, Bruder?

HYAZINTH

Und ich dich!

ISMENE

Vergebt mir das um Gottes Güte willen,
Da er mir längſt vergab.

HYAZINTH

erſchüttert

Dir iſt verziehn.

ISMENE

sieht ihn glücklich lächelnd an

Mir ist verziehn? — Wahrhaftig? Ganz verziehn?

HYAZINTH

schreiend

Ismene! — Ich! — Ich bin es — ich! So sieh mir
Doch in die Augen endlich!

ISMENE

richtet sich auf, erkennt ihn

Hyazinth!

HYAZINTH

Vergib — vergib — vergib!

ISMENE

wie erwachend

Du bists? — Bists wirklich?

Sieht ihn starr an

Warum bist du gekommen?

HYAZINTH

Weil —

Schlägt die Hände vors Gesicht

Darf ich
Noch sagen, daß ich —?

ISMENE

immer mehr erstarrend

Warum kamst du wieder?

HYAZINTH

Laß michs verschweigen! In uns allen tief
Haust so Entsetzliches, daß, wers einmal
Erkannt hat, besser sich die Augen blendet,
Ehs ihn mit höllischem Feuer überfällt!
Nun aber ists vorbei!

ISMENE

leise

Vorbei!

HYAZINTH

Auf ewig!

ISMENE

zurücktretend

Auf ewig.

HYAZINTH

ihr folgend

Und dir wähnt ich, zu entfliehn!
Dir! O – ich Tor! Je ferner du mir wardſt,
Mit jedem Schritte ſüßer ward dein Bild –

ISMENE

immer weiter zurückweichend

HYAZINTH

ihr folgend

O ſprich ein Wort. Wo gehſt du hin? –

Er will ſie bei der Hand nehmen

ISMENE

zurückfliehend

Nicht! – Fort!

HYAZINTH

Was iſt das?

ISMENE

Ich bin weit.

HYAZINTH

ſchreiend

Ismene!

ISMENE

Halt mich –!
Da ſtürzts hinab in Sterngrund –

HYAZINTH

fängt ſie auf

Hilfe!

ISMENE

greift ſich nach dem Herzen

Weh!

Aus der Sakriſtei die Vorigen

GRAF CONSTANTIN

Wo iſt ſie?

HERZOG

Was? – Ein Franziskanermönch?
Rief der um Hilfe?

ALKUIN

Es iſt Hyazinth!

HERZOG

Red keinen Unſinn!

ALKUIN

Herr, ſo wahr ich lebe!

ARIOST

Er iſts!

GRAF CONSTANTIN

Sie ſtirbt!

HERZOG

Bei Gott, er iſts, wahrhaftig!

GRAF CONSTANTIN

Kaplan, ich bitt Euch, macht die Handlung ſchnell!

HERZOG

Lauft, Alkuin, und holt das Kruzifix
Und bringt die Ringe von dem Altartiſch.

MARGHERITA

Ismene! – Kind!

ARIOST

Erbarmungswürdiger Anblick!
Wie er ſie hält! – Da ſinkt ſie ſchon zu Boden.

SCHLOSSKAPLAN

Kniet hin denn, alle!

ALKUIN

bringt das Kruzifix

Hier.

Alle knien

SCHLOSSKAPLAN

Im Namen Gottes
Vermähl ich euch. — Gelobt ſei Jeſus Chriſtus.

ALLE

In Ewigkeit. Amen.

Leiſe Orgel

ISMENE

Langſam niederſinkend

Nicht, alter Mann —
Geh fort — ich komme noch nicht —

Aufſchreiend

Halt mich feſt!
Feſt halt mich, Hyazinth! — Da iſt er ſchon —
Er — der Uralte!

Sich an Hyazinth anklammernd

Nein — verlaß mich nicht —
Geh mir nicht wieder fort! — Mein Herz! — Oh Glanz!
Wo bin ich auf einmal? Was hängen da
Für Feuer rings am Himmel? Welch ein Land —
Oh — blau! — Hört mich. — Hier bin ich!

Matt

Verlaſſen haſt du mich, mein Hyazinth,
Und nie mehr wieder kannſt du mich erreichen.
Leb wohl. Ach — das iſt ſüß —!

Sie ſinkt zuſammen. — Stärkere Orgel

GRAF CONSTANTIN

fängt ſie auf

Um Himmelswillen!

ISMENE

Das ſind ja Sterne — Vater — da iſts ſchön —
Du hältſt mich feſt — du ja — o — ſoviel Sterne —

Sie lächelt, ſinkt ſterbend hinab. — Immer ſtärkere Orgel

GRAF CONSTANTIN

Was iſt das? — Herr der Engel! — Helft mir doch!

HERZOG

Hier bettet ſie.

GRAF CONSTANTIN

Sie ſtirbt mir in den Händen.

MARGHERITA

Ismene! Liebſte! Süßeſte Ismene!

GRAF CONSTANTIN

O lieber Gott, noch einmal rette ſie!

Alle beugen ſich über Ismene

HERZOG

Sie iſt gerettet, Graf.

GRAF CONSTANTIN

Ich kanns nicht glauben!
Horcht doch! — Ihr Herz ſchlägt ja!

Orgelſpiel immer lauter

ARIOST

Was ſoll die Orgel?

SCHLOSSKAPLAN

Der Alte glaubt, die Hochzeit finde ſtatt.
Ich will hinaufgehn und es ihm verbieten.

HERZOG

Nein, laßt ihn nur. Das Spiel hat ſeinen Sinn:
Erfaßt ihn, Graf.

GRAF CONSTANTIN

Herzog, ich hör ihr Herz!

HERZOG

Laßt nochmals horchen!

Horcht, — Dann

Graf —

GRAF CONSTANTIN

Ich glaub es nicht!
Es kann nicht ſein! Ich mach die Atemprobe!

MARGHERITA

Ach, kniet Euch nieder Herr! Nichts ſonſt frommt mehr.

GRAF CONSTANTIN

nimmt den Brief

Dies Blatt Papier an ihren Mund gelegt —
Seht — es bewegt ſich — ſeht —
Ihr heiligen Scharen!

HERZOG

Graf, gebt Euch drein.

GRAF CONSTANTIN

Jammernd

Tot. — Tot! — Ismene tot!

Er wirft ſich neben die Leiche hin. — Die Orgel verſtummt

HYAZINTH

der bis dahin ſtarr gekniet hatte, ſpringt auf

Was ſagt Ihr da? Ismene iſt geſtorben?
Woran ſtarb ſie?

Alle ſchweigen

Ihr ſchweigt, ich aber weiß es:
Sie ſtarb an Hyazinth. — Doch Hyazinth
Läßt ſich nichts ſchenken! Hyazinth bleibt nichts
Dem Himmel ſchuldig, weniger noch ſich ſelbſt!
Starb denn Ismene hier an Hyazinth,
So Hyazinth auch an Ismene!

Er hat ſeinen Degen unter der Kutte hervorgezogen und will ihn gegen ſich ſtoßen; der Herzog und Alkuin entreißen ihm die Waffe

HERZOG

Halt!
Ja, das wär leicht: zu ſterben! Das iſt nichts!
So wird nicht Tod gebüßt.

HYAZINTH

verhüllt ſich und ſteht gebrochen da

HERZOG

Zu leben, iſt
Das Schwerſte. Alſo mußt du leben bleiben.

HYAZINTH

Vater, ſagt, wie ichs kann!

HERZOG

Dies mönchiſche Kleid
Haſt du nicht nur durch Zufall umgetan.
Es bleib dir auf den Schultern ſo lang, bis
Du ſelber wagen wirſt, es abzulegen.
Das aber heißt: ſo lang, bis du erkennſt,
Daß du auf Erden lebſt. Erkennſt du's nie,
So trag es bis an deine Sterbeſtunde.
Denn wer das Leben nicht erfüllen kann,
Der ſcheide aus, auf daß er andern nicht
Das ihre ſtöre. Aller Schmerz der Welt
Kam daher nur, daß jedwed Andres mehr
Geliebt ward als das Leben. Tod iſt nicht
Geſtattet unſrer Freiheit, aber dies:
Zu treten aus dem Kampf und zuzuſchaun, —
Nicht um zu richten, ſondern zu erkennen,
Und um zu lieben.

Schweigen

SCHLOSSKAPLAN

Prinz, wenn Ihr nach Rom
Zum heiligen Vater pilgert, wirds Euch helfen.

ARIOST

Und ich begleit Euch, Prinz. Ich wollte ja
Nach Eurer Hochzeit reiſen. Nehmt mich mit.

ALKUIN

Ich geh mit dir durch dick und dünn!

HERZOG

Das iſt
Für dich nichts, Alkuin. Du bleibſt zu Hauſe.

ALKUIN

Was ſoll ich ohne Hyazinth beginnen?

HYAZINTH

lächelnd

Ach, Alkuin, es wird ſich ſchon noch finden. –
Ihr nur ſagt mir kein Wort, Graf Conſtantin.

GRAF CONSTANTIN

bei Ismenes Leiche kniend

O – hierher kommt! Hier kniet Euch neben mich!

HYAZINTH

kniet hin, bricht jetzt endlich in Weinen aus

Ismene!

GRAF CONSTANTIN

War ſie nicht wie Engel ſchön?
O dieſes goldne Haar! O ſehts Euch an –
Noch einmal an! Wollt Ihr, ich ſchneide Euch
Ein Lödkchen ab?

HYAZINTH

Berührt dies Haar nicht, Graf.
Es war ihm nicht beſtimmt, für uns zu leuchten.

ARIOST

O doch! Gerade dies war ihm beſtimmt.
Ein goldnes Sternbild war ſie. Nicht ein Menſch.
Doch wie einſt dem Pygmalion, war Euch
Gewährt, ſie ins Lebendige zu erſchaffen.
Ihr habt es nicht vermocht. Klagt Euch nicht an!
Was immer hier geſchah, war blind getan.
Denn Alles, böſe Abſicht, böſe Luſt,
Selbſt böſer Zufall, Alles war von Gott.
Und alle Hände hier ſind rein von Schuld.

Die Orgel ſetzt wieder ein. – Der Vorhang fällt

Ende des Trauerſpieles

Abschied

Wohin, Ismene, goldverklärter Schatten? –
«Heim in das Herz, das mich aus ſich geboren.»
O Glück: in meins! – «So ſei denn du beſchworen,
Als deinen letzten Traum mich zu beſtatten.»

Und deckt ich Dich mit Erz- und Marmorplatten,
Stets auferſtündeſt Du, mir unverloren! –
«Wie könnt ich das, die nur ein Traum erkoren?
Nicht in das Leben ſchufſt du meinen Schatten.» –

O Schönlebendige in dem Hügeltale,
Das zu den Buchen zieht im Grün der Reben,
Du gönnteſt mir nicht mehr denn Hauptesneigen. –

«Traf ich dir nicht das Herz mit goldenem Strahle?» –
Zuviel für mein, zu wenig für Dein Leben! –
«Still – merkſt du nicht: was wär ich als dein Eigen?»